Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Käuferblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrinnstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelfernsprecher: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388). Vor dem Hamftertor 1 (Fernruf 33958), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Verschiedentlich sind jeder Abonnent der Hallischen Nachrichten und dessen Ehefrau bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. gegen tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltg. u. Wissen / Literarische Rundschau / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Frauenzeitung / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Reisen u. Wandern / Heimatstelle / Landwirtschaft u. Gartenbau / Bauen u. Wohnen / Wochenberichte Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Berufs- und Standesfragen / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezug frei Haus in Halle und Filial-Orten monatlich 1.90 Mk. ausschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. ausschl. Zustellgebühr. Einzelpreis 15 Pfg. Anzeigenpreise: 1 mm hoch und 25 mm breit im Anzeigenteil 17 Pfg., 1 mm hoch und 78 mm breit im Reklameteil 100 Pfg. Für Familienanzeigen und Stellengesuche Vorzugspreise. Rabatt nach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort Halle (S.). Postscheckleipzig 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Zäuftrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 304 — **Mittwoch, den 28. Dezember 1932** — **44. Jahrgang**

Um Regierung und Reichstag

Die innerpolitische Situation weiter ungeklärt — Kein Waffenstillstand der Nationalsozialisten?

Reichstagsvorspiel

B. **Berlin**, 28. Dezember.

In Berliner politischen Kreisen erörtert man, kaum daß die Feiertage vorüber sind, eifrig die Frage, wann der Reichstag wieder zusammentreten wird. Wahrscheinlich werden die Kommunisten in der Sitzung des Aeltestenrats am 4. Januar die sofortige Einberufung des Parlaments fordern. Als frühester Zeitpunkt käme indes nur Montag, der 9. oder Dienstag, der 10. Januar in Frage.

Es ist aber kaum anzunehmen, daß die anderen Parteien, vielleicht mit Ausnahme der Sozialdemokraten, sich mit einem so frühen Termin einverstanden erklären werden. Offenbar ist die Mehrheit der Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, den Reichstag erst Mitte Januar zu versammeln. Die Regierung würde sich allerdings, wie sie inoffiziell betonen läßt, einem früheren Termin keineswegs widersetzen, da ihr an einer baldigen Klärung zu liegen scheint. Die erste Sitzung des Reichstags würde dann mit der Regierungserklärung angefüllt sein, an die sich wie üblich eine große politische Debatte knüpfen würde. Kommt eine abermalige Vertagung nicht zustande, so ist vor oder nach der Abstimmung über die Mißtrauensvoten mit der Auflösung zu rechnen.

Den Ausschlag geben auch diesmal die Nationalsozialisten, die bisher keine Neigung zeigen, den Waffenstillstand mit Herrn v. Schleicher zu verlängern. Von einer erneuten Aussprache des Kanzlers mit Hitler, von der man vor Weihnachten hörte, ist vorerst nichts bekannt. Auch zwischen Hitler und Gregor Straßer hat eine Unterredung nicht stattgefunden und ist auch für die nächste Zeit nicht vorgesehen. Der im allgemeinen gut unterrichtete Münchener Korrespondent der „DAZ." bezweifelt, daß es überhaupt zu einer Zusammenkunft unter vier Augen kommen werde. Straßer hat die Weihnachtsfeiertage bei seiner Familie in München verbracht, während Adolf Hitler zu seiner Schwester nach Berchtesgaden gefahren ist. Gerüchte über bestimmte Bedingungen, die Straßer dem nationalsozialistischen Führer für den Fall einer Aussöhnung gestellt haben soll — es heißt, Straßer habe verlangt, daß er bei der Umgestaltung der Organisation als Generalsekretär der Partei weitgehende Vollmachten erhalte — werden von München aus auf das entschiedenste dementiert.

Daß durch die Beratungen der Reichstagsausschüsse, die Anfang Januar ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, ernsthafte Konflikte heraufbeschworen werden, ist wenig wahrscheinlich, da deren Beschlüsse der Prüfung des Plenums unterliegen. Die große finanzpolitische Aussprache, die im Haushaltsausschuß angekündigt ist, dürfte schwerlich vor Mitte Januar vor sich gehen, da der Reichsfinanzminister vorher nicht im Stande zu sein glaubt, über die Kassenlage und den Etat für 1933 nähere Auskünfte zu geben, denn der Etat muß ja erst noch vom Kabinett verabschiedet werden. Inzwischen wird der Kabinettsausschuß für Arbeitsbeschaffung die Richtlinien für den Gerekeplan aufsetzen, wie auch die endgültige Verteilung der Mittel für das Sofortprogramm im einzelnen regeln. Die Vorfinanzierung des

Sofortprogramms zur Arbeitsbeschaffung

in Höhe von 500 Millionen wird, wie wir hier bereits mehrfach ausgeführt haben, in der Hauptsache durch die noch vorhandenen Steuergutscheine bestritten werden. Von den rund 700 Millionen RM., die für die im Programm von Münster vorgesehenen Lohnprämien zur Verfügung gestellt wurden, ist bekanntlich inzwischen nur eine Summe von 60 Millionen von der privaten Unternehmerschaft in Anspruch genommen worden. Die kommunale Arbeitsbeschaffungsschuld soll, wie der „Lokalanzeiger" mitzuteilen weiß, mit einer auf etwa zwanzig Jahre berechneten Amortisation konsolidiert werden. Dabei soll für die Gemeinden eine laufende Belastung von insgesamt höchstens 6 Prozent in Frage kommen, etwaige Mehrkosten aber das Reich übernehmen.

Die Personalveränderungen in der Schulverwaltung

In einem Berliner Morgenblatt wird in großer Aufmachung über die geplanten Veränderungen in der Schulverwaltung berichtet und behauptet, daß diese Veränderungen sich allein gegen die sozialdemokratischen Beamten richten. Aus Kreisen der Kommissarischen Preußischen Staatsregierung wird dazu erklärt, daß es sich bei den Maßnahmen in der Schulverwaltung lediglich um solche handelt, die durch die Verordnung über die Vereinfachung der Mittelinstanzen notwendig geworden sind, vor allem um die Unterstellung der Provinzial-Schulkollegien unter die Oberpräsidenten. Die Personalveränderungen richten sich keinesfalls aus politischen Gründen gegen sozialdemokratische Beamte. Es werden auch eine ganze Reihe Beamte abgebaut, die nicht der Sozialdemokratischen Partei angehören, ebenso wie sozialdemokratische Beamte im Amte bleiben. Unrichtig sind ferner die Behauptungen, daß die Beamten kristlos entlassen werden sollen.

3 Prozent Butter zur Margarine

Die neuen Bestimmungen erlassen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

B. **Berlin**, 28. Dezember.

Zur Förderung der Verwendung inländischer tierischer Fette ist die Reichsregierung durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten ermächtigt worden, einen Verwendungszwang für Butter bei der Herstellung von Margarine in Ergänzung des schon seit 1. Dezember 1930 bestehenden Verwendungszwanges für Talg und Schmalz anzuordnen. Die Reichsregierung wird ferner ermächtigt, Vorschriften über den Umfang der Herstellung von Margarine, Kunstspeisefett, Speisefett, Pflanzenfetten und gehärtetem Tran zu erlassen, sowie einen Verwendungszwang von inländischen Oelsaaten in den Oelmühlen anzuordnen. Schließlich enthält die Verordnung noch Bestimmungen, die die Reklame für Margarine und Kunstspeisefette betreffen und Mißbräuchen auf diesem Gebiete entgegenwirken sollen.

Durch die gleiche Verordnung des Reichspräsidenten wird das Maismonopol auf andere Getreidearten als die in Nr. 1 bis 7 des Zolltarifs besonders genannten sowie auf Reisabfälle, Rückstände von der Stärkeerzeugung aus Reis usw. ausgedehnt. Der Zweck des Maismonopols war es, eine übermäßige Einfuhr ausländischer Futtermittel im Interesse der Verwertung deutscher Futtermittel fernzuhalten. Die Lösung dieser Aufgabe wurde durch eine steigende Einfuhr von Reis und Reisabfällen mehr und mehr gefördert.

*

Dazu hören wir: Da nach Auffassung der Reichsregierung eine Einfuhr ausländischer Butter im Gesamtbetrage von höchstens 40 000 Tonnen für die deutsche Landwirtschaft tragbar ist, die tatsächliche Einfuhr aber mit 55 000 Tonnen kontingentiert ist, bestimmt die Verordnung,

daß 15 000 Tonnen einheimischer Butter in der Margarinefabrikation verwendet werden müssen.

Der Butterzusatz würde daher im Durchschnitt, da die jährliche Margarineproduktion in Deutschland ungefähr 500 000 Tonnen beträgt, 3 Prozent ausmachen. Die Verordnung sollte, wie man sich erinnern wird, eigentlich schon vor Weihnachten erscheinen. Ihre Verkündung hat sich angeblich deshalb bis jetzt hinausgezögert, weil möglichst gleichzeitig Bestimmungen über die Einbeziehung von Futterreis in das bestehende Mais-Monopol erlassen werden sollten und gewisse technische Schwierigkeiten bestanden. In den Ausführungsbestimmungen sollen noch besondere Maßnahmen getroffen werden, um eine Preiserhöhung für billigere Margarinesorten zu verhindern, worauf der Reichsarbeitsminister Dr. Syrup bei den entscheidenden Kabinettsbesprechungen in der vergangenen Woche größten Wert gelegt hat. Man nimmt übrigens an, daß die Regierung gewillt ist, wenn sich die neuen Maßnahmen nicht als ausreichend zum Schutz dieses Teils der bäuerlichen Veredelungswirtschaft erweisen sollten, unverzüglich eine neue Aktion in die Wege zu leiten, zu der eventuell auch eine Kontingentierung der Margarineproduktion gehören würde. Daneben erwägt man auch noch eine Reihe anderer agrarpolitischer Neuregelungen, wie z. B. eine wesentliche Erweiterung des Maismonopols für die Einfuhr.

*

Mit der Butterbeimischung ist jetzt die dritte große Aktion in die Wege geleitet, die die verschiedenen Regierungen auf diesem Gebiet in den letzten Jahren durchgeführt haben, nachdem zuerst die Kontingentierung der Buttereinfuhr in Verbindung mit einer Zollerhöhung zur Durchführung kam.

Um den deutschen Außenhandel

Die deutsch-französischen und deutsch-englischen Verhandlungen

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

F. **Paris**, 28. Dezember.

Die Unterzeichnung der neuen deutsch-französischen Handelsabmachungen, die nach den Verhandlungen der letzten Woche heute in Berlin stattfindet, wird von der französischen Oeffentlichkeit mit höchstem Interesse verfolgt. Man wartet gespannt auf die Veröffentlichung des Inhalts der neuen Vereinbarungen.

Der Chefredakteur des „Echo de Paris", dessen Beziehungen zu den Pariser Ministerien trotz der oppositionellen Haltung des Blattes nach wie vor sehr gut sind, weiß zu melden, daß die französischen Unterhändler auf dem Gebiet der Zölle Abmachungen erreicht haben, „die geeignet sind, die französische Ausfuhr nach Deutschland von nun ab wieder zu ermöglichen". Das Devisenproblem ist derart geregelt worden, daß Deutschland den deutschen Importeuren französischer Waren die Möglichkeit gibt, deutsche Kapitalien nach Frankreich auszuführen, um die französische Einfuhr zu bezahlen. Bezüglich des Reiseverkehrs schließlich glaubt das „Echo de Paris" zu wissen, daß vom 1. Februar 1933 ab jeder Deutsche, der nach Frankreich reisen will, 700 RM. mit über die Grenze nehmen darf.

Auf französischer Seite betont man ausdrücklich, daß es sich bei den heute in Berlin zu unterzeichnenden Wirtschaftsabmachungen nur um einen modus vivendi handelt, der die französisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen neu regelt, und nicht um die Festlegung des französischen Zollsystems, das bekanntlich vom Handelsminister Durant und seinen Mitarbeitern gründlich reformiert werden soll.

Verständigung London—Berlin?

fr. **London**, 28. Dezember.

Ueber die deutsch-englischen Handelsbesprechungen, die kurz vor Weihnachten in Berlin stattfanden und bis auf weiteres vertagt worden sind, wird nunmehr einiges bekannt.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, daß über die deutschen Beschwerden gegen einzelne englische Zölle eine Verständigung in Aussicht sei. Es seien im Laufe der Verhandlungen beträchtliche Fortschritte gemacht worden. Andererseits werde aber auf englischer Seite das deutsche Angebot für die Erweiterung der englischen Kohlenein fuhrquote als ungenügend angesehen. Sowohl die deutschen wie die englischen Unterhändler hätten sich zur Unterstützung ihrer Forderungen auf den deutsch-englischen Handelsvertrag von 1924 berufen. Die vorstehenden Informationen des „Daily Telegraph" stimmen nicht ganz mit der anderweitig verbreiteten Auffassung überein. Bisher hörte man, daß gerade die deutschen Unterhändler mit den von englischer Seite angebotenen Zugeständnissen unzufrieden gewesen seien. Beispielsweise sei auf den vorläufigen Abschluß der Verhandlungen eine scharfe Meinungsverschiedenheit über die Zollbehandlung deutscher Spielwaren in London zurückgeblieben. Bisher scheint vorläufig nur festzustehen, daß die Verhandlungen in Berlin von beiden Seiten aus mit großer Vorsicht und Zähigkeit geführt worden sind.

Frankreich und Oesterreich

F. **Paris**, 28. Dezember.

Mit aufgebauschten Meldungen über angebliche Waffenfunde in Oesterreich suchen die französischen Nationalisten Stimmung gegen die Anleihegewährung für Oesterreich zu machen. Diese Front scheint sich immer mehr in den Gedanken festzurennen, daß sich die Gewährung der französischen Anleihetranche irgendwie zum Schaden Frankreichs auswirken müßte. Die Argumente, mit denen die Zeitungen arbeiten, sind höchst widerspruchsvoll. Einmal heißt es, das Geld käme in Oesterreich bloß der Sozialdemokratie zugute. Ein andermal wird gesagt, der österreichische Faschismus würde mit den französischen Spargeldern großgezogen werden. Es muß für die österreichischen Anhänger des Lausanner Protokolls jedenfalls ein recht peinliches Gefühl sein, zu sehen, mit wie geringer Herzlichkeit die angeblich so österreichfreundlichen französischen Nationalisten die Anleihegewährung behandeln. Andererseits sind die Argumente der französischen Linkskreise, die aus Gründen des Mitleids für die Anleihegewährung eintreten und sie fast einem Almosen gleichstellen, ebenfalls wenig erbaulich für diejenigen Oesterreicher, die ihr Heil von Frankreich erwarten.

Entscheidungsjahr?

Von Richard Bahr

Man ist dieses Weihnachtsfestes nicht recht froh geworden. Frau Sorge, die „graue verschleierte Frau", war auch dort zu Gast, wo man sich noch eine schlichte Feier bereiten konnte. Die Gedanken weilten schon bei den kommenden Dingen. Auch den Regierenden ward nur eine kurze Rast vergönnt. Schon ist man wieder an der Arbeit. Und die Waffen klirren.

Das politische Deutschland gleicht einem Feldlager, das sich im Aufbruch befindet. Ueberall rüstet man zum Kampf und man hegt das dumpfe Gefühl, daß es jetzt mit Macht der Entscheidung zugeht. Die Entwicklung ist, so will es scheinen, allmählich an dem Punkt angelangt, da es keine Vertagung, kein Hinausschieben mehr gibt. Dieses Empfinden beherrscht wohl alle, Führer und Geführte, die im Parkett, die auf der Bühne und auch die hinter den Kulissen. Das Schicksalsdrama, jeder spürt es, drängt dem Umschwung zu, nur daß uns kein Theaterzettel verrät, ob es als Schauspiel oder als Tragödie ausgehen wird.

Dem neuen Kanzler, der sich allzeit als ein Meister der Taktik bewährt hat, ist es noch einmal gelungen, den offenen Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhüten. Aber Mitte, spätestens Ende Januar wird die Regierung mit ihren Gegnern die Kräfte messen müssen. Und dann erst wird sich zeigen, ob dieser undurchdringliche Mann, mit dessen Persönlichkeit sich schon eine ganze Literatur beschäftigt, nicht nur ein gewiegter Taktiker, sondern, wie manche vermuten und andere bestreiten, ein Staatsmann von Format ist. In der Programmrede, die uns der Rundfunk vermittelte, hat Schleicher sich alle Möglichkeiten offen gehalten. Palme oder Schwert — noch können seine Gegner wählen. Urteilt man freilich nach den Manifesten, die Hitler an seine Anhänger gerichtet hat, so ist kaum mehr zweifelhaft, daß sich, begeben sich nicht noch Zeichen und Wunder, an der jede Zusammenarbeit mit dem Kabinett Schleicher ablehnenden Einstellung der NSDAP. nichts ändern, daß es also hart auf hart gehen wird. Der Zwischenfall Straßer scheint Hitler in dieser These eher noch bestärkt zu haben, und die weitgreifende Umorganisation, die an Haupt und Gliedern vorgenommen, deutet darauf hin, daß er ein möglichst zuverlässiges Instrument in der Hand haben will, um den Machtanspruch zu vertreten, den nach Papen nun auch Schleicher ihm verweigert. Dabei haben die Nationalsozialisten sich ausdrücklich vorbehalten, den Zeitpunkt ihrer Offensive zu bestimmen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Schleicher, dieser ständigen Rückendrohung müde, ihnen zuvorkommt und vielleicht nach einem letzten Friedensangebot eine schnelle Lösung herbeiführt.

Das Betrübende ist nur, daß beim Austrag dieser Gegensätze eines mit Bestimmtheit zu erwarten ist: daß die Kommunisten zunächst den Profit daraus ziehen werden. Die kommunistische Propaganda, die seit der Kaltstellung Heinz Neumanns von dem jogenannten Scheringerkurs wieder auf die Generallinie der sozialen Massenaktion zurückgeschwenkt ist, hat diesmal noch weit wuchtiger eingesetzt als in den Vorjahren und wird sich erst zum vollen Umfang entfalten, wenn mit dem Einbruch der Kältewelle die Arbeitslosenzahl zum Höchststand anschwillt und die Not den äußersten Punkt der Winterkurve erreicht. Die „revolutionäre Situation" soll vorbereitet werden. Psychologie und Methoden, die zu dem Ende angewandt werden, sind nicht deutschen Gehirnen entsprungen, verraten ihre Moskauer Herkunft. Dabei ist die Minierarbeit der kommunistischen Zersetzungszellen in den Betrieben sehr viel weiter gediehen, als man in beauemer Gleichgültigkeit gemeinhin wohl annimmt. Mit Gummiknüppel und Revolver ist solchem Treiben nicht beizukommen. Der Reichskanzler hat freilich erklärt, daß er zu gegebener Zeit nicht vor den schärfsten Maßnahmen zurückschrecken werde. Das, meinen viele, bedeute das Verbot der Kommunistischen Partei in nicht zu ferner Zukunft. Die Frage ist nur, ob man so dem Uebel wirklich beikommt.

Gegen das Ende der Kanzlerschaft Brünings schien, wie man sich erinnern wird, die kommunistische Flut abebben zu wollen. Man ist in Deutschland ja nur zu gern geneigt, die kommunistische Gefahr zu unterschätzen, und damals hielt man sie vielfach in verhängnisvollem Optimismus für annähernd überwunden. Brüning selbst hoffte, daß mit der Konjunkturbesserung, auf die er rechnete, der politische Radikalismus sich allgemach totlaufen werde. Sein Nachfolger Papen, der ja weit unbeschwerter seines Weges wandelte, hatte sein Programm voll Gottvertrauen auf der Hypothese künftiger Wirtschaftsaufstiegs errichtet. Auch der sehr viel vorsichtigere Herr von Schleicher hat durch die Uebernahme gerade

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0001

des Teils der Pläne Papens, die eine Konjunkturbelebung künstlich unterstützen sollen, sich zu dem Glauben an eine günstigere Tendenz in der Welt- und damit in der deutschen Wirtschaft bekannt.

Lichtet sich's wirklich? Das Institut für Konjunkturforschung hat die Diagnose gestellt, daß das wirtschaftliche Tief in eine Horizontale stetiger Wirtschaftsentwicklung übergegangen sei, von der in absehbarer Zeit es vielleicht langsam aufwärts gehen werde. Wie in Deutschland die inenrpolitischen, so reifen in der Welt die internationalen Entscheidungen, die immer wieder von Konferenz zu Konferenz verschleppt wurden, heran: die Probleme der Abrüstung, der Kriegsschulden, der wirtschaftlichen Neuregelung. Amerika, nun schon längst von der Krise gepackt und geschüttelt, kann sich einfach nicht mehr den europäischen Dingen verschließen, muß, wenn der neue Herr im Kapitol sein Amt angetreten, sich mit an den Verhandlungstisch setzen. Was zwischen Roosevelt und Hoover an scharfen Worten gewechselt wurde, ist eigentelich nur mehr ein Streit um die Methode. Denn die Staaten diesseits und jenseits des Ozeans haben das gleiche brennende Interesse, daß die voraussichtlich in ein paar Monaten zusammentretende Weltwirtschaftskonferenz sich nicht in fruchtlose Theorien verzettle, sondern einen praktischen Ausgleich finde. Nur so ist Aussicht, daß die Welt, daß vor allem auch Deutschland aus dem Zustand heilloser Zerrüttung sich endlich wieder in stabilere Verhältnisse rettet.

Aufbauprogramm der DNVP.

Christlich-sozialer Staat

Die Deutschnationale Volkspartei veröffentlicht ein Aufbauprogramm zur Behebung der deutschen Not, das in der letzten Vorstandssitzung der Partei beraten worden ist. Es enthält Vorschläge und Forderungen zur Außen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die Einzelheiten des Programms sollen in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Grundsätzlich erklärt der Vorstand der Partei dazu zunächst u. a. folgendes: Die Aufgabe des Wirtschaftsaufbaues ist durch umfassendes Handeln auf organischem Wege zu lösen, durch Gesundung der Wirtschaft aus sich selbst heraus zu einer starken Nationalwirtschaft. Neben dieser privatwirtschaftlichen Hauptaufgabe besteht bei dem augenblicklichen gefährlichen Schwächezustand der Wirtschaft die Notwendigkeit, zur schnelleren Ingangsetzung des sonst sich nur langsam belebenden Arbeitsprozesses vorübergehend ein Sofortprogramm der Arbeitsbeschaffung einzuschieben; es soll nur produktive und rentable Arbeiten von öffentlichem, allgemeinem Interesse aufnehmen, so z. B. auf dem Gebiete des Verkehrswesens.

Als tiefste Ursache des Wirtschaftselends wird dann das sozialistische System bezeichnet, gegen das der Kampf mit aller Schärfe unbeirrt weitergeführt werde. Der Freiheitskampf der deutschnationalen Bewegung stelle die Aufgaben der inneren und äußeren Politik als gleich bedeutsam nebeneinander. Ein unabhängiges freies Reich bleibe Bedingung für jeden dauernden Aufstieg. Voraussetzung für den freien Machtstaat sei Wehrhoheit. Die erfolgreiche Durchführung aller gestellten Aufgaben setze einen von Parteieinflüssen und unverantwortlichen Einwirkungen jeder Art freien Ordungs-, Rechts- und Machtstaat und eine starke und unabhängige Staatsführung voraus.

Staat, Gesellschaft und Wirtschaft sollen, so heißt es dann weiter, auf christlicher sozialer Grundlage ruhen. Für die deutschnationale Bewegung ist bei ihrer christlichen, im besten Sinne konservativen Weltanschauung soziale Gesinnung eine Selbstverständlichkeit. Wichtigste Aufgabe der Stunde bleibt schnellste und wirksame Hilfe für unsere darbenden und unglücklichen arbeits- und stellungslosen Volksgenossen, besonders für unsere schwergeprüfte und gefährdete deutsche Jugend, der wir eine neue, bessere Heimat, eine lichtere deutsche Zukunft schaffen müssen und wollen.

Berlins Schulden: 1,2 Milliarden M.

Nach einer amtlichen Zusammenstellung belaufen sich die Gesamtschulden Berlins auf 1 225 450 000 Reichsmark, d. h. auf den vierten Teil der Schulden, die das Deutsche Reich 1913 hatte. Diese ungeheure Summe erfordert für Zinsen und Tilgung jährlich rund 108 Millionen RM. Besonders hoch ist die Verschuldung der in der BVG. zusammengefaßten Berliner Verkehrsmittel; sie betragen 137 Millionen an kurzfristigen und 69,5 Millionen an langfristigen Verpflichtungen.

Tauschvertrag Rußland-Kanada

Aufsehenerregende Abmachungen zum Schaden Englands

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

fr. **London**, 28. Dezember.

Eine politische Sensation ersten Ranges hat in London der Abschluß eines Tauschhandelsvertrages zwischen Kanada und Sowjetrußland verursacht, der den Austausch von 10 000 kanadischen Rindern und 10 000 Tonnen Häuten gegen russisches Erdöl und Anthrazit vorsieht. Für das Vieh und die Häute soll der Sowjetregierung das Doppelte der gegenwärtigen Weltmarktpreise angerechnet werden.

Das Tauschabkommen ist zurzeit nur von den kanadischen Wirtschaftsvereinigungen unterzeichnet worden und bedarf noch der Zustimmung der Regierung. Angesichts der Tatsache, daß sich der gegenwärtige kanadische Premierminister Bennett während der Konferenz von Ottawa sehr energisch für die Absperrung gegen sowjetrussische Waren eingesetzt hat, dürfte eine Regierungskrise bevorstehen. Die Bewilligung für die Einfuhr großer Mengen russischen Erdöls und Anthrazits schädigt übrigens England ganz bedeutend, sie wird hier um so schärfer verurteilt, als England gerade erst zu seinem eigenen Schaden auf kanadisches Drängen den Handelsvertrag mit Sowjetrußland gekündigt hat.

Und die Kriegsschulden?

F. **Paris**, 28. Dezember.

Nach der letzten Unterhaltung des französischen Botschafters in Washington, Claudel, mit Staatssekretär Stimson, die am Dienstag stattfand, wird in der französischen Oeffentlichkeit die französisch-amerikanische Aussprache über das interalliierte Schuldenproblem als unterbrochen betrachtet. Auch die maßgebenden Washingtoner Regierungsstellen interpretieren den Schritt Claudels nach der Richtung, daß alle weiteren Schuldenverhandlungen bis zum Amtsantritt Roosevelts aufgeschoben werden.

Den neuesten Telegrammen aus Washington zufolge soll der Botschafter und Delegierte Dawis in seinen letzten Unterhaltungen mit Roosevelt diesen davon überzeugt haben, daß auch wenig Aussichten für die Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz vor dem nächsten Sommer bestehen. Amerika soll dann bereit sein, wie man an höherer Stelle durchblicken läßt, die Behandlung des Schuldenproblems auf Wunsch der Schuldner auf der Weltwirtschaftskonferenz zuzulassen. Auch die Zollfrage wird, wenn es nach Roosevelt geht, auf der Weltwirtschaftskonferenz behandelt werden, während Hoover bekanntlich dagegen angekämpft hat. Die größte Ueberraschung der Besprechungen Davis' mit Roosevelt soll darin bestehen, daß der neugewählte Präsident einen persönlichen Plan zur Einsetzung einer dauernden internationalen Abrüstungskommission in Bereitschaft hat.

26 Milliarden Schulden

Chérons Finanzplan

F. **Paris**, 28. Dezember.

Die französische Deputiertenkammer sprach gelegentlich der Behandlung des sogenannten Haushaltszwölftels für Januar 1933 dem neuen Finanzminister Chéron das Vertrauen aus. Im Rahmen der gesamten Kreditvorlage hatte Chéron von der Kammer eine Ermächtigung zur Ausgabe von 5 Milliarden Francs neuer Schatzbonds verlangt, die zur Deckung der Ultimoausgaben dienen sollen. Chéron stellte die Vertrauensfrage und blieb mit 400 gegen 190 Stimmen siegreich. Er darf also 5 Milliarden neuer Schatzbonds schaffen. Während seines Referats bezifferte Chéron das Gesamtdefizit aus den drei letzten Haushaltsjahren auf 17 Milliarden Francs und den Verlust der Staatseisenbahnen auf 9 Milliarden. Ein radikal-sozialer Deputierter brachte einen Antrag auf Auflegung einer Staatsanleihe von 20 Milliarden Francs ein, die steuerfrei sein müßte und mit 3½ Prozent zu verzinsen wäre. In französischen Finanzkreisen ruft dieser niedrige Zinssatz von 3½ Prozent allgemeines Kopfschütteln hervor. Die Regierung, die im Jahr 1933 die voraussichtlich auf 15 Milliarden Francs angewachsene schwebende Schuld konsolidieren muß, wird sich ungeachtet der den Altrentenbesitzern gegebenen Versprechungen gezwungen sehen, günstigere Bedingungen für eine neue Anleihe anzubieten, wenn sie das nötige Kapital aus den Sparstrümpfen der Bürger herausholen will.

*

In einer Nachtsitzung hat die Kammer den Gesetzentwurf angenommen, der dem Landwirtschaftsminister einen Betrag bis zu 300 Millionen Francs zur Stabilisierung der Getreidekurse, Finanzierung der nächstjährigen Ernte und Anlage von Getreidevorratslagern zur Verfügung stellt.

Neue Zwischenfälle in Berlin

Vier Verletzte — 60 Verhaftungen

Zwischen mehreren Nationalsozialisten und einem Trupp Kommunisten entstand in der Nacht zum Mittwoch vor einem NSDAP.-Lokal im Nordosteen Berlins eine Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Schüsse abgegeben wurden. Drei Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei durchsuchte ein kommunistisches Verkehrslokal und mehrere Häuser und nahm 60 Personen fest. Später versuchten Angehörige der NSDAP., ein kommunistisches Verkehrslokal im Norden Berlins zu stürmen. Sie warfen durch die offene Tür einen Sprengkörper, durch den aber niemand verletzt wurde. Fünf Nationalsozialisten und sechs Kommunisten wurden festgenommen.

Panzerschiff „Deutschland"

vor der Fertigstellung

Der Bau des neuen Panzerschiffes „Deutschland" ist so gefördert worden, daß es im Frühjahr in Wilhelmshaven in Dienst gestellt werden kann. Gleichzeitig soll der Kreuzer „Emden" aus dem aktiven Dienst zurückgezogen werden. Zum Kommandanten des Panzerschiffes „Deutschland" ist Kapitän zur See v. Fischel ernannt worden, der im Kriege das Unterseeboot „U. 65" führte. Erster Offizier der „Deutschland" wird der bisherige erste Offizier der „Emden", Korvettenkapitän Wurmbach sein, der im Kriege ebenfalls auf U.-Booten verwendet wurde. Von der U.-Bootwaffe stammt auch der leitende Ingenieur der „Deutschland", Korvettenkapitän Dr. Ing. Lüttge.

Die Tschechoslowakei verbietet

Gegen die sudetendeutschen Bünde

Aus Wickau (Böhmen) wird uns gemeldet: Verboten wurde von der Bezirksbehörde in Deutsch-Gabel das von der Deutschen Jungenschaft „Adler und Falken" — ein unpolitischer Jugendbund — in Jägerdörfel an der Lausche geplante dritte Winterlager. Es sollte so wie die zwei vorangegangenen zur Ausbildung der Jungen im Schneeschuhlaufen usw. dienen. Von der Behörde wird das Verbot damit begründet, daß durch die Abhaltung des Lagers in unmittelbarer Nähe der Staatsgrenze die Ausübung des Sicherheitsdienstes und des Dienstes der Grenzorgane erheblich erschwert würde. In früheren Fällen bestand dieses Bedenken nicht.

Nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion aus Tomsk hat einer der Internierten der früheren Armee des Generals Supingwen gestanden, daß er bisher einen falschen Namen angegeben habe und in Wirklichkeit General Matschanschen (der berühmte Rebellengeneral) sei.

Stalins eiserner Besen

Moskau, Ende Dezember 1932.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat bekanntlich wieder einmal eine „Generalsäuberung" der sämtlichen Organisationen der Partei für notwendig erachtet. Seit 1929 hat eine solche „Säuberung" nicht mehr stattgefunden. Nun soll wieder eine Prüfung der Parteimitglieder durchgeführt werden, Eignung und Gesinnung, Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit werden unter die Lupe genommen werden und heute herrscht bereits in den Parteizellen eine nervös gespannte Stimmung.

Mehrere Gründe haben die Parteizentrale zu dieser „fürchterlichen Musterung" veranlaßt. In erster Linie wirtschaftliche Momente. Die Getreidebereitstellungen und andere Aufgaben der Landwirtschaft sind keineswegs restlos und den vorgeschriebenen Plänen entsprechend durchgeführt worden. Die „Säuberungsfunktionäre" der Partei werden vor allem in diese Angelegenheiten hineinleuchten. Die Parteileitung glaubt nicht nur in mehr als einem Bezirk einer sträflichen Nachlässigkeit bei den Getreidebereitstellungen auf der Spur zu sein, für die die örtlichen Parteiorganisationen verantwortlich zu machen wären, da sie ja zu kontrollieren, anzuspornen und für die Lösung der gestellten Aufgaben zu sorgen haben, sondern auch schlimmeren Dingen. In manchen Zweigorganisationen herrscht „großbäuerliche Ideologie"; anstatt die Nichteinhaltung der Pläne zu verhindern, hat man dort mit den „Kulaken" (Großbauern) zusammen diese Pläne zunichte gemacht. Sogar direkte Abirrungen von der Generallinie der Partei auf Grund oppositioneller Gesinnung und Politik kommen in Frage. Schon vor einiger Zeit hat die Parteipresse gegen oppositionelle Gruppen gewettert, die die Kollektivierung der Bauern für überstürzt und den Fünfjahresplan für phantastisch und irreal erklären. Diese Gruppen dürften jetzt wohl am meisten Grund zu Befürchtungen haben.

Diese politischen Momente, die somit im engen Zusammenhang mit den wirtschaftlichen die Parteizentrale jetzt zu der neuen Säuberung veranlaßt haben, bringen wiederum die Strafmaßnahmen in Erinnerung, die vor einiger Zeit gegen Sinowjew, Kamenew und einige 20 Parteimitglieder wegen oppositioneller „Wühlarbeit" verfügt wurden. Man kann es wohl als wahrscheinlich, ja fast als gewiß annehmen, daß damals schon im engeren Kreise der maßgebenden Persönlichkeiten der Plan gefaßt wurde, die ganze Partei wieder einmal gründlich zu sichten und zu säubern. Es hatte verhältnismäßig lange Ruhe in der Partei geherrscht. Die Affäre mit den 20 widerspenstigen Genossen erbrachte aber den Beweis dafür, daß unter der Decke sich doch so manches verbarg, was im Fall der Nichtbeachtung sich zu einer Gefahr auswachsen konnte. Als nun noch die Unzuträglichkeiten mit den Getreidebereitstellungen dazu kamen, war für Stalin das Maß voll.

Jetzt, nachdem die Säuberung offiziell angekündigt worden ist, fährt die Presse ihr Geschütz auf breiterer Basis auf. Die Entschließung des Zentralkomitees wird begrüßt, ihre Notwendigkeit festgestellt und strenge Durchführung der Säuberung verlangt. Ueber kurz oder lang werden gewiß auch die zahlreichen Zuschriften an die „Prawda" als das Zentralorgan der Partei einlaufen, in denen Arbeiterorganisationen, Provinzsowjets usw. auch diesen Beschluß der Parteileitung mit dem lauten Beifall begrüßen werden, mit dem sie jede Maßnahme von oben zu begrüßen pflegen.

Die Durchführung der „Säuberung" ist dem nächsten Jahr vorbehalten. Am 10. Januar tritt das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion zu einer Session zusammen. Die Musterung der Partei kann dann kaum erst begonnen haben, aber sie wirft ihre Schatten voraus. Die Tagesordnung des Zentralexekutivkomitees sieht zwar nur die Behandlung wirtschaftlicher Fragen vor, aber damit ist nicht gesagt, daß nicht auch die mit der Wirtschaft so eng verknüpfte Politik in die Debatte gezogen werden wird. Da dürfte nun der Gedanke an die bevorstehende Prüfung und Säuberung die etwaige Lust mancher Sessionsteilnehmer zu Polemik und Kritik ganz wesentlich abkühlen.

Drei bulgarische Minister der Landwirtepartei haben ihre Demission eingereicht; das wird die Gesamtdemission des Kabinetts nach sich ziehen, die morgen dem König übermittelt wird.

Ludwig Devrient

Zu seinem 100. Todestage am 30. Dezember

Von **Professor Dr. Jumpertz**

„Mit ihm senkte man nicht nur den großen Künstler, sondern die Schauspielkunst ins Grab." So lautete das Urteil der Kenner, als vor hundert Jahren Ludwig Devrient auf dem französischen Kirchhof in Berlin bestattet und ihm „von seinen Kunstgenossen" das schöne Grabmal errichtet wurde, das in Goldschrift seinen Namen und die Reliefs der komischen und der tragischen Muse trägt. Pietät hat es ihm in diesem Jahre würdig erneuert.

Unbeschreiblich war die Wirkung, die von Devrients Theaterschöpfungen auf die Zuschauer ausging. Das ist der Eindruck, den man noch heute aus den Erinnerungen der Zeitgenossen gewinnt. Noch in späten Jahrzehnten standen sie unter der Gewalt seiner dämonischen Leidenschaft, die er ihnen als Franz Moor, Lear oder Richard III. grausenerregend vorgespielt hatte. Und Rahel Varnhagen, die seit dem Tode des großen Tragöden Fleck nicht mehr ins Theater gegangen war, fühlte sich trotz ihres Alters durch Devrients Spiel und Mimik wieder einmal so gepackt, daß ihr vom Beifallklatschen der Handschuh zersprang. Goethe sah ihn „nur noch in Trümmern". In der Weihnachtszeit 1830 hatte Devrient ein mehrwöchiges Gastspiel nach Weimar angenommen; aber Goethe mochte mit Rücksicht auf seine Jahre nicht mehr ins Theater gehen und hatte den Künstler zu sich geladen, um, wie Eckermann berichtet, „einen kleinen Eindruck von seiner Art und Weise zu gewinnen". Devrient las im engen Kreise Shakespeare-Szenen mit Shylok und Falstaff und ließ wenigstens noch „die Ahnung von dem entstehen, was er war, anzüglich für einen jeden, der etwas dergleichen noch fühlen kann". Goethe nennt in einem Brief an Zelter seine Leistung „immer noch respektabel", aber sie war längst nicht mehr, was sie zehn und zwanzig Jahre früher in Berlin, Breslau, Dessau gewesen war. Denn seine Kunst und die Art, wie er mit seinem ganzen Sein darin aufging, hatte Devrients zarten Körper vorzeitig verzehrt. Der Wein, den er als Anregungsmittel im Uebermaß genoß, und die widrigen Lebensumstände, mit denen er sich aus wirtschaftlicher Weltunerfahrenheit Zeit seines Lebens plagen mußte, hatten das übrige getan.

Was ihn zum großen Schauspieler machte — nach allen Berichten und Vergleichen wohl zum größten, den die Schauspielkunst gehabt hat —, war die vollendete Beherrschung aller Muskeln bis in die feinsten Falten des Gesichts und bis in die letzte Spitze seiner Glieder, dazu eine nie wieder erreichte Modulation seines kristallen klingenden Organs vom leisesten Piano bis zum orkanartigen Forte, die wunderbare Fähigkeit, seinen Augen höchsten Glanz oder müde Mattigkeit zu verleihen, je nachdem es die seelische Situation erforderte — kurz die volle Herrschaft über seinen Körper. Dazu eine rastlose Vertiefung in die letzten Absichten des Dichters Tage-, bei Richard III. jahrelang — hat er gedacht und überlegt, was der Dichter wohl zu innerst mit seinen Charakteren beabsichtigt habe. Die Worte der Dichtung genügten ihm dazu nicht. Am Leben prüfte er immer von neuem, was das letzte Grundmotiv seiner Rollenfigur sein könne, sein müsse. Denn Lebenswahrheit war ihm oberstes Kunstgesetz.

Dies geheimste Wollen des Dichters — vielleicht sogar über sein Können hinaus — aufzuspüren, war ein Stück von Devrients Genie. Hier setzte er einen eisernen, nie sich genugtuenden Fleiß an. Nie — außer in seinen Anfängerjahren — kopierte er ältere große Schauspieler. Immer schuf er aus den Grundelementen allen schauspielerischen Künstlertums heraus: Naturbeobachtung, Wahrheit, Selbstentäußerung. Virtuoseneitelkeit war ihm fremd; edelste Künstlerbescheidenheit ließ ihn als Person immer ganz in der dargestellten Rolle aufgehen. In liebevollster Kleinarbeit gestaltete er sie aus und studierte sorgfältig — was überraschen könnte, aber nur ein Zeichen seiner künstlerischen Gewissenhaftigkeit ist — die zum Grundcharakter am besten passenden Kostüme, Farben, Requisiten, Stellungen, Bewegungen. So gestaltete er seine Rollen zur höchsten Vollendung, die tragischen wie die komischen.

Also der Künstler. Und der Mensch? Ihn mögen zwei Anekdoten charakterisieren. Als Lutter, der Wirt der altbekannten Künstlerkneipe Lutter und Wegner in Berlin, wo Devrient oft mit E. T. A. Hoffmann zusammentraf, ihm einmal die hoch angeschwollene Weinrechnung präsentierte und entgegenkommend mehrere Abstriche machte, rief Devrient: „Du hast die Hälfte gestrichen. Ich lasse mich aber von dir an Großmut nicht übertreffen. Ich streiche die andere." Und: Eines Morgens saß er, schon in seinen letzten Lebensjahren, ohne Perücke beim Frühstück, als er es draußen klingeln hörte. In der Meinung, es sei der Diener, der den Schlüssel vergessen habe, öffnete er selber. Wie erschrak er aber, als er einen allerliebsten Backfisch vor sich sah, der, mit großen Augen auf den kahlköpfigen Mann blickend, verlegen fragte, ob hier nicht der Herr Hofrat Devrient wohne. Der große Schauspieler faßte sich indessen rasch und erwiderte, die Hacken zusammenschlagend: „Der junge Herr sind bereits ausgegangen!"

Theater und Musik in Berlin

Von **Oscar Bie.**

Für die Weihnachtswoche waren 18 Premieren in Berlin angesetzt, aber es sind dabei viele Wiederaufnahmen älterer Stücke. Den Reigen eröffneten die Kammerspiele mit „Essig und Oel", in Wien schon gespielt, von Siegfried Geyer und Paul Frank. Der Regisseur Preminger zog es wie ein Weihnachtsmärchen auf, die Dekorationen wie ein Bilderbuch, das man auf- und zuklappt. Man sieht darin einen Gemischtwarenhändler, dem es sehr schlecht geht, der aber durch die Tüchtigkeit einer jungen Dame saniert wird, nachdem diese als Erzieherin von vier (reizend einstudierten) Kindern entlassen wurde und dafür den Sohn des Hauses lieben gelernt hat, so daß sie ihn zum Schlusse heiraten darf. Es ist, unter Beigabe von vieler Musik, herrlich zu sehen, wie Hans Moser mit sauersüßer Miene und gelassener Philosophie diesen Mann der gemischten Waren spielt, und wie Luise Ullrich dem Fräulein die ganze Anmut ihrer engelhaft blonden, guten Laune leiht. Das macht den großen Erfolg des Abends.

Die neueste Uraufführung der Volksbühne ist „Oliver Cromwells Sendung" von Gilbricht. Die geschichtliche Wahrheit der Handlung steht hier nicht zur Erörterung. Dramatisch gesehen sind dieser nervenschwache König, der in einem hohlen Aesthetentum aufgeht und über der Pflege eines leeren Dynastentums die Nöte und Leiden seines Volkes übersieht, und dieser Bauerngeneral, der um so fester im Volke wurzelt, lebensechte und lebenswarme Figuren, die ihre Wahrheit in sich selbst tragen. Der Zeitraum von der ersten Erhebung des Parlaments gegen Karl I. bis zu dessen Hinrichtung und bis zur Verjagung desselben Parlaments durch den Lord Protektor zieht in charakteristischen Bildern vorüber, die etwa an die eindrücklichen Zeichnungen Ricarda Huchs aus dem Großen Kriege gemahnen. **Eine gedankenreiche Sprache, die sich gelegentlich bis zu den Höhen eines frei behandelten Blankverses**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0002

Ziegenbein zum Commodore ernannt

Kapitän Ziegenbein,
der Kommandant der „Bremen“, die unter ihm das Blaue Band errang, ist jetzt nach dem Tode des Commodore Johnson durch Vorstandsbeschluß des Norddeutschen Lloyd mit dem Commodore-Titel ausgezeichnet worden.

Reichskommissar untersucht Fall Cohn

Zu dem Beschluß von Rektor und Senat der Universität Breslau im Falle des Professors Cohn wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Cohn noch vor Weihnachten, und zwar am Heiligen Abend, also nach dem Beschluß von Rektor und Senat, Gelegenheit genommen hat, im Preußischen Kultusministerium seinen Standpunkt zu dieser Angelegenheit mitzuteilen. Reichskommissar Dr. Kähler hat nunmehr den Rektor, den Prorektor und den Dekan der juristischen Fakultät der Universität Breslau nach Berlin zu einer Besprechung gebeten, um auch von dieser Seite eine Stellungnahme zu erhalten, wie es zu dem Beschluß gekommen ist und welche Gründe dafür maßgebend waren. Diese Besprechung wird voraussichtlich in den ersten Januar-Tagen stattfinden.

Bombenanschlag auf früheren Nationalsozialisten

In der vergangenen Nacht wurde vor dem Hause des ehemaligen Anstaltsbeamten Bernebee-Jay in Stollberg, Kreis Landsberg, ein Bombenattentat verübt. Die Bombe explodierte unter dem Raum, den die Eheleute Bernebee-Jay noch vor einigen Tagen als Schlafzimmer gebraucht hatten. Die Fenster wurden vollständig zertrümmert. Verletzt wurde niemand. Bisher wurden in dieser Angelegenheit drei Mitglieder der NSDAP. verhört. Wie es heißt, gehörte Bernebee-Jay bis vor kurzem der NSDAP. an. Er war dann ausgeschieden und hatte sich der deutsch-völkischen Freiheitsbewegung angeschlossen.

150 Schiffe durch Nebel festgehalten

Die Elbmündung und die Deutsche Bucht liegen seit drei Tagen in dichtem Nebel. Der große Schiffsverkehr, der stets zu Weihnachten herrscht, da die Reedereien die Fahrzeuge nicht über die Feiertage in den Häfen liegen lassen wollen, erlitt eine katastrophale Unterbrechung. 150 Schiffe mußten vor Anker gehen und liegen zum Teil noch still. Gestern nachmittag wurde von den Feuerschiffen anhaltender Nebel gemeldet.

Der Zollfahndungsstelle Stuttgart gelang es, Schiebungen mit deutschen Wertpapieren in Höhe von rund 50 000 RM. auf die Spur zu kommen.

*

In Memel ist das Ehepaar Barkowsky in seinem Schlafzimmer verbrannt. Die Eheleute hatten wahrscheinlich beim Schlafengehen im Bett geraucht.

Eine Gummiwärmflasche tut Wunder billig bei Gummi-Bieder

Der Mord an dem SA.-Mann

Verhaftung im Fall Hentsch

Wie bereits gestern gemeldet, war am Montag der SA.-Truppführer Schlosser Herbert Hentsch aus Dresden in der Talsperre Malter mit einem Schuß in der Brust tot aufgefunden worden. Im Zusammenhang damit ist nunmehr auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der SA.-Mann Willi Bormann aus Tharandt festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Freital eingeliefert worden. Bormann steht im Verdacht, dem SA.-Sturmführer Rudolf Schenk zur Flucht verholfen zu habei. Schenk hatte Hentsch am 4. November spät abends an eine bestimmte Stelle beordert, um ihm einen Sonderauftrag zu erteilen. Seit dieser Zeit war Hentsch verschwunden gewesen.

Die Kriminalpolizei hatte schon bald nach dem Verschwinden des SA.-Mannes Hentsch den Verdacht, daß es sich um einen Mord handele. Drei Personen, die zuletzt mit Hentsch zusammen waren, sind flüchtig. Die Polizei fahndet nach ihnen. Es handelt sich um den 27jährigen Funker Rudolf Schenk aus Dölzschen, den 22 Jahre alten Telegraphenbauhandwerker Fränkel aus Dresden und den 20 Jahre alten berufslosen Woicik, ebenfalls aus Dresden. Sie gehörten, wie der ermordete Hentsch, einer Sturmabteilung der NSDAP. an. Schenk hat sich besonders dadurch verdächtig gemacht, daß er wenige Tage nach dem Verschwinden Hentschs der Dresdener Kriminalpolizei die Mitteilung machte, daß er sie auf die Spur des Vermißten bringen könne. Er führte ein Polizeikommando nach Tharandt, wo sich Hentsch aufhalten sollte. Dort gelang es Schenk, die Polizei zu täuschen und zu entfliehen. Seidem fehlt von ihm, wie von den beiden anderen, jede Spur. Die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ teilen zu der

Vorgeschichte des Falles

noch folgendes mit: Schenk, der frühere Sturmführer des Hentsch habe bei der polizeilichen Untersuchung zugegeben, Hentsch sei am Abend des 4. November telephonisch in die Nähe des „Königshofs“ in Strehlen bestellt worden. Dort war Hentsch auch eingetroffen. Seitdem fehlte jede Spur von ihm. Schenk hatte der Polizei bei seiner ersten Vernehmung angegeben, er habe längere Zeit nicht mit Hentsch gesprochen. Diese Angabe erwies sich jedoch als unwahr. Erörterungen ergaben, daß der Vermißte selbst am Tage des Verschwindens an seiner Arbeitsstelle erklärt hatte, er habe einen „politischen Sonderauftrag“ auszuführen. Schenk gab dann bei einer weiteren Vernehmung zu, er habe „infolge politischer Bindung“ zunächst nicht die Wahrheit sagen können, tatsächlich habe er mit Hentsch an dem Abend telephoniert. Hentsch habe einen „politischen Sonderauftrag eines Führers“ erhalten.

Der Goldmacher von Paris

Auch in Frankreich glaubt man an die Goldmacherkunst

Nun hat auch Frankreich seinen Goldmacherprozeß, wie seinerzeit Deutschland in München. Goldmacherprozesse hat es ja gegeben, solange Gold als Wertmesser eingeführt ist und wird es wahrscheinlich so lange geben, bis das Problem des Goldmachens gelöst und Gold damit wertlos geworden ist. Die Alchimisten sind nicht immer Betrüger, ein Teil von ihnen kann als Phantasten gelten, die selbst davon überzeugt sind, Gold machen zu können, und es ist auch richtig, daß das Goldmachen nichts mehr mit Zauberei zu tun hat, sondern als ein wissenschaftliches Problem gilt. Der einzige Haken daran ist, daß das künstlich hergestellte Gold, das chemische Gold, teurer wäre als das natürliche Gold, man also durch billiges Gold nur teures Gold gewinnen könnte, und daher bleibt man beim natürlichen Gold. Im Sommer wurde aus Spanien gemeldet, daß es dort einem Gelehrten gelungen sein soll, ein Verfahren zur Gewinnung wohlfeilen Goldes zu entdecken. Man hat nichts mehr davon gehört.

In Paris ist der Pole Dunikowski als betrügerischer Goldmacher angeklagt. Dunikowski ist von Beruf Ingenieur. Sein Vater war ein berühmter Professor der Chemie an der Hochschule Lemberg. 1924 ließ sich Dunikowski an der französischen Riviera nieder und begann dort mit seinen Goldmacherkünsten. Dunikowski behauptete, daß er ein Verfahren erfunden habe, wie man goldhaltige Salze durch Veränderung ihrer Moleküle unter Einwirkung hoher radioaktiver elektrischer Strahlen direkt in reines Metall verwandeln könne. Zur Ausbeutung seiner Erfindung suchte er Geldleute und es gelang ihm, den russischen Großfürsten Dmitri und den früheren polnischen Botschafter Sobanski für seine Erfindung zu interessieren. Es wurde ein Finanzkonsortium gebildet, das unter der Leitung der französischen Privatbank Spitzer stand. Der polnische Botschafter Graf Sobanski steuerte 540 000 Franken bei, eine Holländerin Van Heuts 950 000 Franken, ein Graf D'Arcagues 350 000 Franken. Außer diesen gehörte dem Konsortium noch ein Engländer Gordon Leiz an, mit kleineren Summen waren noch eine Pariser Finanzierungsgesellschaft und eine Londoner Privatbank beteiligt. Als Dunikowski das Geld hatte, begann er mit seinen Versuchen, die aber resultatlos blieben. Es wurden immer neue Summen investiert, aber Gold kam nicht zum Vorschein. Die Geldgeber verloren schließlich die Geduld, denn sie hatten gehofft, daß sich ihre Papierfranken in kurzer Zeit in reines Gold verwandeln würden.

Gegen Dunikowski wurde Betrugsanzeige erstattet. Dunikowski bestreitet die betrügerische Absicht und erklärt, daß seine Geldgeber nur den Versuch gemacht hätten, ihm sein Geheimnis zu entreißen, um ihn dann bei der Goldproduktion auszuschalten. Er bleibt bei seiner Behauptung, daß er imstande sei, Gold zu machen. Seit mehr als einem Jahre sitzt Dunikowski in Untersuchungshaft. Während dieser Zeit bemühten sich die größten französischen Sachverständigen der chemischen Wissenschaft vergeblich, hinter das Geheimnis von Dunikowskis Goldmachen zu kommen. Aber auch der Prozeß wird das Geheimnis wahrscheinlich nicht entschleiern, sondern Dunikowski dürfte als Betrüger verurteilt werden.

Direktor Brolat verhaftet

Der Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft, Fritz Brolat, erschien am Dienstag zur verantwortlichen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter des Landgerichts III, Berlin, der sofort Haftbefehl gegen ihn erließ, weil er übereinstimmend mit der Staatsanwaltschaft den Verdacht des Meineides und das Vorliegen von Fluchtgefahr für begründet hielt. Brolat wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Die Verhaftung hat in Berlin beträchtliches Aufsehen erregt. Brolat, Schlosser von Beruf,

spielte in den Umsturztagen 1918 als Mitglied des Vollzugsrates eine Rolle, avancierte später zum Stadtverordneten und wurde bald darauf, nachdem er der SPD. beigetreten war, zum Direktor der Städtischen Brennstoffgesellschaft ernannt. Vor vier Jahren gelangte er in den Aufsichtsrat der BVG., wo ihm die Personalabteilung unterstellt wurde. In seiner Eigenschaft als Personalchef ist er vielfachen Angriffen ausgesetzt gewesen. Als der Sklarekskandal aufgedeckt wurde, geriet auch Brolat als einer der Freunde der Sklareks in den Verdacht, sich an den Schiebungen beteiligt zu haben. Vor Gericht leugnete er alle Verfehlungen ab und beschwerte sich sogar beim Justizminister über den Vorsitzenden der ihn als eine „nicht ganz einwandfreie Persönlichkeit“ bezeichnet hatte. Nach der Verurteilung der Gebrüder Sklarek beschäftigte sich die Staatsanwaltschaft näher mit den Aussagen Brolats und stellte erhebliche Widersprüche fest, die Brolat als „Mißverständnisse“ zu erklären versuchte. Das Belastungsmaterial hat sich aber inzwischen so verdichtet, daß die Behörden ihn nun wegen Fluchtverdacht in Haft genommen haben. Wahrscheinlich wird der Aufsichtsrat der BVG., der bald wieder zusammentritt, um den Fall Brolat endgültig zu erledigen, den ehemaligen Direktor jetzt fristlos entlassen, so daß er auch der ihm zuerkannten Pension verlustig gehen dürfte.

Zum 1000. Male auf der Zugspitze

Der weit über Bayern hinaus bekannte Bergführer Johann Ehrhardt aus Kaltenbrunn bei Partenkirchen, genannt der „Schweizer Bartl“, konnte gleichzeitig mit dem 75. Geburtstag das Jubiläum seiner 1000. Besteigung der Zugspitze feiern.

Hotelbrand in Bukarest

In dem im Mittelpunkt der rumänischen Hauptstadt gelegenen achtstöckigen Hotel Britannia brach in den späten Abendstunden des Dienstag infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Hotelgäste, unter denen eine Panik entstand, liefen zum Teil halb bekleidet auf die Straße. Das Feuer ist noch nicht eingedämmt, und es besteht die Gefahr, daß das Hotel gänzlich niederbrennt.

Zwei Kinder verbrannt

Die Wohnlaube des Arbeiters Eheleben in der Kolonie Katzenstein bei Berlin, Landsberger Chaussee, geriet gestern abend in Brand. Als die Feuerwehr eintraf, war es nicht mehr möglich, irgendetwas zu retten. Die beiden Kinder der Familie, die allein in der Wohnung geblieben waren, die vierjährige Waltraut und die zweijährige Sigrid, wurden in einer eisernen Bettstelle verkohlt aufgefunden.

Die Opfer des Limbacher Unglücks

Bei dem Autounfall bei Limbach bei Chemnitz wurden, wie wir gestern berichteten, vier Personen überfahren und getötet. Nach langwierigen Ermittlungen gelang es der Polizei, die Namen der Toten festzustellen. Es handelt sich, wie man gleich zu Anfang vermutete, um die Mitglieder einer Familie. Die Getöteten sind der 39jährige Färbereiarbeiter Friedrich Heinze, seine gleichalterige Frau Gertrud und deren beiden Söhne im Alter von 11 und 13 Jahren.

Luftballon Silvesterscherze, entzückende Neuheiten bei Gummi-Bieder

---

vorwagt, gibt dem Spiel Niveau, und der Dichter, der die Hohlheit eines eitlen Gottesgnadentums aufweist, stellt sich doch auf eine höhere Warte als auf die Zinnen der Partei, wenn er ebenso ein Parlament geißelt, das schwatzt, anstatt zu handeln. Eine fein ersonnene Rahmenhandlung bringt das ganze einem unhistorischen Publikum näher: dem sich für die Szene vorbereitenden Darsteller des Helden erscheint dieser leibhaft als Gespenst, führt an seiner Stelle die Rolle durch und weckt den Eingeschlafenen erst wieder, als alles vorüber ist. Hilperts Regie ist eine straffe Szenenführung von einprägsamer Geschlossenheit. Die Bühnenbilder sind unter Verzicht auf stilisierende Künstelei im Sinne der Zeit mit Geschmack entworfen. Unter den Darstellern steht Klöpfer an der Spitze.

Das in Breslau bereits aufgeführte historische Drama von Julius Hay, das im Deutschen Theater unter dem Titel „Gott, Kaiser und Bauer“ herauskam, interessierte sicherlich, mindestens in der Aufführung, und hatte auch seinen guten Erfolg, der vielleicht nicht ganz durchhielt. Wir haben Hay bereits in der Volksbühne kennengelernt mit seinem sozial-ironischen Drama „Das neue Paradies“. Hier geht er nicht in die Zukunft, sondern in die Vergangenheit zurück, in die Epoche von Huß, Kaiser Sigismund und Papst Johann. Die große Konzilszene von Konstanz schlug am besten ein. Sie enthüllt die Großen der Erde und zeigt sie in ihrem Négligé. Dies Enthüllen ist Inhalt und Tendenz des Stückes. Nur werden die Personen nicht durch die Vorgänge demaskiert, sondern sie tun es selbst. Das Wohlwollen des Autors gehört den Unterdrückten. Fritz Kortner ist der Kaiser. Er versteht es außerordentlich, sich in den Vordergrund zu rücken und den Dialog zu meistern. Paul Wegener ist der Papst mit aller denkbaren Charakteristik. Wiemann ist Huß, der einzige Gläubige in dem Stück. Carl-Heinz Martin, der Regisseur, veranstaltet einen wundervollen Hussitenkrieg. Das Stück ist nichts weiter als das alte historische Drama, nur mit anderem Schlüssel. Es wird die Gebildeten und Ernsten aus dem Publikum in dieser Darstellung stark beschäftigen.

Zwei Aufführungen mit Musik sind zu nennen, nicht gerade Operette, sondern mehr Volksstück oder Lustspiel mit Orchester und Gesang. Das eine heißt „Das Haus dazwischen“: Marzellus Schiffer hat den Entwurf hinterlassen und Joachimson hat ihn ausgeführt. Spoliansky hat eine entzückende Musik dazu gemacht, die das Stück in eine andere Sphäre hebt, ein bißchen revueartig, mit Tänzen, Liedern und Ensembles. Die Musik ist überaus diskret, vornehm, fein gearbeitet und dabei recht volkstümlich. Es ist auch ein volkstümlicher Zug, der das Stück selbst auszeichnet, nicht ganz im populären Sinne, aber in dramatischer Beziehung sehr fruchtbar. Ein kleiner Uhrmacher besitzt ein Haus, das von einem großen Citypalast umbaut wird und von ihm verschlungen sein möchte. Der Kampf des Uhrmachers gegen die Großstadt ist der Inhalt. Max Adalbert spielt ihn, er kommt kaum von der Bühne, er trägt den ganzen Abend in seiner bezwingenden Mischung von Rechthaberei und Weltweisheit.

Der zweite Abend fand im Theater am Nollendorfplatz statt. Unter dem Titel „10 Minuten Glück“ wird hier von verschiedenen Autoren eine Art Parodie auf die Operette selbst und auch auf den Tonfilm versucht, indem zwei Librettisten, von Morgan und Grünbaum köstlich gespielt, nach einem Operettenstoff suchen und ihn in einem Erlebnis finden zwischen einem Wäschermädel (Elbinger), einer Bankierstochter (Schlegel) und einem Tonfilmtenor (Wohlbrück). Zuerst macht es sich ganz nett, aber der dritte Akt, der eine Generalprobe eben dieser Operette bringen soll, aus der Zeit des alten Wien, wird ganz verlegen, unwitzig und konfus. Die Musik schrieb der bekannte Schlagerkomponist Will Meisel. Er hat sich nicht sehr angestrengt, hält sich durchschnittlich im Niveau. Triumph des Abends ist Siegfried Arno, der Akrobatiker der Stimme, des Körpers, der Verkleidung. Er sammelt den Beifall wesentlich auf sich.

Furtwängler brachte in seinem vierten Konzert eine interessante Uraufführung, die „Passacaglia“ des Münchener Komponisten Karl Marx. **Wir haben von ihm hier schon allerlei gehört, besonders** sein Klavierkonzert zeigte ihn auf fortschrittlichen und doch gesunden Wegen. Die Passacaglia übertrifft seine früheren Arbeiten, obwohl auch sie sich aus verschiedenen Stilen noch mischt, durch die glückliche Zusammenfassung und Einheitlichkeit. Es ist ein Stück, das nicht so streng nach der alten Methode die Variationen über dem Thema aufbaut, sondern alles freier und leichter nimmt, bald polyphon, bald etwas exotisch, bald impressionistisch, bald stilisiert, manchmal, wie der Bolero von Ravel, manchmal melodisch wie ein altes Stück. Da es meisterlich gearbeitet ist und viel Abwechslung bietet, gefällt es auch dem Publikum außerordentlich und hat den Namen des Komponisten endgültig in Berlin durchgesetzt. In ähnlichem Zusammenhang muß der „Jürg Jenatsch“ von Kaminski erwähnt werden, den der Rundfunk uns erstmalig vorsetzte. Nach C. F. Meyer ist das Stück mehr episch als dramatisch umgesetzt worden, und man hat ihm Musik beigegeben, Chorisches und Solistisches, die mehr illustriert und nicht gerade bühnenmäßig gedacht ist. Gerade deswegen eignete sich die Novität für den Rundfunk, zumal Scherchen die Leitung führte und Heinrich George für die Titelrolle verpflichtet war. Es war ein etwas akademischer, aber durchaus künstlerischer Eindruck: bei der augenblicklichen Organisation des Rundfunks immerhin eine Seltenheit.

---

* **Wechsel in der Leitung der Vereinigten Staatsschulen in Berlin.** In einem Teil der Presse waren gegen Professor Bruno Paul als Direktor der Vereinigten Staatsschulen Vorwürfe erhoben worden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die auf Antrag von Prof. Paul eingeleitete Untersuchung ergeben, daß diese Vorwürfe unrichtig sind. Ein Gegensatz zwischen Bruno Paul und der Schülerschaft, der zu Zwischenfällen in der Schule Anlaß gegeben haben soll, bestehe ebenfalls nicht. Der überwiegende Teil der Lehrerschaft habe ihm noch in den letzten Tagen sein Vertrauen bekundet. Zu einem anderen Teil der Lehrerschaft beständen jedoch so erhebliche künstlerische und persönliche Spannungen, daß Prof. Paul im Interesse einer reibungslosen Weiterentwicklung der Anstalt gebeten habe, seine nunmehr 26jährige Tätigkeit als Direktor der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbe-Museums und später der preußischen Vereinigten Staatsschulen abschließen zu dürfen. Das preußische Kultusministerium hat diesem Wunsche unter dem Ausdruck seines besonderen Dankes für die langjährigen großen Verdienste Bruno Pauls entsprochen und ihm zugleich die Leitung eines akademischen Meisterateliers für Architektur übertragen. Mit der Leitung der Vereinigten Staatsschulen hat das Ministerium den Vorsteher eines Meisterateliers für Architektur, Professor Hans Poelzig, kommissarisch beauftragt.

* **Japanische Kant-Ehrung.** Als die vier Weltweisen verehren die Japaner Shakyamuni, d. h. Buddha, Konfutse, Sokrates und Immanuel Kant; in Tokio gibt es einen Tempel der Philosophie, der die Bildnisse dieser vier Weltweisen enthält. Darstellungen davon sind in Japan sehr verbreitet, und eine solche hat jetzt ein in Königsberg studierender Philosophieprofessor aus Tokio durch den Königsberger Graphiker Robert Budzinski in Lithographie herstellen lassen; zum Dank für die in Deutschland erfahrene wesentliche Förderung seiner Arbeiten hat er sie dem Stadtgeschichtlichen Museum in Königsberg als Geschenk übermacht.

* **Woher kommt der Name Pumpernickel?** Seit geraumer Zeit streiten die Gelehrten über die Herkunft der Bezeichnung „Pumpernickel“. Ein Wissenschafter stellte die Behauptung auf, der Name sei von einem Gebäck abgeleitet worden, das „Ernickel“ geheißen habe. Die erste Silbe „Pump“ bedeute nichts anderes als „Pomp“, also Vorzüglichkeit. Nach einer anderen Auslegung sollte „Pumpernickel“ auf „Pain pour Nickel“ zurückgehen, und zwar sollte ein französisches Pferd den Namen Nickel geführt haben. Dieses Pferd habe immer um Brot gebettelt. Aber all diese Auslegungen sind falsch. Das Erzeugnis ist einfach nach seinem Erfinder benannt worden. Und dieser Erfinder hieß „Pumpernickel“. Seine Vorfahren hießen einmal Nickel (Nikolaus) und wurden, da sie in der Nähe der Stadtpumpe wohnten, die „Pumper-Nickel“ genannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0003
DFG

Wie Frauen betrogen wurden

von Willy Reese

Unberechtigter Nachdruck (auch auszugsweise) verboten

Schluß.

Der ganze Schwindel wurde alsbald von den beiden Kriminalbeamten in Gegenwart der Brüder Gontrand, des Grafen und der Filmdiva aufgeklärt. Der Fall, so raffiniert er auch ausgeklügelt war, lag jetzt ganz klar zutage: irgend jemand hatte den Namen des Marchese mißbraucht, um den Warenbestand der Firma Gontrand fratelli um das kostbarste Kleinod zu erleichtern.

Denn das Perlenkollier, das bis jetzt den schlanken, weißen Hals der Filmschauspielerin geschmückt, erwies sich bei schon flüchtiger Untersuchung als falsch — als eine gute, aber wertlose Imitation. Als falsch erwies sich auch die Besuchskarte des Herrn Giovanni Alba, aber sie war täuschend derjenigen nachgeahmt, die die Firma für ihre Vertreter im Gebrauch hatte. Einen Herrn Giovanni Alba beschäftigte die Firma überhaupt nicht.

Der eine Kriminalbeamte meinte: „Es wird schwer halten, den Mann und seinen Partner zu fassen —" und mit einer Wendung zu den beiden jammernden Juwelieren: „aber seien Sie überzeugt, Signores, daß wir alles aufbieten werden, Ihnen das Geraubte wiederzubeschaffen."

Paul Monceau aber war der betrogene Betrüger. Er wartete nicht mehr länger auf Armand Noret, sondern verließ noch am Abend des gleichen Tages, jeden Nerv mit Wut geladen, Neapel.

Er hatte den größten Hereinfall seines Lebens erlebt!

Mit der so dringend notwendigen Sanierung seiner Vermögensverhältnisse war es also nichts geworden. Und er brauchte so sehr dringend Geld! Die beiden alten Damen schienen auch nicht mehr so recht an seine Liebe zu glauben, denn sie knickerten arg mit der Unterstützung. Hilfe tat also dringend not!

Gegen Juwelenschwindeleien verspürte er plötzlich eine fast unüberwindliche Abneigung. Das war nicht das richtige Feld für ihn. Sein ursprünglichstes Tatenfeld war die Heiratsschwindelei, und die günstigsten Chancen lagen da wiederum für ihn bei den alten Damen.

Monceau brachte es nun innerhalb weniger Monate fertig, sich bei neun alten Damen zwischen 50 und 60 in Gunst zu setzen. Sie waren durchweg wohlhabend, einzelne sogar reich. Sechs waren Witwen, zwei unverheiratet, und die Gräfin G. war geschieden. Sie war 57 Jahre alt, ohne besondere äußere Vorzüge, dafür jedoch sehr geistreich und reich, im übrigen aber von dem dreimal dreiblättrigen Kleeblatte die verliebteste. Von ihr bezog Monceau die meiste Unterstützung. Ihr widmete er sich auch am meisten. Aengstlich war er darauf bedacht, keinen Verdacht bei ihr aufkommen zu lassen.

Nichtsdestoweniger war dieser Großhochstapler bestrebt, den Kreis seiner Verehrerinnen dauernd zu vergrößern. Je mehr Damen ihm verfielen, desto mehr Unterstützung konnte er beziehen — ergo: um so ausschweifender konnte er leben.

Bald hatte er es so weit gebracht, daß er von 16 Damen dauernd mit Geld gespeist wurde!

Fürwahr eine Glanzleistung auf dem Gebiete der Heiratsschwindelei! Ein Rekord!

Im übrigen nannte Paul Monceau sich von jetzt an „Vicomte de Maurepas".

In einem Pariser Villenvororte bewohnte er die erste Etage einer komfortablen Mietsvilla. Gelegentlich arrangierte er große Festlichkeiten.

Diebstähle mied er, wiewohl die Versuchung oft groß war und es ihm in den Fingerspitzen juckte.

Einmal aber konnte er doch nicht widerstehen.

Das war auf der Soirée im Palais des Grafen F., eines bekannten Diplomaten, der in Locarno und Genf seinerzeit mitgewirkt hatte.

Die kostbarsten Kleider, die tiefsten Dekolletées und viel schöner Schmuck waren zu sehen. Der Schmuck war es, der dem „Vicomte de Maurepas" in die Augen stach. Er fieberte . . . Und plötzlich entschloß er sich, seine Vorbereitungen zu treffen. Er entfernte sich auf wenige Minuten, und als er wieder auftauchte, sah man ihm seine hohe, innere Erregung keineswegs an. Er war ja ein glänzender Schauspieler. Auch ein glänzender Tänzer und Causeur. Der Herr Vicomte hielt es mit den älteren Jahrgängen, zum nicht geringen Befremden der jüngeren weiblichen Generation. Mit zwei älteren Damen hatte er bereits ein Rendezvous verabredet. Er hoffte, sie in seine Netze zu bekommen.

In den ersten Morgenstunden stellten sechs Damen fest, daß sie bestohlen worden waren! Kolliers, Armbänder, Busennadeln und Ohrgehänge waren weg — futsch. Auch die Gastgeberin war bestohlen worden! Der Skandal war unvermeidlich. Die Gemüter waren entsetzlich aufgeregt. Ein Dieb in dieser Gesellschaft? Unmöglich! Unter dem Dienstpersonal suchte man nach dem Täter. Das alte Hauspersonal im Palais des Grafen war unantastbar, aber man hatte ja eine Menge Hilfskräfte einstellen müssen für dieses Fest. Die Vermutung lag also sehr, sehr nahe. Aber sie bestätigte sich nicht, denn man fand nichts.

Auf den blendenden jungen Vicomte de Maurepas, der in einem in der Hose eingehakten Leinensäckchen all die verschwundenen Kostbarkeiten gesammelt hatte, fiel natürlich nicht der Schatten eines Verdachtes. Es war ein häßlicher Mißakkord, mit dem dieses glänzende Fest seinen vorzeitigen Abschluß fand. Die Polizei wurde nicht verständigt, um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden.

Die Sache sprach sich aber dennoch bald herum. Als sich jedoch die Polizei für den unerhörten Fall zu interessieren begann, war es bereits zu spät: vom Täter war keine Spur zu finden.

Ein paar Wochen später veranstaltete die in Paris weilende reiche Amerikanerin Miß C. in ihrer Villa eine großzügige Geburtstagsfeier. Zu ihr war auch Vicomte Maurepas geladen.

Hier gab es vielleicht noch mehr und noch kostbareren Schmuck, als auf dem Feste des Diplomaten F.

Wieder juckte es Paul Monceau in den Fingerspitzen. Zudem benötigte er sehr dringend eine große Summe Geldes für die Anschaffung eines neuen Luxusautos. Seine Geldquellen hatte er in der letzten Zeit ein bißchen zu arg angezapft.

Sorgfältig suchte er sich, ehe er ans Werk ging, seine Opfer unter der feudalen, frohen Gästeschar aus. Seine Wahl war bald mit Kenneraugen getroffen.

Und wieder war es hier wie im Palais des Grafen F.: in den ersten Morgenstunden vermißten fünf Damen je ein Schmuckstück.

Paul Monceau blieb auch hier unentdeckt!

Noch einmal wiederholte er diese Diebstähle auf einem Feste, und da tauchte für einen kurzen Augenblick die leise Vermutung auf, daß der Täter möglicherweise Vicomte Maurepas sein könne.

Von irgendwoher kam diese häßliche Vermutung. Kein Mensch wußte späterhin zu sagen, wer sie zuerst ausgesprochen.

Als sie zu den Ohren des so schwer Bezichtigten drang, zeigte er sich auf das höchste über eine derart schmähliche Verdächtigung empört. Aber er bewahrte seine Ruhe und Vornehmheit. Er recherchierte nach dem erbärmlichen Verleumder. Das tat er jedoch nur, um Zeit zu gewinnen. In Wirklichkeit benützte er diese Gelegenheit dazu, das Leinensäckchen in der Hose abzuhängen und unauffällig zu verstecken. Dann verlangte er Leibesvisitation. Man wollte seinem Wunsche natürlich nicht nachkommen, nannte die lautgewordene Vermutung einen dummen Scherz, wollte ihn beruhigen, aber er ließ nicht nach. Natürlich fand man nichts bei ihm. Der Herr Vicomte zeigte sich tiefst in seiner Ehre gekränkt, und der Gastgeber bekam das Kunststück, ihn auszusöhnen, nicht fertig.

Als Erster verließ Vicomte Maurepas das Fest, natürlich nicht ohne vorher sich des kostbaren Leinensäckchens wieder bemächtigt zu haben. Als er in seinem Auto nach Hause fuhr, triumphierte er, schwor sich aber, zunächst keine Diebstähle mehr zu unternehmen, vor allem solche auf Festlichkeiten nicht.

Er hatte reiche Beute gemacht. Der Mann, der ihm stets die Schmuckstücke abnahm, bezahlte verhältnismäßig gut. Jedoch das Geld zerrann ihm förmlich zwischen den Fingern, kein Wunder bei den Passionen eines Vicomte Maurepas!

Zu dieser Zeit unterhielt der Vicomte zu der 60jährigen Gräfin D., einer rüstigen Matrone, sein zärtlichstes Verhältnis. Die Gräfin war reich und besonders gebefreudig, dazu eine wirkliche Gräfin, der die Freuden der Ehe fast gänzlich versagt geblieben waren. Ihr Mann, ein hoher Militär, hatte sie erst mit fünfundvierzig als Sechziger geheiratet und war ein halbes Jahr später an Delirium tremens dahingegangen.

Monceau war diese Dame von allen seinen Anbeterinnen am meisten zuwider, aber er behandelte sie aus Klugheit am zärtlichsten und aufmerksamsten.

Die würdige Matrone erschien nun also eines schönen Tages auf dem Polizeipräsidium des Seinedepartements in Paris und erstattete gegen den Vicomte Maurepas Anzeige. Sie gab an, daß ihr der Graf, der bestimmt kein Graf, sondern vielmehr einer der gefährlichsten Betrüger und Hochstapler des momentanen Jahrhunderts wäre, zwei sehr kostbare Brillantohrgehänge und einen Perlenring gestohlen habe. Die Gräfin machte ihre Angaben sehr bestimmt, sehr erregt und sehr verärgert. Die Polizei nahm sich des interessanten Falles an und begann unverzüglich mit ihren Nachforschungen.

Das Resultat war, daß man den falschen Grafen vom Fleck weg verhaftete: denn man hatte die Ohrgehänge und den Perlenring bald bei ihm in der Schreibtischschublade gefunden.

Da nutzte dann alles Leugnen nichts. Der falsche Graf schickte sich lächelnd in das Unvermeidliche und wanderte in die Untersuchungszelle des Gerichtshofes. Er war wütend auf sich selbst, daß er den Diebstahl begangen, vor allem aber, daß er sich zum ersten Male in seinem Leben hatte hinreißen lassen, als die Gräfin, die ihn übrigens stets „chèri" nannte, die tolle Szene gemacht. Er hatte sie eine „alte Vogelscheuche", „alberne Alte", „verrücktes Weib" und „alte verliebte liebeshungrige Schachtel" abwechselnd genannt, und das hatte ihren weiblichen Stolz verletzt und ihr die Augen vollends geöffnet. Diese Beschimpfungen erwiesen sich späterhin bei der Gerichtsverhandlung als die wahren Motive, die die Gräfin veranlaßt hatten, ihren „chèri" anzuzeigen, nicht etwa der Diebstahl als solcher.

Bei der Untersuchung stellte sich dann heraus, daß es die gewohnte Art des falschen Grafen war, mit älteren Damen der Gesellschaft Liebesbeziehungen anzuknüpfen, Unterstützungen von ihnen zu beziehen und sie gelegentlich auch einmal zu bestehlen. Wenn der Diebstahl herausgekommen war, brachte er die Opfer mit einem nachdrücklichen Hinweis auf den zu erwartenden Skandal zum Schweigen. Diese Methode hatte sich überall glänzend bewährt.

Es war nunmehr auch nicht schwer, dem falschen Grafen die Diebstähle auf der Soirée des Grafen F. und auf der Geburtstagsfeier der Amerikanerin nachzuweisen. Zynisch gab er sie zu. Er gab auch zu, den Namen Namen eines „Vicomte de Maurepas" zu Unrecht zu führen, wie er zwanzig andere Namen zu Unrecht geführt habe. Das alles seien seine „Künstlernamen", die ihm die Türen der Salons, namentlich der Pariser, der besten Gesellschaft geöffnet und den Weg zu seinen Beutezügen geebnet hätten. Am populärsten wäre er als „Vicomte de Maurepas" gewesen.

Viele interessante Fälle wurden aufgerollt, und überall schimmerte die Komik, aber auch hie und dort die Tragik, hindurch.

Paul Monceau leugnete nichts. Er gab auch die mehrfachen Juwelendiebstähle bei den Juwelieren in den verschiedenen Städten zu. Nur seinen Namen verriet er nicht. In diesem Punkte blieb er halsstarrig und dickköpfig bis zum Schluß. Er sagte nur: „Irgendwo bin ich geboren, von Eltern, die ich nicht kenne — irgendwo in grotesker Unkultur zwischen Frankreich und Brasilien. Was ist ein Name? Bah! Hat nicht irgendein deutscher Geistesfürst irgendwo in seinem Werke gesagt: „Name ist Schall und Rauch". Der Mann hat recht, Herr Präsident, Sie sollten sich wirklich nicht mehr weiter in diesem Punkte bemühen! Ich will nichts mehr sagen. Bitte, haben Sie die Freundlichkeit, mich zu verurteilen!"

Paul Monceau kam sich sehr stolz vor.

Das an sich gelinde Urteil — ein paar Jahre Zuchthaus — nahm er lächelnd entgegen. Gegen den Verkünder verneigte er sich sehr artig, als ob ihm soeben ein großes Lob zuteil geworden wäre.

Dieser Mann, der keinen Namen hatte, und der auf Damen, namentlich ältere, so glänzenden Eindruck machte, bewahrte entschieden bis zuletzt seine gute Haltung — die Haltung eines Mannes von Format mit blauem Blute.

Wenn er einst wieder aus dem Zuchthaus herauskommt, wird er wahrscheinlich weniger bestrickend erscheinen!

— Ende. —

Hypotheken- und Geldmarkt

Zinslose Gelder auf „Emzetka"-Sparvertrag sind billig und nach wenigen Wochen verfügbar. Auf Wunsch Zwischenkredite. Auskunft geg. Rückp.: **„Emzetka"** Halle a. S., Domstr. 1

15-25000 RM. I. Hypothek auf Geschäftsgrundstück (Schlächterei u. Gastwirtsch. mit ca. 500 To. Jahresums.) u. ca. 40 Mrg. Acker sofort gesucht. Off. u. T. 7637 a. d. Exp.

Suche 4000 Mk. auf Grundst., erste Hyp. Off. u. L. 7382 Fil. Leipzigerstr. 34. †

Beachten Sie die Kleinen Anzeigen.

Zur Verwertg. ein. Patent., konkurrenzlos, dring. Bedürfn., **Ingenieur od. Kaufmann** mit 5—10 Mille gesucht. Offerten unt. V. 179 a. d. Exp. *

3—400 Mk. v. Selbstg. bei hoh. Vergüt. u. Arbeitsmöglichkeit ges. Off. u. H. 228 a. d. Exp.

Teilhaber mit 1—2000 M sof. ges. Sichere Anlage, 100—200% Gewinn. Off. u. M. 192 Exp.

3—5000 Mk. sucht sol. Kaufmann geg. Hyp. od. Sicherg. aus Privathand. (h Ang. u. D. 224 Exp.

Grundstücke

Verkäufe

Fortzugshalber sch. **massiv. Haus,** 6 Zimmer, Küche, Spst., Grt., Scheune u. Stallg., in groß. Ort Thür. sofort zu verk., Pr. 12 000 M. Off. u. T. 7237 Exp. dieses Blattes. (a0

Wohnhaus, kl. Wohnungen, mit Werkst. u. Einfahrt z. vk. Vermittl. verb. Off. u. C. 123 Exp.

Konfitüren- u. Kolonialwaren-Geschäft in guter Geschäftslage (Hauptstraße) preiswert sofort zu verkaufen. Vermittl. verbeten. Off. unter C. 223 a. d. Exp. *

6 Mg. Grundstück als Bauland oder für Gärtnerei, im ganzen oder geteilt preiswert zu verkaufen. Günstige Lage am Rosengarten Off. unt D. 124 a. d Exp. ds. Bl. *

Geschäft! **Kolonialwaren mit Hausschlachten,** schöne Wohnung sofort abzugeben, past. für Fleischer, erforderl. 2500 Mk. **Balster & Co.** Merseburgerstr. 1.

Papiergeschäft, gute Lage, krankheitshalber sof. bill. zu verk. Erforderl. ca. 2000 M. Off. u. F. 226 an die Exp. dieses Blattes. *

Mehrere bill. **Zinshäuser** bei günst. Anzahlg. zu verkauf. durch **Balster & Co.** Merseburgerstr. 1. Auskunft kostenl.

Kl. Kochofen z. vk. Sophienstr. 42, II. *

Kochherd u. Ladentisch z. v. Ammendorf, Hallesche Str. 158, pt.

Kl. Tafelwaage z. v. Sternstr. 10, III. †

Kpl. Schlachthauseinrichtung zu verk. Off. u. O. 214 Exp.

Möbel gebr. u. neue **Staunend billig!** in großer Auswahl **Bitzmann nur Mauerstr. 3** am Franckeplatz.

Chaiselongue billig Volkmannstr. 2, I. †

Fahrzeuge

Kaufgesuche

Dixi, B. M. W. oder Hanomag, auch reparaturbed., z. kauf. ges. Off. m. Pr. u. J. 229 Exp. *

Verkäufe

Verschiedenes

Fensterglas Hoffmann Dessauerstr. 2a

Gute Pianos vermietet zu mäßigen Preisen **B. Döll,** Pianohaus, Gr. Ulrichstraße 33.

8 billige Schleudertage Ganz Halle staunt **Schlafzimmer** schwere, solide Arbeit **185** Mk, echt Eiche **295** M. **Küche** komplett **48** Mk. **Küche** 130 breit, neues Modell, mit runden Ecken, Edelholz abgesetzt und Kühlfach **95** Mk **Einzelmöbel** zu weit herabgesetzten Preisen. **Möbel-Philipp** Kleine Ulrichstr. 14 Freie Lieferung mit eigenem Liefer-Auto. Umzüge werden bei Kauf von Möbeln kostenlos mit ausgeführt.

Auszugtisch, Eiche, 4 Polsterstühle, neu, kompl. 74,—, Dpl.-Schrbt. n. 39,— Lessingstr. 8, Hof I.

Günstige Gelegenheit! 2 Schlafzimmer, kpl. à 250.— RM. Schmeerstraße 16 (h

Guterhalt. Klavier, zweitür. Eisschrank, Kellerregale z. verk. Off. u. M. 212 Exp.

Plüschsofa 55 M, rund. Tisch 25 M, Bücherschrank u. Schreibtisch, echt Eiche 135 M, Büfett, echt Eiche 110 M, Lederstuhl 10 M **Friedr. Peilecke Geiststr. 24/26**

Möbel, neu und gebrauchte
Kldrschrke. 15, 25, 30
Kommod. 12, 15, 18
Küchen 25, 35, 60
Sofas 10, 15, 25
Schreibt. 35, 40, 50
Betten 7, 15, 25
Tische, Stühle, Spieg. Herrenzim., Schlafz. sow. ganze Wirtsch.-Einrichtg. spottbillig **Stoyes Möbellager,** Magdeburgerstr. 9.

Kleiderschränke 160 cm br., m. Insp. 75 RM. E. Hunold, • Triftstraße 18.

Der Sprung ins Jahr 1933!
Haben Sie alles zur Silvester-Feier?

Universalglas mit Schliff, f. sämtl. Weinsorten	St. 65 ₰
Weingläser mit Kelchschliff	von 25 ₰ an
Bowlengläser	von 25 ₰ an
Punschgläser gepreßt, Kugel und Stern	Stück 30 ₰
Punschgläser geschliffen	Stück 70 ₰
Punschgläser Jenaer Glas	Stück 60 ₰
Likörgläser farbiger Kelch	Stück 20 ₰
Biergläser mit Goldrand	3 Stück 50 ₰
Tabletts, verchromt, laufen nie an	Stück 115 ₰
Nußknacker	von 25 ₰ an
Salatbestecke	von 25 ₰ an
Salatschüsseln Glas	von 45 ₰ an
Salatschüsseln Porzellan	von 50 ₰ an
Gießkorken	von 35 ₰ an
Korkzieher stark	von 25 ₰ an
Trinkhalme	100 Stück 15 ₰
Bowlen Messing	Mk. 10.—
Bowlen Steinzeug	Mk. 7.50
Bowlen Glas mit 12 Gläsern und Löffel	Mk. 12.—

Leonhardt & Schlesinger, Halle a. S. Ammendorf / Leuna

Klavier, gebr., spottbillig zu verk. (h Stoyes Möbellager, Magdeburgerstr. 9.

Schreibmaschine gut erhalten, billig Steinweg 7, Laden.

Spottbillige Schallplatten 25 cm nur 60 Pf. Stein, Steinweg 7.

Schreibtisch, Nähm., Kldrschrk., Pl.-Sofa v. **Spitze 38.**

Echte Nußb.-Betten, Spiralfed.-Matratz., Nachttische zu verk. Mittelstr. 11/13, II.

Denken Sie daran für Möbel — nur **Möbelhaus Hallensia** Denn — sparen ist heute die Parole! Küchen eleg. Mod. 75.— 85.— 95.— Mk. Merseburgerstr. 1. am Riebeckplatz.

Radio „Löwe", fabriküberholt, mit neu. Röhren 40 M. Barfüßerstr. 7, III. r. *

El. Zwischenz. v. Müller, Fleischerst. 31 H. r. I

Kaufgesuche

Verschiedenes

Kinderbett gesucht. Off. u. J. 129 Exp. *

Gebr. Klavier zu kaufen ges. Off. u. J. 169 a. d. Exp.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. T. 7657 a. d. Exp.

Alte Hobelbank z. k. ges. Off. u. L. 7381 Fil. Leipzigerstr. 34. †

Rabatt-Marken, lose u. eingeklebt, jeden Post. kauft. Bargeld Henriettenst. 13, H. p. r.

Sb. Holzkinderbett z. k. ges. Off. m. Pr. St. 4997 Fil. Steintor.

Kleiderschrank, Küche, Kom., Betten und einige andere Möbel zu kauf. ges. Off. u. U. 158 Exp.

Tiermarkt

Rhodeländ. Hühner zu verkauf. Rockendorfer Weg 161. *

S. dr. Hund. Pr.-Off. E. A. Fil. Teutschenth.

Bezirksdirektion ein. leistgsf. Zwecksparkasse a. tücht. arbeitsfrd. Werbefachm. z. vg. Süddeutsche Möbelsparkasse, Landesdir. Sachsen, Leipzig O 5, Holsteinstr. 15, I. r.

Für Silvester Klavier- u. Geigenspieler gesucht **Luisenbad.**

Für Bücherabschluß u. Erledigung der Steuerarbeiten erfahrener Herr tageweise gesucht. Pr.-Off. u. A. 181 Exp.

Berufs-Interessent., auch weibl., stellungslos für eine kaufm. Arbeitsgemeinschaft melden sich m. näh. Angab. (Alt., Fähigkeit., ob Besitz v. Büromasch. u. Bargeld etc.) u. M. 232 a. d. Exp. *

Die Anzeige ist das erfolgreichste **Werbemittel!**

Gratulations- und Neujahrs-Karten

preiswert und schnell

Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten

Gr. Ulrichstraße 16 / Fernruf 27981

Tüchtige Vertreter für führende Zwecksparkasse gesucht. Hohe Bezüge. Bei Eignung Bezirksdirektion mit festem Zuschuß. Herren aus der Versichgs.-Branche bevorzugt. Angebote unter **H. G. 3387** an **Ala, Halle,** Gr. Steinstr. 76. Bisher in 10 Monaten über Mk. 600000.— zugeteilt.

Offene Stellen

Männliche

⚒ Kohlenreisender ⚒ für den Platz Halle, der schon Erfolge nachw. kann, von führ. Kohlenhdlg. für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. unter E. 245 an die Expd. d. Ztg (*

2-3 jungen Herren nicht unter 25 Jahren, unbedingt repräsentable Erscheinungen, wird Gelegenheit geboten, sich durch ideale Reisetätigkeit eine dauernde u. lohnende **Existenz** zu gründen. Bedingungen: redegew. gebildetes Auftreten und sof. Eintritt. Angeb. m. Angabe der bish. Tätigkeit erbeten unter E. 105 an die Exped dieses Blattes. (h

Offene Stellen

Weibliche

Suche für m. Rind- u. Schweineschlächterei eine ehrliche, fleißige, größere **Verkäuferin,** nicht unt. 22 Jahr., w. schon läng. Zeit i. Betrieb gearbeitet hat. **Heinrich Seidel, Weißenfels,** Jüdenstr. 33. (a0

Jg. Aufw.-Mädchen ges. Vorstell. 14—16 Goethestr. 26, I. l. *

Jg. Mädchen, ehrl. u. zuverlässig, vormitt. für Hausarbeit gesucht. Off. u. E. 225 a. d. Exp.

Tüchtiges, fleißiges **Mädchen,** w. melken kann, in Landwirtschaft ges. **Oswald Köhler, Rödigsdorf,** Apolda-Land. (a

Junges Mädchen f. alle Hausarb., die zu Hause schlafen kann, sof. ges. Kronprinzenstr. 32, pt. *

Jüngere Stenotypistin z. 1. Januar 1933 gesucht für Schreibmaschine, Kontorarbeiten und Botengänge. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften, möglichst auch Bild, unter U. 178 an die Exped.

Zum 1. Januar wird gesucht **Alleinmädchen** ehrlich, solide, kinderlieb, welches schon in besseren Häusern tätig war. Vorstellung mit Zeugnissen **Cecilienstraße 99 II. Etage** Aufgang durch den Wirtschaftseingang. *

Jüng. Kassiererin u. Buchh. mit guter Schulbildung und Handschrift, nur bestempfohlen, alsbald gesucht. **Schriftl.** Bewerbg. mit Bild und Anspr. **„Gesundheitsquell",** am Stadtbad (1. Hall. Edelkost- u. Reformhaus).

Stellen-Gesuche

Männliche

Stimmgs.-Kapelle f. Silvest. noch frei. Off. u. O. 174 Exp. *

Klavier u. Geige Silvester u. Neujahr frei. Offerten unter H. 128 a. d. Exp. *

Stellen Gesuche

Weibliche

Gebild., jg. Dame sucht Stellung als **Sprechstund.-Gehilfin** Off. u. S. 156 Exp. *

Verloren Gefunden

1 blgr. gespr. H.-Mil. Nähe d. Gneisenau-, Reilstr. vl. G. Bel. abzug. **H. Kästner,** Kl. Brunnenstr. 1.

Skunks-Pelz am 2. Feiert. Schill. Gart. abh. gek. Die Leute, w. denk. in Verwahrung nahm., w. geb., den Pelz dortf. oder Brunoswarte 28, I. g. Belohn. abzug. (h

Gold. Armb. (And.) v. Landw.-, Marienstraße b. Pottel-Haus verlor. G. gute Bel. abzugeb. b. Nicke, Landwehrstr. 11.

Heiraten

Privatmann a. d. Lande, 50er, vermögend, wünscht wohlhabende, liebevolle Lebensgefährt. Off. unter S. 216 a. d. Exp. d. Bl. *

Wwe., 36 J., m. gt. Ausst. u. kl. Verm., m. Hrn. in sich. St. zw. Heirat kennenlernen. Offerten u. P. 215 a. d. Exp. *

Weltgereist, 30 J., z. Zt. i. Jugendbew., innerl. vereinsamt, ers. Kameradschaft m. geb., jg. Dame m. Interess., eleg., hübsche, evtl. große Ersch., mgl. unabh., ev. gem. Hsh., Diskr. Bed. Heir. n. ausg. Off. mögl. m. Bild (zur.) u. M. 172 Exp.

Bekanntschaft mit intell. Hrn., 30—40 J. alt, sucht junge, vermög. Dame zw. Heirat. Eiloff. unt. L. 7379 a. d. Filiale Leipzigerstr. 34. (†

Junger Herr wünscht Bek. eines nett., anst., sport- u. tanzliebend. 18jähr. Mädels zwecks spät. Heirat. Bildofferten unter K. 130 an die Expedition ds. Bl. *

Inseriert in den „Hallischen Nachrichten!"

Silvester ohne Alkohol! Kaufen Sie **Punsch, Trauben- und Fruchtsäfte** dazu im **„Gesundheitsquell"** am Stadtbad Ruf 23718 (1. Hall. Edelkost- und Reformhaus.)

Herrje, was sind die beiden groß!
Sie gehn zur Schule, guckt doch bloß,
Wie stolz sie ihre Bücher tragen.
Ja, ja, der Lehrer kann nicht klagen!
Doch auf dem Boden kreuz und quer
Stehn ihre Spielsachen umher.
Ich brauch den Platz, sagt mir, was soll ich machen
Um loszuwerden all die Sachen?

*

Was macht man da, wenn dies passiert?

In den HN wird inseriert:

Verkäufe

Schaukelpferd, Puppenküche sowie anderes Spielzeug, gut erhalten, billig zu verkaufen. Angebote unter Z. 333 an die HN-Hauptgeschäftsstelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, den 28. Dezember

Historie des Jahresanfangs

Uns ist dieser Jahresanfang nach der letzten Minute des 31. Dezember etwas Selbstverständliches geworden, und doch hat gerade der Jahresanfang bezüglich seiner zeitlichen Festlegung eine recht wechselvolle Geschichte durchgemacht. Je nachdem, ob man das Absterben der Natur oder ihr Wiederaufleben als den Beginn des neuen Jahreslaufes betrachtete, hatte man den Jahresanfang im Frühling oder im Herbst gefeiert, wobei für die genauere Bindung an dem bestimmten Tag bei den einzelnen Völkern noch sehr viel Spielraum blieb.

Die wechselvolle Festlegung des Jahresanfangs hängt mit den verschiedenen Kalenderreformen zusammen. Im Reich Karls des Großen feierte man den Beginn des neuen Jahres am 25. März, im 11. Jahrhundert ist sein Beginn verschiedentlich für Weihnachten urkundlich bezeugt. Aber auch Ostern galt vielfach als Jahresanfang. Die Florentiner feierten auf Befehl Kaiser Franz I. im Jahre 1745 zum ersten Male Neujahr am 1. Januar. In Spanien kam man über den 25. März bzw. den Weihnachtstag als Neujahrsbeginn erst unter Philipp II. im Jahre 1575 hinweg.

In England feierte man lange Zeit hindurch einen dreifachen Neujahrsbeginn, den des historischen Jahres am 1. Januar, den des bürgerlichen am 25. März und den des kirchlichen Jahres am ersten Adventssonntage. Im 16. Jahrhundert schloß sich Frankreich dem heute üblichen Gebrauche an, während die Russen sich erst am Anfang des 18. Jahrhunderts unter Peter dem Großen hierzu entschließen konnten. Den endgültigen Sieg und weiteste Verbreitung in Europa errang der 1. Januar aber erst mit der gregorianischen Kalenderreform, nach der nur die griechisch-katholischen Gegenden unseres Erdteiles noch um 13 Tage hinter der allgemeinen Zeitrechnung zurückblieben.

Wegen 567 Reichsmark...

Warum die Pädagogische Akademie Halle für Lehrerinnen gesperrt wurde.

Bekanntlich ist für das kommende Semester die Pädagogische Akademie Halle ebenso wie Dortmund und Kiel nur noch auf die Ausbildung von Lehrern beschränkt. Es tritt also hier die rigorose Maßnahme in Erscheinung, daß die Lehrerinnen des Jahrganges 1933 für fast das gesamte Deutschland nur in Elbing ausgebildet werden können. Nicht allein, daß für Halle und die anderen Akademieorte hieraus eine wirtschaftliche Benachteiligung erwächst, werden die Aspirantinnen aus unserer mitteldeutschen Heimat gezwungen, unter erheblichen Mehrkosten nach Elbing zu gehen. Die Gründe hierfür sind nach amtlicher Angabe in Sparmaßnahmen zu suchen. Die „Tägliche Rundschau" ist in der Lage, die ersparten Summen mitzuteilen. Für die weiblichen Studierenden werden drei Dozenten besonders benötigt und zwar für die Fächer Leibesübung, Hauswirtschaft und Nadelarbeit. Die Kräfte sind mit 1134 RM. bei 4 Semestern angesetzt. Für 2 Semester beträgt die Ersparnis dann 567 RM. Die ersparten 567 RM. des Ministeriums bedeuten für Halle durch die Abwanderung der weiblichen Studierenden einen Ausfall von mindestens 20 000 RM. im Wirtschaftsleben besonders der Nordstadt.

Prüfungen bei der Kommunalen Verwaltungsschule Halle

Vor der Prüfungskommission der kommunalen Verwaltungsschule in Halle, der neben Vertretern des Magistrats der Stadt Halle solche der provinziellen Selbstverwaltungsorganisationen und der Bezirksgruppe Provinz Sachsen des Verbandes der Kommunalbeamten angehören, fanden Ende Dezember die mündlichen Abschlußprüfungen für die zweite Kommunalbeamten- (Obersekretär-) Prüfung statt. Hiermit wurden zwei Obersekretär-Lehrgänge zu Ende geführt, die seit Oktober 1931 bzw. seit April 1932 an der hallischen Verwaltungsschule liefen. Von den zur mündlichen Prüfung zugelassenen Schülern bestanden 28: Arndt-Halle, Dombroth-Delitzsch, Häusler-Merseburg, Hofmann-Halle, Kasprik-Diemitz, Laerm-Ammendorf, Manke-Sangerhausen, Meyer-Ammendorf, Reichert-Merseburg, Nordorf-Halle, Schmidt-Ammendorf, Schmidt-Halle, Voigtländer-Delitzsch; Becke, Fischer, Gerboth, Gräfe, Grosse, Kauschmann, Naucke (Karl), Naucke (Otto), Neumeister, Penndorf, Rudolf, Seide, Schober, Schumann, Spengler, sämtlich aus Halle. Der nächste Obersekretärlehrgang an der kommunalen Verwaltungsschule Halle beginnt Anfang April 1933.

Berliner Einbrecher gefaßt

In einer der letzten Nächte konnte durch das tatkräftige Eingreifen eines Passanten ein Berliner Einbrecher gefaßt werden, der gerade mit zwei anderen Tätern einen Einbruch in ein Schaufenster in der Nähe der Kathe-Passage im Preußenring versuchte. Durch das Hinzukommen des betreffenden Passanten gestört, flüchteten die Täter. Zwei entkamen durch die Albert-Dehne-Straße, den dritten holte der Verfolger in der Rathausstraße ein. Er zwang ihn, so lange mitzugehen, bis beide auf eine Polizeistreife stießen, die den Festgenommenen mitnahmen. Wie wir hören, handelt es sich um einen Berliner, der allerdings seit langen Jahren der Verbrecherlaufbahn entsagt hatte, nun aber offenbar wieder auf die schiefe Ebene gekommen ist.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 28. Dezemb. 1932, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang 8^{20} Mi. | Mondaufgang 9^{48} Mi.
Sonnenuntergang 16^{07} Mi | Monduntergang 16^{54} Mi.
Dauer der Dämmerung 46 Mi. | Mondphase zunehmend
Niederschlag der letzten 24 Std. — —

Dez.		Lufttemp Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windricht.	Windgeschwindgk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheing.
27.	14^{12}	+ 2,1	764,2	81	SSW	1	bedeckt	Nebel, Reif
27.	21^{12}	+ 1,7	764,4	81	SW	1	•	—
28.	7^{12}	+ 0,9	763,3	79	SW	3	•	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

„Schwarze Husaren" in Halle

Einrichtung eines neuartigen Streifendienstes — Schutz gegen Einbrecher und Räuber Sicherung von Kassenboten — Nächtliche Kavalierdienste

Nach dem Vorbild anderer Städte ist seit einigen Tagen die Hallesche Wach- und Schließgesellschaft damit beschäftigt, sich eine besondere „Wachbereitschaft" anzugliedern. Es handelt sich um einen Streifendienst, der wegen seiner eigenartigen Uniformierung anderenorts vom Volksmund die Bezeichnung „Schwarze Husaren" erhalten hat. Auch Halle wird sie so nennen. Endziel der neu aufgezogenen Organisation ist es, im Laufe der Zeit die ganze Stadt mit einem dichten Netz von Streifen zu überziehen, die die Arbeit der Polizei ergänzen sollen. Sie werden dabei insbesondere die Auswüchse des Bettlerwesens und die sich daraus ergebenden Wohnungseinbrüche und Raubüberfälle sowie Raubüberfälle auf Geschäftsleute, Kassenboten usw. zu verhüten haben. Auch der Schutz nächtlicher Passanten gegen Zudringlichkeiten oder gar Gewalttaten (Handtaschenberaubung usw.) gehört in ihr Aufgabenbereich.

*

Daß dieser Streifendienst imstande sein wird, wertvolle Arbeit zu leisten, geht u. a. daraus hervor, daß er sich zum großen Teil aus ehemaligen Polizeibeamten zusammensetzt. Die Einstellung jedes neuen Mitgliedes bedarf der Genehmigung des Polizeipräsidenten. Man sucht besonders kräftige, gewandte sowie rasch entschlossene Menschen heraus, die gegebenenfalls sofort bereit sind, ihr Leben einzusetzen. Sie sind dafür auf der anderen Seite durch besonders hohe Lebensversicherungen gedeckt. Selbstverständlich müssen sie in jeder Hinsicht ausgebildet sein. Sie müssen schießen, boxen und Jiu-Jitsu können. Auch befinden sich Motorradfahrer unter ihnen. Rein äußerlich sind sie, soweit sie nicht in Ausnahmefällen in Zivil gehen, durch ihre Bekleidung kenntlich. Sie tragen einen schwarzen Uniformrock mit Samtspiegel und weiß eingefaßten schwarzen Achselklappen, schwarze Mützen, schwarze Breecheshosen, schwarze Schuhe und schwarze hohe Ledergamaschen. Auch das übrige Lederzeug ist schwarz. Ausgerüstet sind sie mit Pistole, Gummiknüppel, neuzeitlicher Scheinwerferlampe und Alarmpfeife. Ihr Dienst teilt sich in einen Tages-, Abend- und Spätdienst.

Der Tagesstreifendienst soll insbesondere die Auswüchse des Bettlerwesens bekämpfen. Es ist in letzter Zeit in steigendem Ausmaße von vielen Seiten darüber Klage geführt worden, daß unter den Bettlern sich neben den wirklich Notleidenden sehr viele Elemente befinden, die das Betteln als regelrechten Gelderwerb betrachten, und auch solche, die es dazu benutzen, um Gelegenheiten zu Einbrüchen oder Ueberfällen auszuforschen. Die erste Art dieser zweifelhaften, wenn nicht verbrecherischen Erscheinungen kennzeichnet sich dadurch, daß sie bereitwillig gereichte Lebensmittel oft in recht grober, wenn nicht gewalttätiger Weise ablehnt, da sie es lediglich auf Geld abgesehen hat. Die eindeutig verbrecherischen Elemente nehmen die Gelegenheit des Bettelns wahr, um Wachsabdrücke von Schlössern herzustellen und zugleich einen möglichst genauen Einblick in die Familienverhältnisse der jeweils aufgesuchten Hausbewohner zu nehmen. Sie geben ihre Tips dann gewöhnlich weiter, so daß oft ein Zusammenhang der später ausgeführten Einbrüche und Raubüberfälle mit dem anscheinend harmlosen Bettler nicht leicht zu erkennen ist.

Die „Schwarzen Husaren" sollen auf ihren Streifen Schutz gegen diese gefährliche Abart von Bettlern bieten, die übrigens zu einem hohen Prozentsatz gewöhnlich gar nicht einmal aus Halle selbst stammen, sondern zugewandert sind. Jeder Angehörige des Streifendienstes hat Hausrecht in den ihm unterstellten Grundstücken und kann Verdächtige wegweisen. Es soll dabei keineswegs seine Aufgabe sein, mit wirklich Notleidenden irgendwie gröblich zu verfahren; er hat vielmehr den Auftrag, sie an Stellen zu verweisen, an denen ihnen Hilfe wird. Auch wird er in besonderen Fällen, wenn irgendein Bewohner eines ihm unterstellten Hauses gerade etwas an Essen und sonstigen Dingen abgeben kann, einen solchen Notleidenden zu der betreffenden Wohnung bringen und dort mit warten, bis er gegessen hat, um ihn dann wieder hinauszubegleiten.

Besondere Bedeutung hat der Streifendienst in den Abendstunden. Er will den der „Wachbereitschaft" angeschlossenen Firmen verstärkte Sicherheit in jener kritischen Stunde bieten, da der Kaufmann damit beschäftigt ist, die Abrechnung des Tages vorzunehmen und die Kasse abzuschließen. Er spricht dann bei den einzelnen Kaufleuten mit vor, damit sie im gegebenen Fall Mitteilungen über verdächtige Personen machen können, die sich im Laufe des Tages gezeigt haben, und beobachtet im übrigen die Straße, ob sich auf ihr irgendwelche lichtscheuen Gestalten zeigen, die durch ihr Benehmen auf ein verbrecherisches Vorhaben schließen lassen. Liegt eine besonders akut scheinende Gefahr vor, so wird der betreffende Geschäftsmann auf Wunsch auch nach Hause begleitet.

Bei diesem letzten Fall liegt eigentlich schon eine Abart der Ueberwachung von Geldtransporten vor, die zu besonderen Aufgaben der „Schwarzen Husaren" zählt und gerade auch in Halle durch den Diemitzer Raubüberfall außerordentlich aktuell ist. Einige hallische Großbanken, die zwar gegen Ueberfälle versichert sind, sich aber darüber hinaus für Leben und Gesundheit ihrer Kassenboten moralisch verantwortlich fühlen, haben diese Form des Schutzes gewählt und lassen regelmäßig ihre Kassenboten durch Begleiter des Streifendienstes sichern. Je nach Wunsch der Banken gehen die Begleiter uniformiert oder auch in Zivil; sie tragen in der einen Hand die schußbereite Waffe, in der anderen die Signalpfeife. Eine ganze Reihe von Verhaltungsmaßregeln sorgt dafür, daß auch Raubüberfälle aus Kraftwagen oder aus Hauseingängen usw. von vornherein so gut wie aussichtslos sind. Einzelheiten können darüber natürlich aus Sicherheitsgründen nicht gegeben werden.

Schließlich leisten die „Schwarzen Husaren" — und das ist außer der nächtlichen Straßenüberwachung durch Radfahrerstreife insbesondere ihr Spätdienst — auch noch Begleitdienste für alle der Wachbereitschaft Angeschlossenen bzw. deren Angehörige und Hausangestellte. Gegen Vorzeigen einer Ausweiskarte oder auch auf vorherige Bestellung geleiten sie die Betreffenden durch die oft recht dunklen Straßen der Stadt, durch Vorgärten, ja bis in höhere Stockwerke der Häuser hinauf. Gerade für ältere Leute, die nachts aus irgendwelchen Veranstaltungen kommen, wird dies von großer Bedeutung sein. Uebrigens kann dieser Begleitdienst auch am Tage in Anspruch genommen werden, sofern dies die Umstände erfordern.

*

So also sieht der Aufgabenbereich der „Schwarzen Husaren" aus, der den sonstigen Dienst der Halleschen Wach- und Schließgesellschaft nicht berührt. Die Anforderungen, die an den Streifendienst gestellt werden, sind zweifellos sehr umfangreich; sie verlangen ein hohes Verantwortungsbewußtsein und darüber hinaus sicher des öfteren einen großen persönlichen Mut. Dafür steht auf der anderen Seite zu erwarten, daß nicht nur manches Verbrechen verhütet wird, sondern daß bei einer erfolggekrönten Arbeit der Wachbereitschaft auch eine Beruhigung der doch vielfach sehr besorgten Bevölkerung erzielt werden kann.

Die umstrittene Weihnachtszensur

Die Streitfrage der Allgemeinbeurteilungen — Schwere Bedenken gegen die „Charakteristiken" — Sind Weihnachtszeugnisse wirklich überflüssig?

Von Oberstudienrat Professor W. Hoë.

Früher waren die Eltern gewöhnt, auf dem Zeugnis einen Hinweis darauf zu finden, wie die Schule die äußere Haltung ihrer Sprößlinge beurteilte: das Betragen, wofür später das vornehmere Wort Führung eingesetzt wurde; die Aufmerksamkeit, worin die Teilnahme des Kindes am Unterricht gewertet wurde; den Fleiß, worunter alles zusammengefaßt wurde, was die Schule über die eigene Tätigkeit der Schüler zu sagen hatte. Die letzte Beurteilung war stark umstritten: es gab Lehrer, die Fleiß mit dem Ergebnis gleichsetzten, also guten Schülern auch den Fleiß bescheinigten und bei schlechten Leistungen auch eine schlechte Fleißnote erteilten — wobei mancher verkannte, daß ein begabter Schüler auch bei geringem Fleiß gute Leistungen erzielen kann, während oft ein rührendes Bemühen schwacher Geister ohne Erfolg bleibt. Hierüber kam es bei den Zensurenkonferenzen oft zu ausgiebigen Erörterungen, denn im Gegensatz zu den wissenschaftlichen und technischen Fächern, wo jeder Lehrer die Note von sich aus festsetzt, wurden die „allgemeinen Prädikate" von der Gesamtheit auf Vorschlag des Klassenleiters bestimmt — und dabei gingen die Meinungen, je nach der pädagogischen Grundeinstellung des einzelnen, oft sehr stark auseinander: oft mußte erst eine Abstimmung entscheiden, und der unterlegene Teil beantragte dann unter Umständen eine Sonderbemerkung für sein Fach. Daß dieses Urteil vor Jahren wegfiel, wurde allgemein begrüßt.

Vor zwei Jahren wurde nun aber die Allgemeinbeurteilung überhaupt gestrichen, zum großen Verdruß aller derer, die sich gerade von diesen Bemerkungen eine starke erziehliche Einwirkung auf die kindliche Seele versprachen. Dafür wurde der Schule die Verpflichtung auferlegt, über Schüler und Schülerinnen Charakteristiken zu entwerfen, die aber ausdrücklich nur für den inneren Schulbetrieb bestimmt wurden. Man hat sich wohl hier von der Praxis mancher Erziehungsheime leiten lassen, die ihre Schüler dauernd beobachten können, weil sie in der Anstalt selbst untergebracht sind und völlig unter dem Einfluß der besonderen Erziehungsgrundsätze des jeweiligen Leiters stehen; im Gegensatz zu den „öffentlichen" Anstalten, wo die Eltern nur in der Großstadt die Wahlmöglichkeit unter mehreren Schultypen haben, ist die Anmeldung eines Kindes in der geschlossenen Anstalt der freie Wille der Erziehungsberechtigten, die ja den Geist der gewählten Anstalt kennen. Es kann auch sein, daß hier der Brauch der alten Fürstenschule zu Meißen vorbildlich gewirkt hat, wo der Schüler Lessing eine so treffende Beurteilung erfahren hat, wie man sie jedem Schüler wünschen möchte.

Ich habe gegen diese Charakteristiken die schwersten Bedenken: zunächst verlangt man von den Lehrern etwas, was sie mit bestem Bemühen nicht leisten können. Die Schule kennt die Schüler viel zu wenig und hat sie viel zu kurze Zeit, um sie wirklich kennenzulernen: es kommt vor, daß in einer Klasse sieben und mehr Lehrkräfte, manche nur mit zwei Stunden, beschäftigt sind, jeder sieht infolgedessen das Kind einseitig, und die entworfene Charakteristik kann nicht in die Tiefe gehen. Nun ist es ein Kinderspiel, über gute und tüchtige Schüler ein Urteil abzugeben — aber die anderen! Hier gibt es Abstufungen der Untüchtigkeit, die von geringen Fehlern bis zur kriminellen Ausartung gehen. Was soll der Lehrer niederschreiben? Ist der Mangel auf die Entwicklung des Kindes zurückzuführen? Sind häusliche Verhältnisse der Grund? Kann man bei einem so stark im Werden begriffenen Wesen von einer wirklichen Grundlage sprechen? Die Charakteristiken haben, wenn sie von der Schule anerkannt sind, den Wert von Aktenstücken, sie werden entweder alljährlich ins Archiv genommen, oder sie begleiten das Kind durch sein ganzes Schulleben. Die Lehrer stellen sich demgegenüber sehr verschieden ein: der eine kommt vor allerlei Bedenken nicht über ganz allgemeine Formulierungen hinaus, der andere schreibt aus lauter Gewissenhaftigkeit förmliche Steckbriefe und quält sich dann dauernd mit dem Gedanken, daß er doch Unrecht haben könnte. Ich erhebe hier die Forderung: Fort mit diesen Charakteristiken, oder wenigstens Vernichtung nach ganz kurzer Frist! Dafür wünsche ich wieder eine ganz kurze Feststellung des Allgemeinverhaltens, die den Eltern zuzuleiten ist — entweder auf den Zeugnissen oder daneben.

Im Augenblick wird in vielen Häusern das Weihnachtszeugnis eine große Rolle spielen — dagegen hat eine sentimentale Pädagogik jahrelang Sturm gelaufen, mit dem Erfolg, daß ein Zeugnis zunächst, „um die Feststimmung nicht zu zerstören", nach Neujahr gegeben wurde. Schöne Ferien waren das für diejenigen, die ein schlechtes zu erwarten hatten — peinlich die Ueberraschung da, wo es nicht erwartet wurde und plötzlich da war! Dann wurden die Weihnachtszeugnisse abgeschafft und durch Benachrichtigungen an diejenigen Eltern ersetzt, deren Kinder in Gefahr waren, Ostern sitzen zu bleiben; auch diese werden „schonenderweise" erst nach Neujahr versandt. Die Proteststürme dagegen haben dazu geführt, daß es den Erziehungsberechtigten freigestellt wurde, in die Entwürfe der Schule Einsicht zu nehmen. Damit ist nun glücklich erreicht worden, daß alle, die ein Interesse daran haben, drei Tage vor Schulschluß alles zu wissen bekommen, was sie früher zum ordentlichen Termin erfahren hätten und was sie „aus Schonung" erst dann zu erfahren bekommen sollten, wenn kostbare 14 Tage verloren waren.

Es mag manches im Zeugniswesen verbesserungsbedürftig sein, aber hier wäre eine Rückkehr zum Alten das Gewiesene: wieder volle Weihnachtszeugnisse vor den Ferien, wieder allgemeine Beurteilung, und fort mit den Charakteristiken!

Morgen beginnt unsere neue Artikelserie:

Neun mal
happy end

Frauenschicksale dieser Zeit.

Neun ungewöhnliche Frauenschicksale — nicht vom Dichter erdacht, sondern vom Leben selber geschrieben. Vielleicht ist es gut, gerade heute einmal vom Glück Einzelner zu hören, wenn sich auch jeder darüber klar sein wird, daß unter Millionen Frauen immer nur eine ein solches happy end wie in dieser Artikelreihe geschildert, erlebt hat und erleben wird ...

Halloren-Besuch beim Reichspräsidenten

Auch in diesem Jahre begibt sich, dem im Vorjahr wieder aufgenommenen alten Brauch zufolge, eine Deputation der Halloren, der Salzwirkerbrüderschaft im Tal zu Halle, nach Berlin, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg ihre Neujahrswünsche auszusprechen. Die Deputation setzt sich zusammen aus dem Regierenden Vorsteher Max Frosch, dem ehemaligen Fahnenschwenker Karl Moritz VII und dem jetzigen Fahnenschwenker Kurt Frosch. Ferner wird Bergrat Liebenam als mit der Führung der Geschäfte des Salzgrafen Beauftragter die Deputation auf besonderen Wunsch des Reichspräsidenten selbst wieder begleiten. Die Deputation wird am Vormittag des 1. Januar vom Reichspräsidenten empfangen werden; sie überbringt Salz, Soleier und Wurst sowie ein Neujahrsgedicht, verfaßt von Dr. H. Freydank.

Der Anstrich der Hindenburg-Brücke

Die umfangreichen Erneuerungsarbeiten an der Hindenburg-Brücke, über die wir laufend berichtet haben, sind zu einem gewissen Abschluß gelangt. Man hat noch vor Weihnachten den riesigen Gerüstbau entfernt, der die Brücke bis in den Hauptbogen hinein einhüllte. Die kostspielige Einrüstung hatte man dadurch abgekürzt, daß man zunächst alle die Teile der Eisenkonstruktion entrostet (zweimal) und gestrichen (ebenfalls zweimal durch Handanstrich) hat, die über Leiterhöhe lagen und die also ohne Gerüst wegen ihrer Höhe nicht erreichbar waren. Nunmehr sind lediglich die Pfeiler oberhalb der Fahrbahn und des Bürgersteiges noch fertigzustellen. Im Rahmen der vorhandenen Etatmittel war es für dieses Rechnungsjahr nur möglich, den West-Teil der Brücke zu streichen. Der Anstrich des Ost-Teils des Bauwerks wird dem kommenden Jahr vorbehalten bleiben. — Auch die Anstricharbeiten an den Brücken der Bahnhofsmulde in der Delitzscher Straße sind soweit gediehen, daß in Kürze mit ihrer Fertigstellung zu rechnen ist.

Neujahrsspende durch Wohlfahrtsbriefmarken

Mit heißeren Wünschen als je — so schreibt — der Preußische Landesausschuß der Deutschen Nothilfe — wird diesmal das neue Jahr erwartet. Wünsche und Hoffnungen allein werden uns aber nicht aus der Not herausführen. Helfen kann nur die Tat, die von Gemeinschaftssinn getragen wird. Deshalb sollte kein Neujahrsglückwunsch ohne Wohlfahrtsbriefmarken hinausgehen als Zeichen dessen, daß man der Not des Nächsten helfend gedenkt. Die künstlerisch ausgeführten Marken stellen bekannte deutsche Burgen und Schlösser mit reicher geschichtlicher Vergangenheit dar. Sie gelten bekanntlich als vollwertige Postwertzeichen für das In- und Ausland. Die 4 Pfg.-Marke (Kaufpreis 6 Pfg.), die für Neujahrsdrucksachen besonders in Frage kommt, zeigt die Wartburg. Die Wohlfahrtsmarken sind zu haben bei den Wohlfahrtsstellen und allen Postanstalten.

Einbruch ins Schlachthaus

In einer der letzten Nächte wurde bei einem Fleischermeister in Nietleben eingebrochen. Alle im Schlachthaus befindlichen Fleisch- und Wurstwaren nahmen die Diebe mit. Die Beute wäre noch größer gewesen, wenn die Einbrecher nicht gestört worden wären. — In Passendorf wurden in einem kurzen unbewachten Augenblick von dem Lieferwagen der Nietlebener Molkerei 55 Stück Butter gestohlen.

* **Vom Sängerbund an der Saale.** Wir veröffentlichten kürzlich einen uns zugegangenen Bericht von einer Vorstandssitzung des Sängerbundes an der Saale. Hierzu wird uns ergänzend mitgeteilt, daß für das am 26. Februar stattfindende große Konzert im Stadtschützenhaus noch kein Orchester verpflichtet worden ist. Die Entscheidung über die Mitwirkung eines Orchesters wird erst noch getroffen werden.

200 000 in Halle — 50 000 in Not!

Wollt ihr, die ihr noch Arbeit und Auskommen habt, zusehen, wie jene hungern? — **Nur 25 Pfg.** kostet eine

HN-Hilfsmarke

Jeder, der diese Notmünze erwirbt, spendet damit ein warmes Mittagbrot für einen Hungernden. HN-Hilfsmarken sind in allen Geschäftsstellen und bei unseren Austrägerinnen zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0005
DFG

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet man Freunden und Bekannten zweckmäßig durch eine Anzeige in der Neujahrs-Ausgabe der HN, die am Sonnabend, d. 31.12. erscheint — Anzeigen für diese Nummer werden bis Freitag vormittag erbeten

Anzeigen-Abteilung der Hall. Nachrichten.

Premiere 1933

Premiere — mit diesem Wort ist für alle Liebhaber des Theaters immer der Zauber eines erstmaligen Ereignisses verbunden. „Premiere 1933" aber kündigt nicht nur ein bestimmtes Theaterstück an, vielmehr: ein jeder der Prominenten unseres Stadttheaters hat sich für diesen Abend zu der besten Arie, zu dem seinem Wesen angemessensten Vortragsstück entschlossen; und so bringt die Premiere 1933 einen Kranz von Besonderheiten, eine schöne und freie Auswahl des Herzens selber: man darf an dem Abend das Vollendetste an Leistung erwarten.

Außerdem aber ist die „Premiere 1933" das große gesellschaftliche Ereignis der Stadt Halle. Im flutenden Licht aller Räume des Stadtschützenhauses werden festliche Menschen zusammentreffen. Diese Premiere ist aber nicht nur eine Lustbarkeit um ihrer selbst willen. Solche Zeiten des unbekümmerten Genusses und der einfachen Lebensfreude sind vorüber. Das Fest gilt ausschließlich der Winternothilfe; es wird vom Stadttheater und von den „Hallischen Nachrichten" veranstaltet und soll dazu beitragen, aus dem Ertrage die Not zu lindern der vielen, die das Schicksal heimgesucht hat. Denn vergessen wir nicht, die vielen Winternothilfen reichen nicht aus, um all das Elend zu mildern. Und so müssen die verschiedensten Auswege gesucht und gefunden werden, um Geld für diese Unterstützungszwecke flüssig zu machen. Darum kommt alle, denn Ihr seid nicht nur Schenkende, sondern Ihr werdet auch beschenkt: Kommt alle und zeigt Opferbereitschaft zur Linderung der Not Eurer Mitmenschen!

---

* **Hohes Alter.** Am 28. Dezember begeht der Dreher Franz Habe, Alter Markt 1, seinen 72. Geburtstag. — Am 29. Dezember 1932 feiert der Privatmann und frühere Fleischermeister Karl Boerner, Mannischestraße 13, Mitkämpfer von 1870/71, in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag.

* **Silberne Hochzeit.** Am 28. Dezember feiert das Ehepaar Aug. Stech und Frau Minna geb. Richter, Osendorfer Str. 5, das Fest der Silbernen Hochzeit. Sie wohnen seit 25 Jahren im Hause Osendorfer Str. 5 und beziehen seit 25 Jahren die Hallischen Nachrichetn. — Der Kraftwagenführer Willi Krauße, Dorotheenstraße 17, feiert am 29. Dezember mit seiner Ehefrau Marie das Fest der Silbernen Hochzeit.

Frühling in Heidelberg

Walhalla-Theater.

Man kann getrost eine Wette eingehen, daß eine Operette, die den Namen Heidelberg im Titel führt, von Studenten und von Liebe handeln muß. Und man kann ebenso getrost eine zweite eingehen, daß darin ein Prinz vorkommt und ein einfaches Mädchen, und so ähnlich ist es auch hier. Zwar sind die Rollen in diesem Falle ausgetauscht, denn hier kommt kein Prinz, sondern eine Prinzessin vor, die auch nicht Studentin ist, sich dafür aber in einen Studenten verliebt, der ein armer Schlucker und ein fröhlicher Geselle ist und zum Schluß besagte kleine Prinzessin heiraten will. Warum soll auch nicht ein bürgerlicher Mensch zuweilen etwas von Staatsgeschäften verstehen! Aber es siegt die Stimme der Vernunft, und die Prinzessin bleibt Prinzessin, und der Student hat Aussicht ein prominenter Dichter zu werden.

Dieser naheliegende Inhalt, der jedem in irgendeiner solchen Variante bei dem Namen Heidelberg einfallen muß, ohne daß eine beträchtliche Phantasie dazu nötig ist, bestimmt die Handlung der Operette „Frühling in Heidelberg", zu der Fredy Raymond unter ausgiebigster Benutzung von Volks- und Studentenliedern die Musik gemacht hat. Kein Wunder, daß die Wirkung auf das Publikum sehr groß ist, denn nichts entzückt mehr, als wenn oben auf der Bühne eine Melodie angeschlagen wird, die jeder kennt und die jeder leise oder in Gedanken mitsingen kann. Dazu kommen die gefälligen Bühnenbilder von Walter Mügge und Ernst Härtel.

Die Figuren der Operette selbst bieten nicht sehr große Möglichkeiten für schauspielerische Einzelleistungen. Aus dem Ensemble ragt allein Marga Peter hervor, die echtes und lebhaftes Theaterblut hat; auch Gustav Bertrams ergötzliche Natürlichkeit in einer nur kleinen Rolle ist dann und wann zu spüren. Ferdinand Pahnecke versteht aus seinem Universitätspedell eine spaßige Type zu machen. Gretl Müller als Prinzessin Auguste und Otto Nerz als Student Schneckenroither wirken durch ihre netten Stimmen, während Max Stojewski hier nur sehr theaterschablonenhaft bleibt. Die übrigen bilden ein munteres Ensemble. Auch die musikalische Leitung unter Georg Haupt hat Schmissigkeit und Farbe. RMB.

Oeffentliche Veranstaltungen

* **C. T. Riebeckplatz.** Wegen des ganz ungewöhnlich starken Erfolges, den der große Löns-Film „Grün ist die Heide" verzeichnen konnte, wird dieser Film um eine weitere Woche verlängert. (Siehe Inserat.)

* **C. T. Große Ulrichstr. 51.** Heute zum letzten Male Harry Piel in dem großen Kriminal-Tonfilm „Das Schiff ohne Hafen". Ab morgen, Donnerstag, „Das Geheimnis um Johann Orth", das tragische Schicksal des Erzherzogs Johann Salvator.

* **C. T. Schauburg.** Die gestrige Neuaufführung des großen Ufa-Tonfilms „Der Schwarze Husar" war ein voller Erfolg. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Mady Christians und Conrad Veidt.

(Vereinsnachrichten siehe Seite 12.)

Wasserstände

vom 28. Dezember 1932

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung.
\+ bedeutet über, — unter Null.

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	5	001	—	Brandeis	—55	—	—
Modrao	—29	005	—	Melnik	—60	005	—
Lauen	—20	—	002	Leitmeritz	—65	—	—
Düben	—10	—	020	Aussig	—34	002	—
Grochlitz	92	—	002	Dresden	—187	—	001
Trotha O.-P.	240	—	—	Torgau	36	—	004
„ U.-P.	174	006	—	Wittenberg	100	—	—
Bernburg	80	—	007	Roßlau	29	—	002
Calbe Oberp	142	—	003	Aken	49	—	003
„ Unterp	—29	—	015	Barby	48	—	001
Grizehne	31	—	014	Magdeburg	30	—	004
Brandenburg	218	002	—	Tangermünde	102	—	007
„ U.-P.	70	—	004	Wittenberge	92	—	007
Rathenow	161	—	—	Lenzen v. g.	121	—	001
„ U.-P.	18	—	004	Dömitz v. g.	53	—	003
Havelberg	155	—	002	Parchau v. g.	47	—	001
Nienburg	—8	—	—	Boizenburg	62	—	—
				Hohnsdorf	60	—	003

Nachlese aus festlichen Tagen

Deutsche Volkspartei

Am 21. Dezember versammelte der Ortsverein Halle der Deutschen Volkspartei seine Mitglieder im Bierhaus Engelhardt zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier, die verbunden war mit einer Bescherung der Frauengruppe für eine Reihe notleidender Familien des Ortsvereins. Die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Telegraphensekretärin Wittstock, begrüßte mit tiefempfundenen Worten die zahlreichen großen und kleinen Weihnachtsgäste und betonte, daß die weihnachtliche Feier Zeugnis für die Verbundenheit aller Mitglieder in der Deutschen Volkspartei ablegen solle. Die Jugend verstand es, durch ein Krippenspiel, das mit großen Hingebung und Natürlichkeit zur Darstellung gebracht wurde, eine weihevolle Stimmung zu schaffen. Als dann der Weihnachtsmann erschien und jedem Kind aus seinem Sack eine Gabe reichte, fand der Jubel der Kinder kein Ende. — Nachdem auch die Erwachsenen ihre Geschenke erhalten hatten, sprach der Vorsitzende des Ortsvereins, Dir. Dr. Senger, allen Mitwirkenden seinen Dank aus und wies auf die Weihnachtsbotschaft der Reichsregierung hin, die hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlen und dem schwer geprüften Vaterland die innere Befriedung bringen werde. Umrahmt wurde die Feier von Rezitationen, mit bekannter Könnerschaft von Käthe Weber vorgetragen, und durch Gesang von Erika Lange, die in Herrn Schönbach einen Begleiter mit starkem Einfühlungsvermögen hatte, so daß die mit tiefem Empfinden und guter Schulung vorgetragenen Lieder voll zur Geltung kamen. Mitglieder der Teichmann-Kapelle füllten den weiteren musikalischen Teil aus.

Deutschnationale Volkspartei

Die neugebildete Kampfgemeinschaft junger Deutschnationaler, die Jugendgruppe der DNVP., eröffnete die Reihe der deutschnationalen Weihnachtsfeiern in Halle. Im Wintergartensaal hatten sich die Mitglieder des Bismarckbundes und der Kampfgemeinschaft gemeinsam mit Merseburger Kampfgenossen und den Eltern der Jugendlichen eingefunden. Das Görlach-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Kunze brachte zwischen den einzelnen Vorträgen weihnachtliche und vaterländische Musik zum Vortrag. Die Ansprache hielt der Kampfgemeinschaftsführer, Hauptmann a. D. Dr. Schulz. Ausgehend von der Tradition des Weihnachtsfestes, umriß er kurz die großen Aufgaben des Nachwuchses der DNVP. und die Pflichten der Kampfgemeinschaftler und Bismarckbündler. Frau Dr. Schulz sang unter anerkennender Begleitung von Major a. D. Hummel zwei Lieder für Sopran, die beifällig aufgenommen wurden. Der Bismarckbund stellte mehrere lebende Bilder. Das Vaterländische Volksstück von Heinz Horst „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an" wurde gut gespielt und vermittelte einen Eindruck von dem schweren Kampf der Deutschen des Saargebietes gegen die französische Macht. Den Höhepunkt erreichte die Feier mit dem Erscheinen des Weihnachtsmannes, der zahlreiche Naturalgaben an die Jugendlichen verteilte.

*

Im geschmückten Saal des Bierhauses Engelhardt begrüßte Kapitän a. D. Köhler die zahlreichen deutschnationalen Mitglieder des Stadtnordens, die sich zur Weihnachtsfeier der deutschnationalen Stadtbezirksgruppen Nord-Ost und Nord-West eingefunden hatten. Nach einem von Frl. Schwarz gesprochenen Weihnachtsprolog sang Adolf Huge, begleitet von R. Meusch, Weihnachtslieder, die starken Beifall fanden. Die Ansprache hielt Superintendent Hellwig. Die Aufgabe des deutschen Volkes, so führte er aus, sei es, das Wort „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen" nicht in überheblichem Sinne anzuwenden, sondern im guten Sinne durch Talent auf allen Gebieten. Frau Metzner-Hoffmann brachte dann anschließend Weihnachtsrezitationen. Im zweiten Teil des Programms wurden humoristische Vorträge geboten. Die Dn. Jungmädchengruppe brachte drei Chorgesänge, die von Frl. Richter einstudiert waren. Ein nettes Weihnachtszwiegespräch und ausgezeichnete Liedvorträge des Herrn Hupe folgten. Desgleichen sehr lustige Vorträge von Frau Metzner-Hoffmann. Mit einem gemeinsamen Gesang und einer amerikanischen Auktion fand die Feier ihren Abschluß.

*

Zahlreiche Parteifreunde wohnten am Mittwochabend der großen, von Frau Brüggemann und ihren Helferinnen vorbereiteten Weihnachtsfeier der Gruppen Süd-Ost und Süd-West der Deutschnationalen Volkspartei im Stadtschützenhaus bei. Die Stahlhelm-Kapelle konzertierte. Frau Brüggemann wies zunächst in ihrer Begrüßungsansprache darauf hin, daß es die Pflicht aller Deutschnationalen sei, dem Nächsten zu helfen und ihm das Weihnachtsfest zu verschönen. Mitglieder der Jungmädchengruppe und der Kampfgemeinschaft junger Deutschnationaler brachten in vorbildlicher Zusammenwirkung ein Weihnachtsspiel. Kinder rezitierten Gedichte und fanden verdienten Beifall. Besonders hervorzuheben ist das Auftreten des Gemischten Chors „Sangestreu" unter der Leitung von Konrektor Plath (Wettin). Die Weihnachtsrede hatte Pfarrer Schütz von St. Ulrich übernommen. Nach der Kaffeepause, während der die Kapelle ein Weihnachtspotpourri spielte, brachte die deutschnationale Schauspielgruppe unter Leitung von Mitglied Theuring das Militärlustspiel „Die Uebung bei Brummersdorf". Sämtliche Darsteller ernteten starken Beifall der Zuschauer.

Stahlhelm

Wie jedes Jahr, feierten der Stahlhelm Halle und seine Jungmannen ihre Weihnachtsstunden an verschiedenen Stätten.. Am 21. Dezember vereinigte eine der im Frontgeist erzogenen Generation entsprechende schlichte Feier die Jungmannen in der Saalschloßbrauerei. Nach einer bescheidenen Bescherung wurde als Abschluß die Aufführung des Spiels „Langemarck" den zahlreichen Teilnehmern geboten.

Am Donnerstag vereinten sich in Schurigs „Waldkater" die Freiwilligen der beiden Arbeitsdienstlager des Stahlhelm Halle, um eine Weihnachtsstunde abzuhalten. In bisher wohl selten erreichter Vollkommenheit gelang es an diesem Abend dem Stahlhelm Halle, eine große Zahl junger Deutscher der verschiedenen Weltanschauungen und deren Angehörige unter dem Tannenbaum zu versammeln. Der wohlgelungenen Feier wohnten u. a. auch Vertreter des Landrats, des Arbeitsamts sowie des Landesamts Mitteldeutschland des Stahlhelm bei. Zu dem Gelingen trugen wesentlich die von den beiden Kompagnien vorbereiteten Theaterstücke bei. Eine schlichte Bescherung löste große Freude aus.

Am Freitagabend konnte den Mitgliedern des Stadtgaues Halle des Stahlhelms und ihren Angehörigen durch einen Gabentisch in der Saalschloßbrauerei eine kleine Festfreude bereitet werden. Dazu sprach nach einleitenden Weihnachtsklängen der Stahlhelm-Bundeskapelle der erste Stadtgauführer, Hauptmann Jüttner. Er betonte, es sei an der Zeit, daß das deutsche Volk endlich in allen Teilen erkennen lerne, nur der Einsatz des einen für den anderen könne herausführen aus der Not dieser Zeit. Als Abschluß der Feier gelangte das von den Jungstahlhelmern mit überaus Wohlgelingen dargebotene Spiel „Langemarck" zur Aufführung. Von der Saalschloßbrauerei aus ging es zum „Waldkater". Wiederum wurde eine schlichte Weihnachtsfeierstunde abgehalten. Darbietungen, die von Mitgliedern in geschickter Form zur Aufführung gebracht wurden, verschönten die Feier.

Feierstunden im Gerichtsgefängnis

Am Weihnachts-Heiligabend fand im Gerichtsgefängnis eine schlichte und würdige Weihnachtsfeier für die Insassen statt, an welcher auch die Beamten und ein Teil ihrer Angehörigen teilnahmen. Eine ganz besondere Verschönerung erfuhr die Feier durch die Mitwirkung des Kirchenchors von St. Georgen, der unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Richter einige Weihnachtslieder in vollendeter Form zum Vortrag brachte. Am 1. Feiertag früh um 10 Uhr bot der Männer-Gesangverein 1861 — wie schon seit vielen Jahren — unter seinem Dirigenten Schlüßler den Gefängnisinsassen eine besondere Weihnachtsfreude. Die Klänge tiefer und schöner Weihnachts- und Heimatlieder strahlten hinauf und hinein zu den Zellen der einzelnen Stockwerke. Durch freudigen, sich immer wiederholenden Beifall brachten die Gefangenen ihren herzlichsten Dank zum Ausdruck. — Die Mitwirkung des St. Georgen-Chors und die Darbietungen des Männergesangvereins bedeuten besonders freundliche und wohltuende Leistungen für die Anstaltseingesessenen des Gerichtsgefängnisses und verdienen hohe Anerkennung und herzlichsten Dank.

Bescherung der Heilsarmee

Dieser Tage waren 100 arme Familien und überdies 100 Kinder zur Weihnachtsbescherung der Heilsarmee geladen. Die Feier fand im Saale des Restaurants Mars la Tour statt. An geschmückten Tafeln wurde im Schein der Weihnachtskerzen Kaffee nebst Kuchen gereicht. Lieder, Musikstücke, ausgeführt von zwei Freunden der Heilsarmee, die sich ihr in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hatten, Ansprachen und eine kleine Aufführung verschönten diesen Abend. Am Schluß der Feier erhielt jeder der Geladenen ein Lebensmittelpaket, bestehend aus achterlei verschiedenen Lebensmitteln und einem Gutschein über einen Zentner Kohlen. Der Gesamtwert dieser Familien- und Kinderbescherung beläuft sich auf ungefähr 800 RM. Mancher hungrige Magen konnte gesättigt und manche kalte Stube erwärmt werden. Herzlicher Dank wurde den Geschäftsleuten sowie den Gebern, die ihre Gaben in die aufgestellten Weihnachtstöpfe der Heilsarmee wandern ließen, durch den Leiter gezollt; denn erst durch deren Mithilfe sei es möglich gewesen, eine helfende Hand zu bieten und Weihnachtsfreude zu bringen.

Konzert im Zoo

Daß die Bandonion-Musik sich in weitesten Kreisen großer Beliebtheit erfreut, bewies der außerordentlich rege Besuch des vom Hallischen Bandonion-Orchester Edelweiß am Vormittag des 1. Feiertages veranstalteten Weihnachts-Konzertes. Bis auf den letzten Platz war der Saal der Zoo-Gaststätte besetzt, und das Dargebotene rechtfertigte vollauf dieses lebhafte Interesse. Unter straffer Stabführung seines Dirigenten Erich Böhme brachte das Edelweiß-Orchester mit beachtlichem Können ein auf Volkstümlichkeit abgestelltes Programm zu Gehör und bewies, daß auch das gute, alte „Schifferklavier" (lies: Ziehharmonika) durchaus geeignet ist, einem Streichorchester (das auch hier den Stamm bildet) zu überraschender Klangfülle zu verhelfen. Eine um so bemerkenswertere Leistung, als die Ausübenden zumeist Amateure, zum großen Teil auch Erwerbslose, sind. Kapellmeister W. Frauendorf erfreute durch ein feinsinnig vorgetragenes Cello-Solo und Ralph Kordik durch eigene Lieder zur Laute, denen er, Textdichter und charmanter Rezitativsänger zugleich, schmissige Tanzlieder folgen ließ, am Flügel begleitet von Gerald Plato, dem durch sein Saale-Lied „Burg Giebichenstein" bekannt gewordenen jungen hallischen Komponisten. Orchester und Solisten ernteten wohlverdienten Beifall und mußten sich zu wiederholten Zugaben entschließen.

Briefkasten
der Hallischen Nachrichten

Briefkastenanfragen werden **nur** beantwortet, wenn der Anfrage die letzte Quittung und ein richtig frankierter, mit voller Adresse des Einsenders versehener Briefumschlag beiliegen. Anonyme Anfragen können unter keinen Umständen beantwortet werden. Als normale Beantwortungsfrist ist mindestens eine Woche zu rechnen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung im Briefkasten besteht nicht Jeder Einsender erhält brieflich Antwort. — Firmen können im Briefkasten nicht empfohlen werden. — Antworten werden nach bestem Wissen gegeben, aber ohne Gewähr.

Was kostet es, wenn man seinen Familiennamen ändern will? Und wohin muß man sich deswegen wenden?

Eine Namensänderung ist unter Umständen eine recht kostspielige Sache. Die Mindestgebühr ist auf 5 RM., die Höchstgebühr auf 2000 RM. festgesetzt. (Billiger stellt sich die Aenderung eines Vornamens: Mindestgebühr 5 RM., Höchstgebühr 500 RM.) Die Anträge sind, wenn der Antragsteller in einer kreisfreien Stadt seinen Wohnsitz hat, bei der Polizeiverwaltung einzureichen, in kreisangehörigen Gemeinden beim Landrat. Die Entscheidung liegt in Händen des preußischen Innenministers. Nur wenn es sich um Verdeutschung ausländischer Namen oder um die Ermächtigung unehelicher Kinder zur Führung des Familiennamens des Erzeugers oder des Pflegevaters handelt, können die Regierungspräsidenten die Entscheidung treffen. *

Mir ist mein Militärpaß abhanden gekommen. Wo kann ich vielleicht einen neuen bekommen?

Wenden Sie sich zwecks Ausstellung eines Paß-Duplikats an die Reichsarchiv-Zweigstelle in Spandau, Schmidt-Knobelsdorff-Straße. Das Reichsarchiv, das die Aufgabe hat, das Akten- und Urkundenmaterial des Reiches aus der Zeit von 1867 bis zur Gegenwart zu sammeln und zu sichern, hat seinen Sitz in Potsdam, Brauhausberg. Die Ausstellung von Duplikat-Urkunden erfolgt aber nur durch die Zweigstellen, von denen neben der oben genannten eine zweite ihren Sitz in Dresden, Arsenalstraße, eine dritte in Stuttgart, Gutenbergstraße 109, hat: Für preußische Staatsangehörige ist nur die Spandauer Zweigstelle zuständig. *

Wie ist der Vorbereitungsdienst des Lokomotivführers?

Zur Lokomotivführerlaufbahn werden Handwerker, die das Schlosser-, Schmiede- oder Kupferschmiedehandwerk (möglichst in einem der Reichsbahn-Ausbesserungswerke) erlernt haben, zugelassen, sofern sie mindestens 20 Jahre und nicht über 26 Jahre alt sind. Nach einer zweijährigen praktischen Tätigkeit als Schlosser erfolgt Uebernahme in den ständigen Fahrdienst, vorausgesetzt, daß der Anwärter das 21. Lebensjahr vollendet hat. Die Befähigung für den Heizerdienst wird in einer formlosen Prüfung festgestellt. Nach Zurücklegung des Vorbereitungsdienstes zum Lokomotivführer (achtzehnmonatige Beschäftigung im Fahrdienst) kann die Prüfung zum Lokomotivführer abgelegt werden. Die Heranziehung zur Ablegung der förmlichen Lokomotivführerprüfung erfolgt von Amts wegen. Die erforderlichen Fachkenntnisse können sich die Anwärter durch den Besuch der Eisenbahnfachschule (drei Semester) ergänzen. Die Uebernahme in das Beamtenverhältnis (Anstellung als Reservelokomotivführer und später Beförderung zum Lokomotivführer) erfolgt nach Maßgabe der vorhandenen freien Planstellen). Meldung für beide Laufbahnen frühestens nach Ablauf von zwei Jahren nach Eintritt in den Eisenbahndienst zulässig. *

Wir haben uns schon den Kopf darüber zerbrochen, warum die deutschen Fünf- und Zehnpfennigstücke jetzt Aehren als Bild auf der Rückseite führen. Können Sie uns das erklären?

Wenn der Bildhauer Waldemar Raemisch auf die 6 Aehren verfiel, so hatte das darin seinen Grund, daß im Jahre 1923 die Stabilisierung der Mark auf Grund einer Roggenwährung durchgeführt werden sollte. Also eine durchaus einfache Lösung des Rätsels! *

Mitteldeutschland

28. Dezember

Winterhilfe tritt in Tätigkeit

Roitzsch. Die Winternothilfe des Kreises Bitterfeld ist im Dezember erstmalig in Erscheinung getreten. Die bis jetzt zur Verfügung stehenden Mittel zwangen zur Kürzung gegenüber dem Vorjahr. Die Gemeinde Roitzsch erhielt als erste Rate 662 Reichsmark zur Verteilung an Erwerbslose. Da sich der Betrag nicht unerheblich verringert hat und die Zahl der Unterstützungsberechtigten gestiegen ist, mußte notgedrungen eine Kürzung der Einzelsätze vorgenommen werden. Verheiratete erhalten 2 RM. und für jedes Kind 50 Pfg. und Ledige erhalten 1 RM. Es gelangten wieder Gutscheine zur Ausgabe, deren Einlösung bis Jahresende bei ortsansässigen Gewerbetreibenden, die der Winterhilfe angeschlossen sind, zu erfolgen hat.

Tod auf den Schienen

Bitterfeld. An den Weihnachtsfeiertagen wurden die Bahnbeamten zweimal alarmiert, wegen eines Selbstmordes. Am heiligen Abend wurde an der Strecke Bitterfeld—Stumsdorf hinter der Station Sandersdorf die Frau H. aus Renneritz tot auf den Schienen aufgefunden. Sie hatte sich am Nachmittag von zu Hause entfernt, angeblich um Verwandte aufzusuchen. Einen Grund zur Tat kennt man nicht; die Frau scheint in einer krankhaften Anwandlung die Tat ausgeführt zu haben. — In der Nacht zum Dienstag suchte der 20 Jahre alte Willy Sch. aus Zschornewitz den Tod auf den Schienen der Strecke Bitterfeld—Berlin. Sch. hatte eine Fahrradhandlung aufgemacht, konnte die zum Teil beträchtlichen Außenstände nicht hereinbekommen und äußerte noch am zweiten Weihnachtsfeiertage in einer Bitterfelder Gastwirtschaft Selbstmordabsichten.

Der Weihnachtsgeschenke beraubt

* **Zörbig.** Am Heiligen Abend, gegen 18½ Uhr, wurde ein junger Zörbiger Einwohner auf dem Wege nach Prussendorf von drei unerkannt entkommenen Männern überfallen und niedergeschlagen. Die Täter raubten ein Paket mit Weihnachtsgeschenken im Werte von etwa 40 RM. und eine Geldbörse mit 7 RM. Inhalt. Der Ueberfallene erlitt Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

*

Zörbig. Nachts wurde in das Geschäft des Fleischermeisters F., eingebrochen. Unbekannte Täter drückten nach Hochheben der Jalousie die Schaufensterscheibe ein und entwendeten einen Schinken und neun Würste.

Bäckermeister überfallen

Reinsdorf (Krs. Wittenberg). Ein Raubüberfall wurde in der Siedlung auf den Bäckermeister F. verübt. Als er aus einem Hause trat, wo er Waren abgeliefert hatte, sah er, daß Unbekannte das Licht am Wagen ausgelöscht hatten. Als F. das Licht wieder anzünden wollte, erhielt er einen Schlag auf den Kopf. F. lief einige Schritte, wurde dann aber nochmals niedergeschlagen und seiner Barschaft im Betrage von etwa 60 RM. beraubt.

Von der Fähre gestürzt

Calbe. Von der Gottesgnadener Fähre ist eine junge Frau abgestürzt und ertrunken, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte. Der Fährmann, der auf den Hilferuf der Abgestürzten hin die Suche begann, konnte die Frau nicht mehr retten. Man vermutet einen Unglücksfall. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt.

Holzweißig. (Kaninchendiebe.) Diebe drangen nachts in den Stall des Einwohners Friedrich St. ein und stahlen sämtliche Kaninchen. Der Diebstahl ist um so verwerflicher, als er einen seit mehreren Jahren Erwerbslosen trifft.

Kurze Nachrichten

Unterröblingen a. S. Der Bahnwärter Invalid Hermann Bernhard, Kirchstraße, vollendet am 29. Dezember sein 87. Lebensjahr. B. ist seit 30 Jahren Abonnent der „H. N.".

Oberröblingen a. See. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte am 2. Weihnachtsfeiertag das Ehepaar Friedrich und Emma Pfautsch in körperlicher und geistiger Frische. Der Ehemann Pfautsch ist 78, seine Ehefrau 77 Jahr alt.

Questenberg. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte das Ehepaar Robert Walther.

Artern. Für 25jährige treue Dienste im Eisenwerk Kyffhäuserhütte konnten Hermann Strich, Paul Schmidt und Otto Zimmermann mit dem silbernen Ehrenzeichen und Diplom von der Industrie- und Handelskammer Nordhausen ausgezeichnet werden. Von der Firma wurden die Jubilare besonders geehrt.

Sangerhausen. Vor der kommunalen Prüfungskommission in Halle unter Vorsitz von Bürgermeister Velthuysen bestand der städtische Verwaltungsangestellte Werner Manke aus Sangerhausen die Prüfung zum Verwaltung-Obersekretär.

Kleinmöhlau. Das Fest der Silbernen Hochzeit beging das Ehepaar Hermann und Emma Böttcher.

Heute abend 6 Uhr ist Schlußtermin für die Einsendung der Lösungen zu unserer Preisfrage des HN-Kleinanzeigentages: „Weihnachtszauber um die HN-Kleinanzeigen."

Am kommenden Sonnabend, 31. Dezember, ist wiederum **HN-Kleinanzeigentag**

An diesem Tage nämlich werden die Namen der Gewinner unserer Preisfrage mitten zwischen den Kleinen Anzeigen im Druck erscheinen und auf diese Art bekanntgegeben werden. Diese lustig-geheimnisvolle Sache wird dem HN-Kleinanzeigenteil an diesem Tage daher ganz besondere Beachtung aller unserer Leser zuteil werden lassen.

Darum: Für den HN-Kleinanzeigentag eine Kleine Anzeige in die HN!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0006

20 RM. in drei Jahren...

Eisleben. 21,40 RM. auf drei Jahre verteilt — das macht noch nicht einmal ganz zwei Pfennig je Tag. Und um einer solchen „Summe" willen setzte sich ein unbescholtener, fleißiger und tüchtiger Beamter der Gefahr aus, ins Zuchthaus zu kommen! Auch die Verhandlung vor der hallischen 1. Großen Strafkammer vermochte trotz eingehender Bemühungen das Rätsel dieses Widerspruches nicht zu lösen.

Die Tatsachen dagegen waren klar und wurden vom Angeklagten nicht bestritten: er hatte als Postassistent in Eisleben in den Jahren 1928 bis 1930 die Summe von 21,40 RM. unterschlagen, indem er wiederholt die 30-Pfg.-Einlieferungsgebühr für außerhalb der regelrechten Schalterstunden gebrachte Einschreibebriefe und Pakete in die eigene Tasche steckte und in das Annahmebuch der Post dafür statt neuer Marken bereits entwertete einklebte, die er sich irgendwie verschaffte und die er dann nochmals überstempelte. Leider kam nicht zur Sprache, warum erst jetzt über das 1930 beendete Vergehen verhandelt wurde. Ob man es vielleicht nachträglich erst bemerkt hat?

Der Amnestie unterliegen auch Straftaten, die infolge wirtschaftlicher Not begangen worden sind, wenn der Täter nicht mehr als drei Monate Vorstrafen aufzuweisen hat und wenn nicht mehr als sechs Monate Strafe zu erwarten sind. Der Angeklagte war überhaupt noch nicht bestraft, und der Staatsanwalt erklärte, sich mit der bei Annahme mildernder Umstände vom Strafgesetzbuch (§§ 350/351) vorgesehenen Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis begnügen zu wollen. Es kam also alles darauf an, ob der Angeklagte infolge wirtschaftlicher Notlage gehandelt habe. Dies zu bejahen, konnte sich weder der Staatsaewalt noch das Gericht entschließen. Denn einmal, so meinte man, hätte er mit seinem Gehalt auskommen können, zumal er von seinen vier Kindern nur noch zwei im Hause habe, und obwohl der Sohn eine Fachschule besuche. Zum anderen hätte er, wenn er wirklich, wie er behaupte, durch die Krankheit seiner Frau in Geldverlegenheit gekommen wäre, von der vorgesetzten Behörde ein Darlehen beantragen können. Und schließlich — wie hätte ihm die geringe Summe von 21,40 RM. wohl aus der Not helfen können? (Dies Argument ist insofern gefährlich, als es mit wachsender Höhe der unterschlagenen Summe an Schlagkraft verliert!)

Also lautete das Urteil auf sechs Monate Gefängnis. Aber der Verurteilte erhielt eine dreijährige Bewährungsfrist, weil er aus Not und nicht aus verbrecherischer Neigung gehandelt habe.

—hau—

Brief aus Sangerhausen

Starker Durchgangsverkehr auf der neuen Haselstraße. — Rege Straßenbautätigkeit

Im letzten Sangerhäuser Plauderbrief wurde erwähnt, daß sich der Harzer Verkehrsverband gelegentlich seiner Herbsttagung in Sangerhausen mit allem Nachdruck für einen Ausbau eines großen Teils des Harz-Straßennetzes eingesetzt hatte. Was den Südharz anbetrifft, so ist dieser Wunsch kurze Zeit nach jener Tagung schon für eine sehr wichtige Straßenverbindung in Erfüllung gegangen. Nach fast fünfjähriger harter Arbeit wurde ein Kulturwerk dem Verkehr übergeben, das bei dem kürzlich stattgefundenen Besuch des Regierungspräsidenten Dr. Sommer im Kreise Sangerhausen dessen besondere Aufmerksamkeit erregte.

Es ist dies die Straße Uftrungen—Schwenda, auch Haselstraße genannt. Durchs liebliche Tal der Hasel, einem der schönsten und romantischsten Teile des Südharzes, zieht sich die neue Straße. Ihre Länge von Uftrungen bis Schwenda beträgt 9,8 Kilometer. Nach Fertigstellung dieser Strecke ist eine überaus wichtige neue Einfallstraße in den Südharz geschaffen worden, die von Schwenda weiter nach Stolberg, dem Auerberg und weiter in den Harz hinein führt. Die neue Straße erschließt somit nicht nur bisher weniger bekannte landschaftliche Schönheiten dem Verkehr, sondern sie erfüllt vor allen Dingen auch den Zweck, die ungemein stark benutzte Straße Berga—Rottleberode—Stolberg zu entlasten.

Diese Aufgabe scheint in vollem Maße gelungen. Denn schon in den ersten Wochen nach der Eröffnung hat die Haselstraße sehr beträchtlichen Durchgangsverkehr aufzuweisen gehabt, der ebenso wie im Sommer zu schönen Wochenendzeiten sicherlich auch im Winter bei Gelegenheit des Wintersports noch weit stärkeren Umfang annehmen wird. Die viele Mühe und Arbeit, die dieser Straßenbau infolge teilweise sehr schwierigen Geländes gemacht hat, ist jedenfalls reichlichen Lohnes wert.

Rund 400 000 RM. hat das Projekt an Kosten verschlungen, die anteilig von der Provinz Sachsen, dem Kreise Sangerhausen und den anliegenden Gemeinden sowie dem sog. Siebengemeindewald und der Rentkammer Roßla getragen werden. Die Steinbrüche an der Straße lieferten allein rund 12 000 Kubikmeter Straßenbaumaterial, wie Graustein, Tonschiefer, Grünwacke usw. Da beim Bau soweit als möglich Wohlfahrtserwerbslose (Pflichtarbeiter) aus den beteiligten Gemeinden Beschäftigung fanden, hat sich auch nach dieser Richtung hin der Bau recht nutzbringend ausgewirkt. Die Freude über das gelungene Werk, die allenthalben, besonders aber in den Gemeinden Schwenda und Uftrungen herrscht, ist darum wohl verständlich.

Neben diesem in seinen Ausmaßen nicht zu unterschätzenden Straßenbau erregt noch ein anderer Straßenbau Interesse, der augenblicklich ebenfalls vom Kreise unter Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen durchgeführt wird. Zwar ein weit weniger umfangreiches und nicht so langwieriges Werk, aber doch sehr wohl der Erwähnung wert. Die bekannte Straße Riestedt—Beyernaumburg ist's, die vom Bahnhof Riestedt ab in Richtung Beyernaumburg einer gründlichen Erneuerung unterzogen wird. Eine sehr stark benutzte, an sich in recht gutem Zustande befindliche Straße, die nur den einen Nachteil hatte, daß sie am sog. Geißberg am Bahnhof Riestedt, dort, wo vor einigen Jahren Albert Leo Schlageter ein einfaches Gedenkmal gesetzt wurde, eine fast unüberwindliche Steigung hatte.

Der Kreisausschuß hat sich den immer wieder vorgebrachten Wünschen der Verkehrsinteressenten, zu denen auch die Kraftpost gehörte, nicht länger verschließen können. So ist man vor einigen Monaten darangegangen, die Straßenstrecke am Geißberg entlang auf mehrere hundert Meter um fast zwei Meter abzutragen. Mehrere Tausend Tagewerke waren hierbei zu bewältigen, aber die Arbeit ist in verhältnismäßig kurzer Zeit geschafft worden. Die neuhergestellte Straße ist noch vor Weihnachten teilweise dem Verkehr übergeben worden. Daß bei diesem Straßenumbau auch eine Anzahl der wundervollen, die Straße einsäumenden Pappeln der Säge und der Hacke zum Opfer fielen, ließ sich nicht vermeiden. Das jedem Heimatfreund bekannte stimmungsvolle Landschaftsbild, den Beyernaumburger Freiherr von Bülowschen Forst entlang, bleibt trotzdem in seiner ganzen Schönheit gewahrt. Kraftfahrzeugen aber, wie Radfahrern und insbesondere auch den landwirtschaftlichen Geschirren, ist mit der Abtragung dieser Straßenstrecke eine große Erleichterung geschaffen worden.

Bei dieser Gelegenheit darf eines kleinen Bauprojektes nicht vergessen werden, das Anfang Dezember am Bahnhof Sangerhausen begonnen worden ist. Es wird den Reisenden auf der Strecke Halle—Nordhausen, vor allem aber den im Sommer in hellen Scharen die Rosenstadt besuchenden Hallensern nicht ganz unbekannt sein, daß sich die Toiletteanlagen des Bahnhofs Sangerhausen in einem Zustande befanden, der nicht mehr als annehmbar, geschweige denn als mit den neuzeitlichen hygienischen Forderungen vereinbar bezeichnet werden konnte. Dem Uebel wird nun gründlichst abgeholfen. Die Reichsbahn läßt an die beiden Wartesäle neue Anlagen anbauen und zeigt damit, daß sie gewillt ist, die durch völligen Um- und Ausbau der Bahnhofsgaststätten im Vorjahre begonnenen Modernisierungsarbeiten erfolgreich fortzusetzen.

*_**

15000 Wanderer beherbergt

Sangerhausen. Die Herberge zur Heimat mit angeschlossener Wandererarbeitsstätte ist im letzten Jahre wieder außerordentlich stark in Anspruch genommen worden. Rund 15 000 Wanderer haben in der Herberge Sangerhausen übernachtet, von denen die meisten die große Durchgangsstraße Halle—Sangerhausen—Kassel weiterwanderten.

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Kündigungen beim Kulturbauamt

Merseburg. Beim Preußischen Kulturbauamt in Merseburg, das auf Grund der zweiten preußischen Sparverordnung am 31. März 1933 aufgelöst wird, erhielten gestern fünf Angestellte und Techniker das Kündigungsschreiben. Ueber das Schicksal der Beamten des Kulturbauamts ist noch keine Entscheidung gefallen. Es steht noch nicht fest, ob die Beamten pensioniert oder auf Wartegeld gesetzt oder ob sie am 1. April von der Regierung übernommen werden.

Der Verkehr an den Feiertagen

Merseburg. Der Reiseverkehr bei der Reichsbahn war, wie uns mitgeteilt wird, an den beiden Weihnachtsfeiertagen nicht ganz so stark wie im vergangenen Jahre. Während im Vorjahr 13 844 Fahrkarten ausgegeben worden waren, wurden in diesem Jahre 11 975 Fahrkarten verkauft. Der Reiseverkehr war besonders am Freitag und Sonnabend stark, überschritt aber an den Feiertagen selbst nur um ein geringes den Verkehr an den gewöhnlichen Sonntagen. Auch bei den Merseburger Ueberlandbahnen hat der Verkehr an den Feiertagen erheblich nachgelassen. Er ist etwa um 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. — Der Paketverkehr beim Merseburger Postamt wies gegenüber dem Vorjahr eine zehnprozentige Steigerung auf.

Zehn Jahre Obermeister

Merseburg. Die Schuhmacher-Zwangsinnung von Merseburg und Umgegend ehrte Obermeister Richard Förster, der zehn Jahre Obermeister und 25 Jahre Vorstandsmitglied ist, am 1. Weihnachtsfeiertage durch Ueberreichung eines Geschenkes.

Stahlhelm-Weihnachtskonzert

Merseburg. Die Ortsgruppe Merseburg des Stahlhelms veranstaltete im „Casino" am ersten Weihnachtsfeiertag ein Konzert, das gut besucht war. Die Bergkapelle aus St. Micheln konzertierte und erntete starken Beifall. Im weiteren Verlauf des Abends wies Bezirksgruppenführer Ploetz in einer Ansprache auf den Sinn der Zusammenkunft hin, die der Kameradschaft gewidmet sein sollte. Stahlhelmweihnachten sei Soldatenweihnachten. Zum Schluß seiner Ausführungen erinnerte der Redner an den letzten Frontsoldatentag, dessen Teilnehmer von dem Gedanken beseelt gewesen wären, das Vaterland wieder aus der Not herauszuführen.

Weihnachten beim DHV.

Merseburg. Die Weihnachtsfeier im Heim des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Ortsgruppe Merseburg, war außerordentlich gut besucht. Der Raum vermochte die Teilnehmer kaum zu fassen. Vertrauensmann Bock betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß das Gemeinschaftsgefühl in der DHV.-Gemeinde es ermöglicht hätte, den stellenlosen Kollegen auch in dieser Notzeit etwas zu Weihnachten zu bescheren.

Ueberfall auf der Landstraße

Mücheln. Auf dem Wege von Mücheln nach Branderoda wurde eine Frau W. aus Zeuchfeld von zwei unbekannten Tätern überfallen und beraubt. Gestohlen wurden 22 RM. Bargeld, eine neue dunkle Hose, eine Wurst und eine Flasche Rum. Beide Täter sind etwa 30 Jahre alt. Der eine führte ein Fahrrad mit sich. Er hat schmales Gesicht mit vorstehenden Backenknochen, trägt Wickelgamaschen, Windjacke und dunkle Mütze. Der zweite Täter trug lange Manchesterhose, dunkle Jacke und Tellermütze. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Ein Urteil
über das
Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch
Verlag Hallische Nachrichten

Halle, 14. Dezember 1932.

Als Abonnent Ihrer geschätzten Zeitung kaufte ich mir dieser Tage auf Grund Ihrer Anzeige ein von Ihnen herausgegebenes Allgemeines Mitteldeutsches Fahrplanbuch und ist es mir ein großes Vergnügen, Ihnen sagen zu können, daß das Buch meinen besonderen Beifall findet. Es ist derartig übersichtlich gehalten, die schön aufgezogene Karte erleichtert in ihrer Uebersichtlichkeit das Auffinden der gewünschten Strecken derartig, daß es wirklich ein Vergnügen ist, sich des Buches zu bedienen. Ich habe bisher immer das amtliche Taschenfahrplanbuch benutzt, in welchem man ohne Fernglas namentlich auf der angehefteten Uebersichtskarte sich kaum orientieren kann. Da ich sehr viel auf Reisen bin, werden Sie es mir nicht verübeln, wenn ich Ihnen hierdurch meine Freude, die Ihr Fahrplanbuch bei mir ausgelöst hat, zum Ausdruck bringe. Auch ich werde dieses Buch bei jeder passenden Gelegenheit empfehlen. Hochachtungsvoll O. K.

Das Fahrplanbuch ist für 50 Pfg. in unseren sämtlichen Geschäftsstellen, Vertriebsstellen, sowie durch die Zeitungsträgerinnen u in den durch Plakatekenntlich gemachten Geschäften zu haben.

Diebesarbeit in der Christnacht

Querfurt. In der Christnacht drangen Diebe in das Anwesen des Kohlenhändlers H. ein und stahlen neben Lebensmitteln einen größeren Geldbetrag. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

Weihnachten im Obdachlosenasyl

Querfurt. Am Heiligen Abend fand im Asyl für Obdachlose für die „Tippelbrüder" eine Weihnachtsfeier statt, an der auch die Vertreter städtischer Körperschaften teilnahmen. Den augenblicklichen Insassen wurde eine kurze und eindrucksvolle Stunde weihnachtlichen Gedenkens bereitet und jeder Tippelbruder mit kleinen Gaben bedacht, die dankbar entgegengenommen wurden.

Auf der Treibjagd angeschossen

Nemsdorf. Bei der großen Treibjagd in der Nemsdorfer Flur wurde der arbeitslose Schmied N. von einem auswärtigen Schützen durch einen Schrotschuß erheblich verletzt. N. wurde sofort in das Krankenhaus Querfurt gebracht. Wie das Unglück entstand, ist noch nicht festgestellt.

*

Nemsdorf. Beim Zurückschieben eines Ackerwagens in das Gehöft, ging der Wagen dem Landwirtssohn T. über den Fuß. Die schwere Verletzung erforderte sofortigen Transport ins Krankenhaus. — Fast zu gleicher Zeit stürzte der 13jährige Bruder des T. von einer Bodentreppe und brach sich den Arm.

Einbruch in ein Konfektionsgeschäft

Hohenmölsen. In dem Konfektionsgeschäft des Kaufmanns H. wurde nachts eingebrochen. Die Einbrecher drangen von der Straße aus in den Laden und stahlen Anzüge, Mäntel, Hemden usw. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Nächtlicher Scheunenbrand

Prittitz. Im Gehöft des Landwirts H. brach nachts gegen 22 Uhr Feuer aus. In kurzer Zeit stand die Scheune in hellen Flammen und brannte vollständig nieder. Die anliegenden Gebäude konnten gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Gebündeltes Geld...

Gröben. Arges Pech hatten Diebe, die nachts in die Wohnung des Landwirts P. einstiegen. Die Einbrecher hatten es auf Geld abgesehen, und als sie in einem Vertikow ein dickes Bündel mit Banknoten erwischten, machten sie sich wieder von dannen. Die Freude wird aber nicht lange gewährt haben, denn die nächtlichen Besucher haben ein Bündel Inflationsscheine erwischt, das schon seit Jahren im Kasten lag.

Schkeuditzer Arbeitslosenziffern

Schkeuditz. Das Arbeitsamt Leipzig konnte vor wenigen Tagen über eine Entlastung des Arbeitsmarktes berichten und mitteilen, daß die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Arbeitsamts Leipzig von Mitte November bis Anfang Dezember um 1,8 v. H. zurückgegangen sei. Von dieser Entlastung des Arbeitsmarktes ist vorwiegend das sächsische Wirtschaftsgebiet betroffen worden, denn die Zahl der Arbeitslosen in den beiden preußischen Gemeinden Schkeuditz und Wehlitz, die zum Arbeitsamtsbezirk Leipzig gehören, ist während der angegebenen Zeit von 2244 auf 2212, also um nur rund 1,4 v. H. zurückgegangen, während des ganzen Monats November aber von 2149 auf 2212 = 2,9 v. H. und während der ersten Dezemberhälfte von 2212 auf 2400 = 8,5 v. H. gestiegen. Diese Zahlen liegen ganz erheblich höher als die des Vorjahres. Am 1. November 1931 wurden 1470 Arbeitslose gezählt, am 1. Dezember 1587 und am 31. Dezember 1987. Gegenüber dem 1. Dezember 1931 sind in den beiden Gemeinden Schkeuditz und Wehlitz gegenwärtig 813 = 51,2 v. H. Erwerbslose mehr vorhanden. Ein nicht unerheblicher Teil dieser Verschlechterung geht zu Lasten der Rauchwarenindustrie, die erneut Arbeitskräfte entlassen hat und die im übrigen verkürzt, zeitweise nur während einiger Stunden arbeitet.

Weißenfels. Der im Alter von 79 Jahren stehende Schlossermeister Robert Grunert, der seit Jahren auch Kreisbrandmeister ist, konnte zu Weihnachten mit seiner ebenfalls noch rüstigen Frau das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Bei dem Schloßbrand war der nahezu 80jährige Kreisbrandmeister als einer der ersten mit zur Stelle und auch die ganze Zeit über tatkräftig am Werke. Dem Jubelpaar wurden zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil.

Der Ilfelder Krankenkassenprozeß

Nordhausen. Im Ilfelder Krankenkassenprozeß ist das schriftliche Urteil jetzt fertiggestellt, jedoch noch nicht den Angeklagten zugestellt worden. So bald diese Zustellung erfolgt ist, wird sich mit Sicherheit erst übersehen lassen, inwieweit das Urteil der Strafkammer durch Revision angefochten werden soll. Aber schon jetzt ist das Urteil durch Revisionsverzicht bei sieben Angeklagten rechtskräftig geworden, und zwar bei den Hauptangeklagten Hartig, ferner bei Heinrich Kaufmann, Paul Kaufmann, Wenzel, Frau Czerny, Otte und Dr. Blumenthal. Bei Nickel hat die Staatsanwaltschaft die Revision zurückgenommen, doch läuft hier noch die Revision der Nebenkläger und des Verteidigers. Bei Schmidt und Rambow läuft gegenwärtig nur noch die Revision der Staatsanwaltschaft. Gegenüber Ehlert haben Staatsanwaltschaft und Nebenkläger die Revision zurückgezogen, nur der Verteidiger hat bislang noch das Rechtsmittel aufrechterhalten. Dr. Wallbaum hat selbst keine Revision einlegen lassen, und die Staatsanwaltschaft hat die ihre in diesem Fall zurückgezogen, während die Nebenkläger sie vorläufig noch aufrechterhalten. Bei Dr. Hensch und Engelmann läuft die Revision noch, bei dem Arzt Schlüter ist lediglich die Revision der Nebenkläger, bei Lucke die des Staatsanwalts und der Nebenkläger noch im Gange.

Neues Stadtoberhaupt

Wernigerode. Der erste Bürgermeister von Wernigerode, Dr. Gepel, dessen Amtszeit zu Anfang des neuen Jahres abgelaufen ist, hat krankheitshalber seinen Dienst bereits vor dem Fest aufgegeben. Dr. Gepel wird seinen Wohnsitz nach Hannover-Barsinghausen verlegen, wo er sich als Rechtsanwalt und Notar niederlassen will. — Der Nachfolger Dr. Gepels, Regierungsrat von Fresenius, wird am 10. Januar in sein neues Amt eingeführt werden.

Heringen-Helme. (Jungstahlhelm-Heim.) Unter zahlreicher Beteiligung fand die Einweihung des Heringer Jungstahlhelm-Heimes statt. Der Jungstahlhelm Heringen, welcher unter der Leitung von Fritz Bauersfeld steht, wird nunmehr wöchentlich zweimal in dem Heim seine Uebungsabende veranstalten.

Benndorf. (Neue Sanitäts-Stationen.) Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat in Benndorf beim Kolonnenführer Janecke und in Groß-Kayna, Naumburger Straße 69, beim Zugführer Dusczinski Rettungs- und Hilfsstationen eingerichtet. Gleichzeitig werden alle Krankenpflegeartikel kostenlos an die Bevölkerung verliehen.

Obersdorf. (Arbeitsdienst beendet.) Das Arbeitsamt Mansfeld hat die seit etwa einem Monat in Obersdorf tätigen 30 Arbeitsdienstfreiwilligen wieder abberufen. Die Arbeiten, Urbarmachung und Rodung auf dem Gemeindeberge, sind zum größten Teil ausgeführt. Das Nutzland soll zur Anpflan-

Schraplau. (Baumfrevel.) Nacht für Nacht stürzen die Bäume unter den Axtschlägen der Baumfrevler. Nicht nur die hundertjährigen Schattenbäume des Schützenplatzes, sondern auch gesunde Kirsch-, Birn- und Nußbäume werden das Opfer der Baumfrevler. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Tätern das Handwerk zu legen.

Alsleben. (Von der Brücke gestürzt.) Ein Radfahrer geriet beim Passieren der Eisenbahnbrücke in eine Rille des Brückenbelages, schlug hierbei um und stürzte in die Tiefe. Trotz erheblicher Verstauchungen ist der Sturz glimpflich abgelaufen.

Beesedau. (Baumfrevel.) Auf der Straße nach Poplitz vernichteten Jugendliche acht Pflaumenbäume durch Zersägen der Stämme. Die Täter konnten ermittelt werden.

Custrena. (Hühnerdiebe). Auf dem Gut des Landwirts Sch. wurden von bisher unbekannten Tätern 23 Hühner gestohlen.

Prinzessin bekommt einen Korb...

Stolberg. Wie verlautet, hat Fürst Wolf-Heinrich zu Stolberg die Werbung der holländischen Königsfamilie ausgeschlagen. Er verzichtet also auf eine Heirat mit der Prinzessin Juliana von Holland, die — ebenso wie ihre Mutter — einmal regierende Fürstin ihres Landes werden wird. Der Stolberger wird sich mit einer Bürgerlichen, der Tochter eines Magdeburger Sparkassendirektors namens Erfert, in Kürze vermählen.

Greis tödlich verbrannt

Wedderleben (Ostharz). Der 73jährige Invalide Gottfried Böhnstedt wollte im Ofen mit Petroleum Feuer anmachen. Die Flammen schlugen aus dem Ofen heraus und ergriffen den alten Mann, der an den erlittenen Verbrennungen bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Voraussichtliches Wetter bis 29. Dez. abds.

Am Dienstag herrschte sehr trübes Wetter, an einzelnen Stellen trat auch leichter Nebel auf. Die Temperaturen lagen im Flachlande während des ganzen Tages dicht bei 0 Grad. Im Harz stand das Thermometer unter dem Gefrierpunkt, auf dem Brocken wurden bei leichtem Westwind und dichtem Nebel —6 Grad gemessen. Ueber England ist eine leichte Störungslinie hinweggezogen, die fast überall schwache Niederschläge gebracht hat. Ihre Ostwärtsbewegung ist nur sehr gering. Sie dürfte sich beim Betreten des Festlandes wieder auflösen, so daß hier das ruhige Wetter erhalten bleibt. Bei geringer Temperaturschwankung wird es nachts stellenweise wieder zu Nebelbildung kommen.

Aussichten: Anfangs schwache, später etwas auffrischende südliche Winde, meist trübe, stellenweise auch neblig; im Flachlande schwacher Nachtfrost, im Harz Temperatur auch tagsüber unter Null.

ERKLÄRUNG: O wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, R Gewitter, Δ Graupeln, Hagel, Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0007

Hallische Sport-Nachrichten

44. Jahrg. / 28. Dezember * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 304 / Seite 8

Zum Jahreswechsel

Zwölf Monate liegen hinter uns, die das Wirtschaftsleben des deutschen Volkes in allerschwerste Gefahr brachten. Ins Ungeheure stieg die Not der breiten Masse. Doch der Glaube an die Zukunft ist uns geblieben. Voller Hoffnungen gehen wir in ein neues Jahr. Auch für Deutschlands Sportler hängt alles von der Zukunft ab. Die Leibesübungen, die einen gesunden und frohen Menschenschlag schaffen sollen, finden die richtige Pflege auch nur in einem gesunden Deutschland, das uns aller Dinge liegt. Nicht mit hochgeschraubten Erwartungen, aber mit starker Zuversicht gehen wir in das Jahr 1933, das uns den Wiederaufstieg bringen soll.

Den Glauben an die Zukunft haben auch die Führer der großen deutschen Verbände, die sich die Pflege der Leibesübungen auf ihr Banner schrieben. Daß jeder Verband von den vor uns liegenden Monaten noch die Erfüllung besonderer Wünsche erhofft, ist selbstverständlich. So heißt es im Neujahrsgruß der Deutschen Turnerschaft: „Was soll das neue Jahr uns bringen? Ein schönes, großes, wohlgelungenes deutsches Turnfest in Stuttgart! Ein Fest, das für alle die Hunderttausende von Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft ein Quell neuer Freude am turnerischen Tun und frischer Begeisterung werden soll! Ein Fest, das für viele Millionen deutscher Volksgenossen in der ganzen Welt eine wahre Herzensstärkung in ihrem Glauben an das deutsche Volk und die deutsche Zukunft bedeuten soll! Dafür gilt es, in 1933 mit aller Kraft zu arbeiten."

Der Deutsche Fußball-Bund weist auf die große Notzeit hin und glaubt an eine Wendung zum Besseren: „Mit dem 31. Dezember geht eines der schwersten Jahre für die deutschen Sportvereine zu Ende. Dennoch haben, allein und auf sich gestellt, unsere Landesverbände es vermocht, ihre sportliche Arbeit im Rahmen ihrer Gemeinschaften durchzuführen und in einem langsam sich noch steigernden Aufbau fortzusetzen. Hierbei sei dankbar anerkannt, daß die Maßnahmen des Reiches im freiwilligen Arbeitsdienst vielen unserer Vereine eine wesentliche Stütze im schweren Schaffen um die Erhaltung ihrer Sportstätten waren und damit zugleich einer großen Anzahl von Kameraden in der körperlichen und seelischen Pein der Arbeitslosigkeit eine Linderung boten. Leider ist gegen Ende des Jahres in diesem eine Wandlung in der Bewertung der Bedeutung unserer Einzelvereine als gewichtige Faktoren zur Erhaltung der Volksgesundheit und der Jugendpflege eingetreten, als der Ausbau von Sportplätzen und Uebungsstätten nicht mehr als volkswirtschaftlich wertvoll angesehen wurde. Wir hoffen im Interesse unserer Vereine für das kommende Jahr, daß es hierbei nicht sein Bewenden haben möge und die Erkenntnis des Wertes der Leibesübung pflegenden Vereine die maßgebenden Stellen ihre uns nachteilige Einstellung zu uns aufgeben läßt . . . Dann wird es uns auch gelingen, über die noch ungewisse künftige Zeit hinwegzukommen und so vornehmlich unserer Jugend durch den Sport den notwendigen Rückhalt in der Notzeit dieses Lebens zu geben . . ."

In dem Neujahrsgruß der Deutschen Sportbehörde wird auf den notwendigen Beginn der Vorarbeiten für die kommenden Olympischen Spiele aufmerksam gemacht: „Nach dem großen Ereignis der Olympischen Spiele in Los Angeles, nach den überwältigenden Leistungen, die wir dort gesehen haben, ist uns unsere Arbeit für 1936, soweit sie den Spitzensport betrifft, klar vorgezeichnet. Es gilt, unsere Kraft für das Gelingen des Olympias einzusetzen und bereits 1933 mit der Arbeit zu beginnen. Unser Ziel ist nach wie vor: Verbreitung unseres Sportes in die Massen zur Gesundung und Kräftigung des Volkes, Erziehung durch den Sport und Förderung der Besten zur Erzielung guter Leistungen im Wettbewerb der Nationen. Durch den Erlaß des Herrn Reichspräsidenten sind die in das Gebiet des Geländesportes fallenden Uebungen der Leichtathletik wieder mehr zur Geltung gekommen. Sie bilden eine glückliche Ergänzung unseres Betriebes. Mögen Leichtathletik und Geländesport, Handball und Sommerspiele auch in den nächsten Jahren unsere deutsche Jugend ertüchtigen und sie zu tatkräftigen, vaterlandsfreudigen Männern und gesunden Frauen erziehen."

Die Berufsspielerfrage

Auf Grund der Meldung über die geplante Einführung des Berufsfußballsports in Westdeutschland gibt der Westdeutsche Spielverband amtlich folgendes bekannt:

„Zu den verschiedenen Mitteilungen über das Vorhaben des WSB. in der Profifrage geben wir zur Richtigstellung folgendes bekannt:

1. Dem Vorstand des WSB. haben sich einige erfahrene und im Fußballsport bekannte Persönlichkeiten, darunter Dr. Peco Bauwens, zur Verfügung gestellt, welche als Vertrauensleute des WSB. die Aufgabe übernommen haben, zu prüfen, ob und in welchen Großstädten die Einrichtung juristisch selbständiger Berufsfußballvereine vorzunehmen werden kann. Bestimmte Angaben über die Zahl der gegebenenfalls zugelassenen Berufsspielermannschaften können nicht gemacht werden, weil die Festsetzung von dem Ergebnis der Untersuchungen der Vertrauensleute abhängig ist. Indessen wird die Zahl von zwölf nicht über- und die Zahl von acht nicht unterschritten werden.

2. Die Bedingungen für die Zulassung der Einrichtung einer Berufsfußballmannschaft können endgültig erst nach Abschluß der Prüfungen der Vertrauensleute festgesetzt werden. Die Bedingungen werden die Gesamtheit der bestehenden Amateurvereine schützen und nicht einzelne Vereine durch Erteilung einer Lizenz ungerechtfertigt bevorteilen.

3. Ein Berufsspielerstatut ist noch nicht fertiggestellt. Es wird indessen dem Deutschen Fußball-Bund rechtzeitig vor der Ende Januar stattfindenden Bundesvorstandssitzung zugestellt werden.

4. Der WSB. wird seine Ausarbeitungen und das Ergebnis der eingeleiteten Prüfungen dem Deutschen Fußball-Bund in der Form bestimmter Vorschläge unterbreiten und mit dem Vorstand des DFB. in kameradschaftlicher Weise nach einer befriedigenden Lösung aller schwebenden Fragen unter Einhaltung seines grundsätzlichen Standpunktes suchen."

Bahnhof Teutschenthal spielte im Rahmen der Winterhilfsaktion gegen Wansleben I und gewann, der Spielverteilung nach gerecht, mit 3:1 (2:0) Toren. Am 2. Feiertag trat sich Bahnhof Teutschenthal Spitzenführer seiner Abteilung, mit Amsdorf, dem höherklassigen, ebenfalls in Führerstellung liegenden Gegner. Das Spiel endete 0:0.

„Bretter" in Ruh':

Sommer-Winter im Harz . . .

Brief eines trotz Schneemangel glückseligen Wintersportlers

Hahnenklee (Oberharz), 27. Dezember.

. . . Allerdings, Ihr habt recht behalten. Der Schnee ist nicht gekommen. Noch nicht! Alle Miesmacher und Stypsen — die am meisten, die noch keinen Skier allein gewachst haben — werden jetzt auf den Brocken heruntergucken, als sei er ein Maulwurfshügel, den ein anständiger „Wintersportmann" nach Möglichkeit (siehe die Reisekasse) übersieht. Von uns aus mögen sie reden. Wir sind glücklich, daß wir hier sind. Daß auch wir einen nach Strich und Faden, will sagen nach Bob und Ski, richtigen Bergwinter zu schätzen und — zu brauchen wissen, das brauchen wir Euch nicht zu sagen. Aber erzählen wollen wir Euch, wie wundervoll — wirklich der Wunder voll — dieser Sommer-Winter hier in den Bergen ist!

In Schierke fing es an. Eben damit, daß wir die mitgebrachten Skier in die Ecke stellen mußten. Zugegeben, ein wenig ließen auch wir zuerst den Kopf hängen. Bis Lo, mein Goldmädel — ach, Ihr lieben Leute, wenn man goldene Locken hat und sie richtig schütteln kann, so schütteln, daß alle Programmatik und alle Miesepeterei zum Teufel geht — nun also, wir ließen Ski und Schierke hinter uns und wanderten. Harzreise im Winter! Im Sommer-Winter! Kinder, laßt die Wetterqueckerei und alle Wenn und Aber: kommt in den Harz!!

Morgens im ersten Tagwerden waren wir schon auf dem Brocken. Uebrigens — für die Sportgelehrten — Schnee und Eis ist da oben genug, uns umfängt ein richtiges Winterbild. Aber wir sehen anderes. Die Sonne kommt hoch, die Sommer-Winter-Sonne. Ringsum die Welt brennt in einem Feuer, wie es kein Sommermorgen entzünden kann. Lo jauchzt vor Seligkeit. Im Gewirr ihrer Goldlocken zerrinnen die greifbar wirklichen Strahlen der aufsteigenden Sonne. So nah ist alles, so greifbar, so warm, so ohne Hitze und ohne Hetze, das Blau des Himmels, das dunkle Schweigen der Tannenwälder, der Rauch des Hotelschornsteins und sein Kaffeeduft, die Luft und das selige Gold der leuchtenden Welt! Das kann kein Sommertag, das Geheimnis des neuen Tages so seltsam heiligend erwecken. Christzeit liegt über dem Erdenrund: an diesem Morgen — und täglich wiederholt sich das Wunder — haben wir in Gottes Werkstatt geschaut.

Lo locken die Wälder. Nach kurzem Aufenthalt im Brockenhotel ziehen wir weiter, über Torfhaus, durchs schöne Gemke-Tal, über Altenau und Zellerfeld nach Bockswiese-Hahnenklee. Eine tüchtige Tour. Aber wie anders wandert es sich in der ermüdenden Aufdringlichkeit der sogenannten Hochsaison des Juli. In den Tälern und in den dunklen Schneisen des Hochwaldes liegen noch — vergessenes Flurgut des kurzen Vorwinters — vereiste Schneesetzen. Die Wege sind trotzdem trocken und sauber. Die dünne Frostschicht wiegt unter dem Fuß. Lo ist wie entzündet. Sie nimmt das Wiegen in ihren ganzen Körper auf. Wenn der Wind — leise, damit er die Seligkeit dieser winterlichen Geisterzeit nicht störe — durch das junge Tannendickicht um uns streicht, dann schwebt Lo wie im Takte einer geheimnisvollen Melodie vor mir her, einer Melodie, in der Christtag und Silvester, Feier und Ausgelassenheit sich zusammenfinden. Sicher, diese Sommer-Winter-Wanderung wird ihr — und mit! — in der Erinnerung zu einem Geschehnis werden, das nie mehr versinkt. Ihr dort in der großen Stadt, Ihr lebt in diesen Tagen auch zwischen Geheimnis und Ausgelassenheit. Aber Ihr müßt einen harten Sprung tun, um vom Christfest hinüberzukommen zur Neujahrsbuntheit. Wir erleben beides in einem: Feier und Freude, Stille und Jauchzen, Gebet und Tanz.

Auf der Höhe des Zellerfeldes begannen die Abendnebel uns zu umspinnen. In Bockswiese funkte sich die Dunkelheit auf den Weg. Und als wir in Hahnenklee das Hotel erreichten und vom Fenster unseres Zimmers aus noch einmal in die sommerwinterliche Harznacht schauten, da sagten wir beide wie aus einem Mund: Tu, war das schön! C. H. Müller.

Aus dem AC. von Halle 1905

Der Automobilclub von Halle 1905 führte seine Jahreshauptversammlung durch, die ein recht erfreuliches Bild vom sportlichen und gesellschaftlichen Leben in der Ortsgruppe Halle des ADAC. gab. Die Mitgliederzahl ist trotz der Schwere der Zeit konstant geblieben, und auch der Kassenbericht befriedigte. Bei den Wahlen wurde folgender Vorstand gebildet: Vors.: Roland Winkelmann, stellv. Vors.: Walther Wilhelmy, Sportleiter: Emil Roscher, Schriftführer: Willy Apel, Schatzmeister: Karl Kuhwede. Im Rahmen der Hauptversammlung wurden dann noch die gelegentlich der Gauhauptversammlung verliehenen Ehrennadeln an die Mitglieder Ackermann, Döbold, Lipffert, Roscher, Tille, Wilhelmy II und Wölfer ausgehändigt.

---

* **Die Edmonton Superiors,** die kanadischen Eishockeyspieler, spielten gestern abend im Berliner Sportpalast gegen die Pariser internationale Mannschaft, die ausschließlich aus Kanadiern besteht, und gewannen 3:0 (3:0, 0:0, 0:0).

Der Kartenvorverkauf hat begonnen!

Bitte beschaffen Sie sich rechtzeitig Ihre Karten zur

PREMIERE 1933

dem großen Gesellschaftsabend im Stadtschützenhaus

veranstaltet vom Stadttheater u. Hallische Nachrichten

am 7. Januar zugunsten der städtischen Winternothilfe!

Premiere — das ist

. . . . der erste festliche Abend des neuen Jahres, der allen gesellschaftlichen Glanz in sich vereinigen wird.

. . . . ein Werk freudiger Opferwilligkeit, ein Start der Hilfsbereitschaft . .

. . . . ein zauberhafter Extrakt alles dessen, was das Theater uns im neuen Jahr zu geben verspricht . . .

Das Programm wartet mit Spitzenleistungen auf.

Es wirken mit:
das gesamte Personal der Oper, Operette und des Schauspiels.

Es spielen:
das Orchester des Stadttheaters, ferner 4 Tanzkapellen (R. Roesner und sein Orchester)

In allen Sälen:
startet ein „erstmaliges und einmaliges" Premieren-Programm, das sowohl im oberen wie im unteren Saal gleiche Darbietungen bringt.

KOMMT darum alle, die Ihr froh und hilfsbereit sein wollt!

Eintrittskarten erhältlich in der Hauptgeschäftsstelle der Hallischen Nachrichten (Gr. Ulrichstraße 16) zum Preise von RM 3.— (Abendkasse RM 4.—), Studentenkarten RM 2. (Die Eintrittskarten berechtigen zur Inanspruchnahme eines näher bezeichneten Sitzplatzes.) Für numerierte, vorher bestellte Tischplätze RM 4.—.

Im Zick-Zack

Handball-Pokalfinale in Leipzig?

Das Endspiel um den Handballpokal der DSB, für das sich die Mannschaften von Mittel- und Süddeutschland qualifiziert haben, wird voraussichtlich am 12. März in Leipzig durchgeführt werden.

Des Südens Elf gegen Oberitalien.

Die süddeutsche Mannschaft für den am Neujahrstag in München stattfindenden Fußballkampf gegen Oberitalien steht jetzt endgültig fest. Anstelle von Huber (Karlsruhe), der sich am Montag einen Schlüsselbeinbruch zuzog, wird Bader (Bayern München) als rechter Verteidiger spielen. Für den Posten des rechten Läufers wurde Breindl (Bayern München) ausgewählt. Die Elf hat folgendes Aussehen: Köhl (1. FC. Nürnberg), Bader (Bayern München), Munkert (1. FC. Nürnberg), Breindl (Bayern München), Kraus (1. FC. Nürnberg), Mantel (Eintracht Frankfurt/M.), Langenbein (VfR. Mannheim), Fischer (SC. Pforzheim), Panser (Bayern Hof), Vollweiler (Ulm 94), Merz (SC. Pforzheim).

Drei Meldungen zur Fußball-Weltmeisterschaft

Zur Fußball-Weltmeisterschaft liegen beim Generalsekretariat des Fußball-Weltverbandes (FIFA.) in Zürich erst drei offizielle Meldungen vor, und zwar von Frankreich, Belgien und Italien.

Auszeichnung für Olympiazweiten

Alex Wilson, der Zweite im 800-Meter-Lauf bei den Olympischen Spielen in Los Angeles, wurde jetzt von der Canadischen Amateur Athletic-Union als hervorragendster kanadischer Athlet des Jahres bezeichnet und mit der Norton H. Crowe Memorial-Trophy ausgezeichnet.

75jähriger Bischof als aktiver Hockeyspieler

Der 75jährige Bischof von London, Dr. Winnington-Ingram, ist noch immer aktiver Hockeyspieler. Bei einem in Fulham stattgefundenen Kampf zwischen den Old Marlburians und dem Radley College, den die Marlburians mit 9:1 Toren gewannen, schoß der Bischof drei Tore!

Silvesterrennen in Brüssel

Mit einem erstklassigen Fliegerprogramm wartet die Winterbahn in Brüssel am Silvesterabend auf. Ein Dutzend der besten europäischen Professionals, und zwar Mathias Engel, Scherens, Michard, Gerardin, Falck-Hansen, Faucheux, Arlet, Cozens, Kaers, Honeman, Moeskops und Martinetti streiten in 16 Läufen um den Großen Preis des Belgischen Radsport-Verbandes. Daneben sind noch Dauerrennen vorgesehen, in denen der Kölner Dederichs mit Sennaeve, van der Wulp und Hombroeck zusammentrifft.

Turnerhandball

Bei den Turnerhandballspielen gab es als einziges Meisterklassenspiel das in Oberröblingen zwischen

Oberröblingen Meisterklasse — BSV. 96 I 6:8 (3:3).

96 trat mit Ersatz für Burisch an, was sich etwas bemerkbar machte. Oberröblingen hatte seine volle Mannschaft zur Stelle und konnte das Spiel gut offen halten. Es reichte sogar einmal zur Führung von 6:5, doch konnte sich 96 auf Grund seiner größeren Spielerfahrung doch durchsetzen.

1911 Röcherling I — Sportring Mücheln I spielten 4:3 (0:1). Bei flottem und offenem Spiel lag Mücheln bis zur Pause und auch nach derselben noch in Führung, dann konnte Röcherling jedoch den Sieg sicherstellen. Oberröblingen Ref. — Blaumeiß Oberröblingen I 3:8 (2:2).

*

Die Handball-Elf des BSV.-Merseburg spielte Weihnachten gegen die starke Turnermannschaft von 1885-Merseburg und verlor nur 5:6 (3:4). Die diesmal gezeigten Leistungen konnten nicht immer befriedigen, was wohl mit auf die ungünstigen Bodenverhältnisse zurückzuführen war.

Eine Feierstunde in Nauendorf

Der Turn- und Sportverein „Gut Heil" zu Nauendorf (Saalkreis) veranstaltete im Gasthaus Mahler eine wohlgelungene und von zahlreichen Gästen besuchte Weihnachtsfeier. In ihrem Mittelpunkt stand ein Weihnachtsmärchenspiel „Eiskönig und Goldprinzeßchen" Man sollte es kaum für möglich halten, daß bei so bescheidenen Bühnen- und Beleuchtungsverhältnissen, bei im Grunde völlig ungeschulten Laienspielern eine derartig ansprechende und wirkungsvolle Leistung hervorgebracht werden könnte. Und doch gelang das hier! Herr und Frau Mosebach sowie Herr Elste verdienen hierbei wohl die meiste Anerkennung. Wenn man einmal auch nur das kleinste Theaterstück eingeübt hat, dann geht einem eine Ahnung davon auf, was alles dazu gehört, um in einem kleinen Dorf von nicht einmal 1000 Einwohnern ein Laienspiel einzuüben, an dem 60 Kinder und Erwachsene mitwirkten. Man muß sie nur gesehen haben, diese reizende Szene in der königlichen Schloßküche, diese Parade der Köche nach dem munter gepfiffenen und gesungenen Lied: „Wir sind die Köche, die unser König liebt", oder auch den wackeren Eiskönig mit seinen Gnomen im unterirdischen Bergschloß . . . Reichts von Witz und Rührseligkeit. Ein flottes und lustiges Märchenspiel war es mit einem kecken, naseweisen Küchenchef, niedlichen Schnee-Elfen, sterlichen, Menuett tanzenden Zwergen und vielen anderen, die ihr Bestes gaben. Von Vereinsmitgliedern selbstgemalte Kulissen und selbstgeschneiderte Gewänder wirkten vorzüglich. Es war ein Abend, der fast dem ganzen Dorf und den Nachbarorten eine angenehme Unterhaltung bot, und der öffentlich anerkannt zu werden verdient.

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine

Giebichensteiner Turnverein: Sämtliche Turnwarte und Abteilungsleiter werden zu einer kurzen Besprechung am Freitag, 30. Dez., nach der Turnstunde (Turnplatz) eingeladen. Tagesordnung: Jahresbericht 1932 und Verschiedenes.

LTV. LTR., Schwimmabteilung: Versammlung der Abteilung nach dem morgigen Uebungsabend im Centralhotel „Klosterbräu". Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, erwarten wir zahlreiches Erscheinen.

Aus dem Geschäftsverkehr

* **Die Ingenieurschule Weimar,** die unter namhafter Erweiterung ihrer Einrichtungen 1931 von Altenburg nach Weimar übersiedelte, führt zurzeit ihr 75. Semester. Die Anstalt verfügt über mustergültig eingerichtete Sonderabteilungen für Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau und Papiertechnik. Ihr ist eine staatlich konzessionierte Fliegerschule angegliedert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

44. Jahrgang / 28. Dezember — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 304 / Seite 9

Goldland ohne Goldwährung

Drahtung unseres Korrespondenten.

fr. London, 28. Dezember.

Die Regierung der südafrikanischen Union hat die Goldeinlösungspflicht für die Banknoten aufgehoben und den Export von Gold unter Regierungskontrolle gestellt. Das afrikanische Pfund bleibt vorerst weiter an den Goldkurs gebunden, eine sofortige Entwertung erscheint daher nicht gerechtfertigt.

Die Ursache der Währungskrise in dem reichsten Goldlande der Welt sind mehr politischer als wirtschaftlicher Natur. Die Regierung des Generals Hertzog ist durch den Wiedereintritt des Richters Thielman Roos in die Parteipolitik in Schwierigkeiten geraten, ha dieser unter den Gegnern der Regierung großen Einfluß besitzt. Roos tritt für die Abschaffung des Goldstandards und für den Anschluß der südafrikanischen Währung an den englischen Pfundkurs ein. Das Kabinett Hertzog hat mehrere Tage lang beraten, ob es eine Koalition bilden und den Richter Roos in die Regierung aufnehmen soll. Das hätte wahrscheinlich ein Verlassen des Goldstandards bedeutet.

In Erwartung dieses Ereignisses sind in den letzten Wochen große Summen südafrikanischen Kapitals ins Ausland überwiesen worden, da die Besitzer der Entwertung entgehen wollten. Die Flucht aus dem südafrikanischen Pfund ist stärker und vor allem plötzlicher gewesen als die Flucht aus dem englischen Pfund im Jahre 1931, die zur Abschaffung der englischen Goldwährung führte. Auch das Hamstern von Goldstücken und Devisen hat enormen Umfang angenommen. Gegen diese Spekulationen hat die Regierung Hertzog nunmehr mit einschränkenden Maßnahmen eingegriffen.

Die Wirtschaftslage Südafrikas ist aber ganz anders als die Englands vor der Pfundentwertung. Der Exportüberschuß ist in den letzten Jahren ständig gestiegen und steigt von Monat zu Monat weiter. Südafrikas internationale Zahlungsbilanz wird in der Londoner City für stark aktiv gehalten. Ein wirtschaftlicher Druck auf die Währung besteht also nicht. Die „Financial News" glauben sogar, daß es schwer sein würde, das südafrikanische Pfund für längere Zeit auf dem niedrigeren Kurs zu halten. Der „Daily Telegraph" dagegen glaubt, daß Südafrika dem Beispiel der meisten anderen britischen Reichsländer folgen und seine Währung an das englische Pfund anschließen wird. Das Blatt hält die gestern beschlossene Maßnahme für eine Uebergangsmethode. Es fragt sich, ob bei dieser Auffassung nicht der Wunsch der Vater des Gedankens ist, doch wird man nähere Einzelheiten aus Südafrika abwarten müssen, ehe sich die Lage klarer übersehen läßt.

Starke Reichsbankentlastung

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Dezember 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 102,6 Millionen auf 3054,4 Millionen RM. verringert.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 29,2 Millionen auf 3371,2 Millionen RM. verringert. Die fremden Gelder zeigen mit 386,3 Millionen RM. eine Zunahme um 32,2 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,5 Millionen auf 917,6 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,5 Millionen auf 800,1 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 33 000 RM. auf 117,5 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 23. Dezember 27,2 Prozent gegen 26,9 Prozent am Ende der Vorwoche.

Gutes Tabakgeschäft

Der Mitteldeutsche Tabakbau-Verband veranstaltete in Leinefelde (Kr. Worbis, Eichsfeld) seine erste Tabakeinschreibung, zu der sich über 250 Käufer eingefunden hatten. Für den Zentner Tabak wurden durchschnittlich 50 RM. gezahlt. Da die Lieferung aus dem Untereichsfeld etwa 8000 und aus dem Werratal 2000 Zentner beträgt, bringt der Tabak eine der Bruttoeinnahme von annähernd einer halben Million RM., ein Ergebnis, mit dem die Pflanzer durchaus zufrieden sind.

---

* **Verordnung über Mineralölsteuer.** Im Reichsanzeiger vom 27. Dezember ist eine Verordnung des Reichsfinanzministers und des Reichswirtschaftsministers vom 24. Dezember 1932 veröffentlicht, die auf Grund des Artikels 3 § 5 Absatz 2 des Gesetzes über Zolländerungen vom 15. April 1930 (RGBl. I S. 131) die Ausgleichsteuer auf Mineralöle (Mineralölsteuer) für die Zeit vom 1. Januar 1933 an bis auf weiteres auf 3,80 RM. für einen Doppelzentner festsetzt.

* **Ausländische Salpeterbestellungen in Chile.** Nach einer Havasmeldung aus Santiago hat der Finanzminister mitgeteilt, daß Frankreich, Spanien, Japan und Italien 200 000 Tonnen Salpeter bestellt haben. Die Regierung hat diesen Ländern Zahlungserleichterung eingeräumt.

* **150 Jahre Preußische Staatsbank.** Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) konnte am 14. Oktober 1932 auf ihr 150jähriges Bestehen zurückblicken. Die Staatsbank legt jetzt aus Anlaß dieses Jubiläums eine Denkschrift vor. Die Denkschrift behandelt neben den Aufgaben der Bank namentlich die Geschichte der Staatsbank in den letzten zehn Jahren.

* **Neue sechsprozentige preußische Schatzanweisungen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist die Preußische Staatsbank (Seehandlung) mit Rücksicht auf mehrfach ihr zugegangene Anfragen darauf hin, daß die erst kürzlich zur Ausgabe gelangenden neuen sechsprozentigen preußischen Schatzanweisungen nicht nur im Umtausch gegen die am 20. Januar 1933 fälligen Schatzanweisungen abgegeben werden, sondern auch gegen Barzahlung gekauft werden können.

* **Die Land-Feuersozietät der Provinz Sachsen** hat ihre Gebäudeversicherungen mit Wirkung vom 1. Januar 1933 den Zeitwertdurchschnitten angepaßt, indem sie Schätzungswert, Versicherungssumme und Beitrag allgemein um 20 Prozent von Amts wegen gesenkt hat. Davon ausgenommen sind nur die Versicherungen, bei denen die bisher versicherten Summen nicht über den heutigen Zeitwert hinausgehen oder die Zurückführung der Versicherungssummen und Beiträge bereits im Laufe des Jahres 1932 erfolgt ist. Neben dieser zwanzigprozentigen Senkung der Beiträge gewährt die Sozietät im Jahre 1933 noch einen besonderen Nachlaß von 10 Prozent, für die Gebäudeversicherungen alleinhaus nur dann, wenn der Versicherungsteilnehmer seine Beiträge spätestens bis 1. April 1933 voll entrichtet hat.

Das Einkommen aller Deutschen

Von Prof. H. Wolff, Halle.

Zum Jahresschluß interessiert das Einkommen aller Alle. Das deutsche Volkseinkommen hat in den letzten Jahren folgende Beträge erreicht:

im Jahre	1929	76,1	Milliarden RM.
„ „	1930	70,2	„ „
„ „	1931	57,1	„ „
„ „	1932	47,0	„ „

wenn das Jahr 1932 nicht noch sozusagen in der letzten Stunde eine beträchtliche Besserung bringt. Aber damit dürfen wir nicht rechnen, da auch die rasche „Ankurbelung" der Wirtschaft bestenfalls in zwei bis drei Lohnperioden, d. i. in ebensoviel Wochen, fühlbar wird.

Wie setzen sich diese Beträge zusammen? Die demnächst erscheinende Einzelschrift des Statistischen Reichsamts, Nr. 24, „Das deutsche Volkseinkommen", bringt hierzu ein umfangreiches Material nebst Ergänzungen für 1932, aus dem wir einige wichtige Vergleichsdaten herausziehen. An der Spitze aller Einkommensarten steht das Einkommen aus Lohn und Gehalt, also das sogenannte reine Arbeitseinkommen. Es hat betragen im Jahre 1929 43,1 Milliarden RM., im Jahre 1930 39,6 Milliarden, im Jahre 1931 33,1 Milliarden RM., und für 1932 muß es um mindestens weitere drei Milliarden kleiner sein.

Als kleiner Ausgleich hat sich demgegenüber das soziale Renteneinkommen, hauptsächlich auf Grund der sozialen Unterstützungen an Erwerbslose, Kriegsbeschädigte, Sozialversicherte usw. einschließlich der Beamtenpensionen, die aber ihren Anteil nur unwesentlich verändertem, erhöht von 9,2 Milliarden im Jahre 1929 auf 10,1 Milliarden im Jahre 1931 und wohl über 12 Milliarden im Jahre 1932.

Doch bekommt dieses Sozialrenten-Einkommen ein ganz anderes Gesicht, wenn wir es in seiner Entwicklung seit der Mark-Inflation betrachten. Dann ist es nämlich von 5,6 Milliarden im Jahre 1925 auf etwa 12 Milliarden im Jahre 1932 angewachsen, während das Arbeitseinkommen im Jahre 1925 mit nur 33,7 Milliarden kaum viel mehr betrug als im Jahre 1931. Der Anteil der Renteneinkommen an der Kurve der beiden Einkommensarten ist also von 14,3 Prozent auf 23,5 Prozent gestiegen, d. h., fast ein Viertel alles in Lohn- und Rentenform gezahlten Einkommens ist heute „arbeitsloses" Einkommen.

Demgegenüber ist das eigentliche arbeitslose Einkommen aus Kapitalvermögen bescheiden klein, denn es steht bei etwa gerade 3 Milliarden RM. im Jahr.

Wenn man alle Einkommensarten zusammenfaßt, d. h. das Arbeitseinkommen, das Renteneinkommen, das Einkommen aus Kapitalvermögen, aus Landwirtschaft, aus Handel und Gewerbe, sowie das Einkommen aus Vermietung und Verpachtung, so ergeben sie alle zusammen einschließlich der öffentlichen Erwerbseinkünfte und der noch nicht oben enthaltenen Sozialabgaben der Arbeitgeber die ganz zu Anfang genannten Summen.

Die einzelnen Einkommensquellen sind dabei wie folgt beteiligt:

	Milliarden RM. 1929	1931
Lohneinkommen	43,1	33,1
Sozialrenten-Einkommen	9,2	10,1
Kapitalvermögen	3,2	3,0
Landwirtschaft	5,8	4,7
Handel und Gewerbe	11,8	7,5
Vermietung und Verpachtung	0,9	0,9

Neben den großen Posten aus Arbeit und Arbeitslosigkeit treten die Einkommen gewerblicher Art, aus Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel, also ebenfalls weit zurück. Das gewerbliche Einkommen aus der Landwirtschaft einschließlich Forstwirtschaft beträgt nur 4,7 Milliarden im Jahre 1931, das aus Handel und Gewerbe 7,5 Milliarden RM. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich durch die Preissenkungen in den letzten etwa 1½ Jahren die Kaufkraft des Geldes merklich erhöht hat. Man darf annehmen, daß diese Steigerung für 1931 etwa 12 Prozent und für 1931 und 1932 zusammen etwa 5 Prozent ausmacht. Dann würde das gesamte Volkseinkommen des Jahres 1931 mit seinen 57,1 Milliarden etwa 63 Milliarden wert gewesen sein und das auf 47 Milliarden gesunkene Gesamteinkommen des Jahres 1932 immerhin mindestens 53 Milliarden RM.

Im Vergleich zur Kaufkraft des Volkseinkommens 1913 (im deutschen Reich des heutigen Umfanges) mit 69,3 Milliarden RM. bleibt aber doch ein weiter Abstand. Volle 16 Milliarden fehlen uns für 1932 zum Ausgleich, wenn wir das Jahr 1932 hätten ebenso gut leben wollen wie das Jahr 1913.

Abtrennung der Stadtwerke?

An der Berliner Börse konstruiert man aus der Tatsache, daß einige Tarifwerte, so Dessauer Gas, Schlesisches Gas und Elektrizitäts-Aktien Lit. B, Thüringer Gas und Rhein.-Westf. Elektrizitäts-Aktien zu wesentlich höheren Kursen gefragt wurden und gleichzeitig auch Stadtanleihen fester lagen, einen ursächlichen Zusammenhang zwischen beiden Märkten. Es scheinen in der Tat jetzt verschiedene Pläne zur Abtrennung städtischer Betriebsunternehmungen aktuell zu sein. Nach dem Vorbilde der Berliner Kraft und Licht AG. sollen wahrscheinlich auch in Köln, Frankfurt am Main und einigen anderen Städten Gesellschaften gegründet werden, die städtische Gas- und Elektrizitätswerke übernehmen und dafür den Kommunen Barkapital, Aktienbeteiligungen und garantierte Verzinsungen gewähren.

Eine Gesellschaft, wie z. B. die Dessauer Gas AG., die 53 Millionen RM. 6prozentige Reichsschuldbuchforderungen im Portefeuille hat, wartet seit langem nur auf die Gelegenheit, derartige Transaktionen durchzuführen. In diesem Zusammenhang interessiert auch der Vorschlag, den Inhabern kurzfristiger Stadtanleihen Aktien der neuen Betriebsgesellschaften an Stelle der fälligwerdenden Schuldtitel zu überlassen.

Mitteldeutsche Gesellschaften

* **Bank elektrischer Werte AG. — Grube Leopold AG., Bitterfeld.** Diese Holdinggesellschaft im AEG.-Konzern schließt zum 30. Juni 1932 nach 1,28 gegen 1,80 Mill. RM. Abschreibungen auf Effekten und Beteiligungen, mit einem Gewinn von 219 000 gegen 246 000 RM. ab, woraus wieder nur 4½ Prozent Vorzugsaktiendividende verteilt werden und wie im Vorjahre der Rest vorgetragen wird. Von den Beteiligungspaketen stehen 19,7 Mill. RM. Stammaktien der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft mit 120 Prozent, 5,1 Mill. RM. Grube Leopold-Aktien (Bitterfeld) mit 50 Prozent und 0,33 Mill. RM. Main-Kraftwerk-Aktien mit 100 Prozent zu Buch. — Bei der Grube Leopold gingen Förderung und Absatz, wie in dem Bericht ausgeführt wird, gegen die Vorjahre zurück; daher hat das Unternehmen auch im Jahre 1931 mit Verlust gearbeitet. Im Jahre 1932 hat sich das Geschäft im allgemeinen gehoben, so daß für dieses Jahr voraussichtlich mit einem besseren Ergebnis zu rechnen ist.

* **Wieder Verlustabschluß bei der Magdeburger Bergwerk A.-G.** Die Magdeburger Bergwerks-Akt.-Ges., deren Aktienmajorität sich im Besitze der Deutschen Erdöl Akt.-Ges. befindet, hat auch im Geschäftsjahr 1932 nicht mit Gewinn arbeiten können, (i. V. einen Verlust 382 000 RM.; Gesamtverlust 2,37 Mill. RM.). Die Absatzverhältnisse waren bis in den Monat August hinein denkbar ungünstig. In der letzten Zeit ist eine kleine Besserung eingetreten.

* **Dividendenermäßigung bei den Dessauer Werken für Zucker- und Chemische Industrie, AG. in Dessau.** Der zum 12. Januar einberufenen Generalversammlung wird vorgeschlagen, für 1931/32 aus 461 055 (619 433) RM Reingewinn 6 (8) Prozent Dividende zu verteilen. Bei den Hauptbeteiligungen konnte die Dessauer Zucker-Raffinerie, GmbH., keine Dividende verteilen, die Zucker-Raffinerie Hildesheim, GmbH., brachte wieder 10 Prozent Dividende zur Ausschüttung. Die Beteiligung an der Chemischen Fabrik Dessau, GmbH., wurde mit einem Buchgewinn abgestoßen.

* **Betriebsstillegung in Leopoldshall.** Infolge Auftragsmangels auf dem Baustoffmarkt hat die Dachpappenfabrik Maschon in Leopoldshall sich veranlaßt gesehen, ihren Betrieb vorläufig stillzulegen. Zur Entlassung kommen 38 Mann.

Bücher, die immer Freude bereiten

sowohl im Eigenbesitz wie auch als Gabe zu Geschenkzwecken, kurz gesagt: Werke von bleibendem Wert, das bietet Ihnen die Bücherei der Hallischen Nachrichten

Kinder-Erlebnisse aus Kindermund
Das Ergebnis eines Weihnachts-Preisausschreibens der Hallischen Nachrichten, welches einen Einblick in die Kindesseele gibt. **Preis RM 1.—**

Kinder wählen sich ihren Beruf
Ergebnisse der von der Kinderzeitung der Hallischen Nachrichten gestellten Preisaufgabe: „Welcher Beruf wählst Du? — und warum?" **Preis RM 1.—**

Entdeckungsfahrten rund um Halle
Von Studienrat Kurt Diesing. Ein Büchlein für Freunde des Wanderns, die Halles schöne Umgebung kennenlernen wollen. **Preis RM 0.60**

Halle in stürmischer Zeit
Bilder aus den Tagen der napoleonischen Herrschaft. Von Dr. phil Hanns Freydank. Der bekannte Verfasser bringt - bei aller Zuverlässigkeit der Darstellung - keine geschichtlich - wissenschaftliche Abhandlung, sondern Stimmungsbilder aus den Jahren 1805-1815, die einen Eindruck vermitteln, wie es zur napoleonischen Zeit in der alten Saalestadt und in den mitteldeutschen Landen zuging. **Preis RM 1.25**

Feuer über Seeburg
Bilder aus dem großen Krieg von Dr. Kurt Kronenberg. Die gut ausgestattete und illustrierte Schrift gibt Ereignisse aus dem Seeburger Land während des Dreißigjährigen Krieges wieder, wie sie uns ein altes Amtsprotokollbuch überliefert hat. **Preis RM 0.75**

Das Giebichensteiner Dichterparadies
Johann Friedrich Reichardt und die „Herberge der Romantik" von Dr. Erich Neuß. Eine besondere Heimatgabe wertvollster Art ist diese reichillustrierte Schrift, die auf Grund reichen Quellenmaterials den Dichterkreis behandelt, in dessen Mittelpunkt die Persönlichkeit Reichards stand. **Preis RM 1.50**

100 Jahre Rob.-Franz-Singakademie
Die typographisch vorzüglich ausgestattete Festschrift, die aus Anlaß und zur Förderung der Hundertjahrfeier der Robert-Franz-Singakademie herausgegeben wurde, bildet einen wertvollen Beitrag zur hallischen Musikgeschichte und enthält neben Aufsätzen erster Kenner hallischen Musiklebens drei unbekannte Lieder von Robert Franz und drei bisher unveröffentlichte Liedkompositionen von Alfred Rahlwes. **Preis RM 1.50**

Alle diese Bände sind zu haben in den HN-Geschäftsstellen. Bestellungen nehmen auch die Filialen und Austräger entgegen.

„Ravia" arbeitet weiter

Die Arbeiterschaft der Schokoladenfabrik „Ravia" (Konzern Halle-Rositz-Holland) hatte, wie berichtet, den von den Angestellten angenommenen Vorschlag, den Betrieb auf der Grundlage der Werkgemeinschaft fortzuführen, abgelehnt. Im Laufe der Stillegungsverhandlungen mit dem anhaltischen Staatsministerium wurde eine stärkere Staffelung der Lohn- und Gehaltskürzung vereinbart, die für die leitenden Beamten eine weitere erhebliche Kürzung ihrer Bezüge bringt, während die niedrigsten Lohnklassen von Lohnabstrichen verschont bleiben.

Am Dienstagvormittag fand eine Belegschaftsabstimmung über die Frage statt, ob unter diesen Umständen der Betrieb fortgeführt werden soll oder ob die Arbeiterschaft bei ihrem Standpunkt verharrt, daß die reine Tarifgrundlage nicht aufgegeben werden dürfe. Bei der Abstimmung ergab sich eine Mehrheit für die Weiterführung des Betriebes auf der vorgesehenen Grundlage.

Verlängerte Aufwertungsfrist

Bei einigen Versicherungsunternehmungen hat es sich als technisch undurchführbar herausgestellt, bis zum 31. Dezember 1932 sämtliche aufgewerteten Versicherungsansprüche so zu bearbeiten, daß für ihre Befriedigung die im Tilgungsplan vorgesehene Frist eingehalten werden kann.

Die Reichsregierung hat deshalb in Würdigung von Notständen den Versicherungsaufsichtsbehörden in einer Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz die Befugnis eingeräumt, Versicherungsunternehmungen bei Vorliegen der bezeichneten Voraussetzungen eine nicht über den 31. Dezember 1934 hinaus zu bemessende Frist zuzugestehen, bis zu deren Ablauf Zahlungen abgelehnt werden können. Macht die Aufsichtsbehörde von der Befugnis Gebrauch, so hat sie anzuordnen, daß die Unternehmung für die Zeit, um die die Verpflichtung zur Leistung hinausgeschoben wird, dem Berechtigten eine angemessene Verzinsung gewährt. Soweit eine Zahlungsfrist zugestanden wird, was vermutlich nur für einige wenige Unternehmungen notwendig sein wird, werden die Berechtigten auch die Berechnung ihrer Ansprüche erst im Laufe dieser Zahlungsfrist erwerben können; denn diese Berechnung, nicht die Zahlung als solche, verursachte Arbeitslast, der die Verordnung begegnen will.

Einzelheiten der Einfuhrbewilligung

Wie wir bereits berichteten, wird durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichswirtschaftsministers ab 1. Januar 1933 die Einfuhr von Schweineschmalz und Papierholz unter Einfuhrbewilligung gestellt. Hierzu wird noch folgendes mitgeteilt:

– Einfuhrbewilligungen erteilt der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin W 10, Viktoriastraße 34. Für Schweineschmalz gilt das Bewilligungsverfahren, das einer überriebenen Voreinfuhr entgegenwirken soll, nur bis zum 15. Februar 1933, dem Tage des Außerkrafttretens der vertraglichen Bindung des Schweineschmalzzolles.

Bei der Stellung der Anträge auf Erteilung einer Einfuhrbewilligung ist folgendes zu beachten:

1. Für Schmalz: Die Antrag stellenden Firmen müssen den Nachweis erbringen, welche Mengen Schmalz sie in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar 1932 eingeführt haben. Zweckmäßigerweise wird dieser Nachweis durch Vorlage der Zollquittungen erbracht werden.

2. Für Papierholz: Bei der Stellung des Antrages ist nachzuweisen, daß der Antragsteller das einzuführende Papierholz selbst verarbeiten will, daß er bereits im Jahre 1932 ausländisches Papierholz verarbeitet hat und daß er zur Aufrechterhaltung seines Betriebes nachweislich auch in Zukunft auf bestimmte Mengen ausländischen Papierholzes angewiesen ist.

Die Einfuhrregelung für Papierholz soll den Absatz des deutschen Papierholzes sicherstellen; andererseits wird das Bewilligungsverfahren so gehandhabt werden, daß den Papierholz verarbeitenden Industrien, soweit sie auf den Bezug ausländischen Papierholzes wirklich angewiesen sind, die Betriebsführung ihres Einfuhrbedarfes ermöglicht wird. Die Wettbewerbsfähigkeit der Papierholz verarbeitenden Industrien wird durch die Maßnahme nicht beeinträchtigt werden.

Erleichterung für die Geschäftshausbesitzer

Auf Grund der Beschwerden der Eigentümer von Geschäfts- und Industriehäusern über den unerträglichen Steuerdruck hat der Reichsfinanzminister einen Erlaß an die Finanzämter gerichtet, wonach bei der Einziehung der Steuern Rücksicht auf die schwierige Lage der Geschäftshausbesitzer genommen werden soll.

Für Hausbesitzer dieser Gruppe, die in ihrem Grundbesitz einen eigenen Gewerbebetrieb unterhalten oder an einem solchen beteiligt sind, ist die Erleichterung getroffen, daß die Anforderungsumlage mit Wirkung vom 1. Januar 1932 nicht mehr für das ganze Grundstück, sondern nur noch für den Teil verlangt wird, der dem gewerblichen Interesse des Eigentümers dient. Anträge auf Erlaß von Steuerrückständen aus den Umlageleistungen sollen besonders wohlwollend geprüft werden.

Diese Erleichterung soll auch allen Grundstücksverwaltungsunternehmen zugute kommen. Ferner weist der Erlaß darauf hin, daß bei gewerblich benutzten Räumen nur typische Büro-, Geschäfts- und Industriehäuser umsatzsteuerpflichtig seien. Bei Zweifelsfragen solle nicht kleinlich verfahren werden.

---

* **Ausfuhr-Regelung für Torfstreu und Torfmull.** Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 24. Dezember sind Torfstreu und Torfmull auf die Liste derjenigen Waren gesetzt worden, deren Ausfuhr ohne Bewilligung verboten ist. Diese Maßnahme soll die Ausfuhr von Torfstreu und Torfmull nicht behindern, sie bezweckt vielmehr nur, eine einheitliche Bearbeitung der ausländischen Märkte für Torfstreu und Torfmull sicherzustellen, nachdem sämtliche Torfwerke, die bisher in nennenswertem Umfange an der Ausfuhr von Torfstreu und Torfmull beteiligt waren, sich zu einem Torfausfuhr-Syndikat zusammengeschlossen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0009

Freundliche Grundstimmung

Rentenmärkte weiter favorisiert.

Berlin, 28. Dezember.

Während man an der Vorbörse noch überwiegend festere Kurse nannte, zeigten die ersten Notierungen kein einheitliches Bild, und die Rückgänge waren sogar in der Mehrzahl. Bei den Großbanken lagen, besonders für Versorgungswrte und auch andere Spezialpaiere, Kauforders des Publikums vor, die Börse selbst schritt aber verschiedentlich auf dem erhöhten Kursniveau zu Glattstellungen und nahm auch Tauschoperationen vor.

Dessen ungeachtet war die Grundstimmung weiter durchaus freundlich, vor allem wohl in Erwartung der Auswirkungen des Gereke-Arbeitsbeschaffungsprogramms. Sonst lagen eigentlich kaum Anregungen vor, die einen Einfluß hätten ausüben können, zumal Newyork eher in schwächerer Haltung geschlossen hatte. Das Hauptinteresse konzentrierte sich aber nach wie vor auf die festverzinslichen Märkte, und hier besonders für Neubesitzanleihe, Reichsschuldbuchforderungen und Kommunal-Anleihen, die schon an der gestrigen Frankfurter Abendbörse lebhaft und sehr fest lagen.

Am Montanmarkt büßten Gelsenkirchen ¾ Prozent ein, nachdem sie vorbörslich noch ca. 1 Prozent höher taxiert wurden. Harpener waren sogar 2 Prozent schwächer, und Rheinische Braunkohlen gingen um 4½ Prozent zurück. Demgegenüber konnten sich Ilse und Niederlausitzer Kohle ca. 2 Prozent erholen.

Kalipapiere lagen bei minimalen Umsätzen durchweg fester, in Farben kam Anfangs wieder stärker Material heraus, das aber zu einem ¼ Prozent niedrigeren Kurse schlank aufgenommen wurde. Mit Ausnahme von Akkumulatoren, die in Reaktion auf ihre gestrige Steigerung 2½ Prozent verloren, und von Felten, Schuckert und Rheag, die bis 2 Prozent einbüßten, lagen alle anderen Elektrowerte auf Publikumskäufe lebhafter und bis 1,172 Prozent höher.

Erwähnenswert waren ferner Thüringer Gas, Orenstein, Schubert & Salzer, Bemberg, Schultheiß und Holzmann, die bis 1¾proz. Gewinne erzielten, während Stöhr, Waldhof, Engelhardt und Muag 1 bis 1½ Prozent verloren. Neubesitzanleihe zog um ⅛ Prozent, Reichsschuldbuchforderungen um ¼ Prozent an.

Der Geldmarkt war vor dem Ultimo natürlich steifer, Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4¾ bzw. 4½ Prozent. Privatdiskonten waren weiter angeboten. Im Verlaufe war die Kursgestaltung zunächst weiter uneinheitlich, doch konnten sich später überwiegend Gewinne bis ½ Prozent durchsetzen.

Recht fest lagen Dollarbonds unter Führung von Renten. Gegen 12 Uhr 45 wurde es an den Aktienmärkten allgemein etwas schwächer, die im Verlaufe erzielten Besserungen gingen meist wieder verloren, und es ergaben sich darüber hinaus Rückgänge bis ½ Prozent.

Devisen und Effekten

Berliner Devisenkurse vom 27. Dezember

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,858	0,862	Italien	21,55	21,59
Kanada	3,676	3,684	Jugoslawien	5,576	5,58[illegible]
Japan	0,899	0,901	Kaunas	41,88	41,9[illegible]
Kairo	14,37	14,41	Kopenhagen	72,58	72,72
Istanbul	2,008	2,012	Lissabon	12,76	12,78
London	13,99	14,03	Oslo	72,13	72,27
Newyork	4,209	4,217	Paris	16,42	16,46
Rio de Janeiro	0,269	0,271	Prag	12,465	12,485
Uruguay	1,648	1,652	Reykjavik	63,19	63,31
Amsterdam	169,13	169,47	Riga	79,72	79,88
Athen	2,218	2,222	Schweiz	80,99	81,15
Brüssel	58,27	58,39	Sofia	3,057	3,063
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	34,37	34,43
Budapest	—	—	Stockholm	76,37	76,53
Danzig	81,72	81,88	Tallinn (Estl.)	110,59	110,81
Helsingfors	6,134	6,146	Wien	51,95	52,05

Leipziger Börse

	28.12	27.12		28.12	27.12
Adca	61¼	61½	Pittler Werkzeug	63½	63½
Dt. Bank u. Disc.	75	75	Deutsche Grammophon A.-G.	48	48
Altenb. Landkr.	—	—	Rauchwar. Walter	—	—
Casseler Jute	122	122	Riquet & Co.	68	68
Chromo Najork	41	40	Rositzer Zucker	53½	53½
Crollwitzer Papier	—	—	Rudelsb. Zement	92	92
Dtsch. Eisenhandel	21	21	Schlema Holzstoff	30	30
Glauziger Zucker	75	76	Schneider Hugo	32	32
Halle Zucker	49½	47½	Schubert & Salzer	172½	171½
Kirchner	15½	16½	Schulz, Fritz	—	47½
Knoch Nähmasch.	38	38	Sonderm. Lit. A	100	100
Körbisdorf Zucker	—	—	Lit. B	5	5
Landkr. Kulkwitz	80½	79¼			
Leipz. Baumwolle	72½	72½	Stöhr & Co.	57	55½
" Riebeck	38	38	Thür. Gas	104¼	98
" Kammgarn	51	51	" Wolle	123	122
" Mälz.	—	—	Prehlitz	—	—
" Wollkämm.	—	—	Meuselwitz	42	42
Lindner	22¼	24	Lamea	—	—
Mansfeld	24½	24	Thode Papier	27	27
Peniger Masch.	5	5	Viskose Stapel	—	—
Pinkau	82	82			

Die Wunder-Sohlen billiger beim Spezialisten Gummi-Bieder

* **Alw. Taatz, A.-G., Halle.** Die Gesellschaft, die vor einem Jahr einen Vergleich auf der Grundlage von 60 Prozent beschlossen hatte, bleibt für das Geschäftsjahr 1932 dividendenlos.

* **Chr. Prinzler & Söhne, A.-G., Halle.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Betriebsüberschuß von rund 46 000 RM. Nach Abzug der Generalunkosten von 31 800 RM., der Steuern von 17 850 RM. und der Abschreibungen von 15 580 RM. ergibt sich ein Verlust von 19 167 RM.

* **Petschek legt Revision ein.** Wie schon gestern in einem Teil der Auflage gemeldet, werden die Vertreter des Nebenklägers Dr. Petschek gegen die Freisprechung Geheimrat Caros Revision beim Reichsgericht anmelden.

* **Monopolpreise für Saatmais.** Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle hat beschlossen, als Uebernahmepreis der Reichsmaisstelle für Auslandsmais, der als Saatgut im Zollinlande in den Verkehr gebracht werden soll, den Tagesauslandspreis (verzollt) vom Tage des Angebots an die Reichsmaisstelle Geschäftsabteilung G. m. b. H. loco cif Einfallhafen festzusetzen. Der Monopolverkaufspreis ist der Uebernahmepreis zuzüglich eines Zuschlages von 70 RM. je Tonne. Die Reichsmaisstelle Geschäftsabteilung darf Abrechnungen von Saatmais nicht vor dem 1. Februar 1933 vornehmen, und auch die Verzollung darf nicht vor dem 1. Februar stattfinden. Saatmais darf nicht über Maisbezugsscheine in Verkehr gebracht werden. Der Monopolverkaufspreis gilt auch für inländischen Mais, der als Saatgut in Verkehr gebracht oder im Betriebe des Erzeugers verwendet werden soll.

Waren und Preise

Berliner Produktenmarkt vom 28. Dezember

Freiverkehr.

Die Umsatztätigkeit ist allgemein gering. Am Effektivmarkt ist das Angebot in Brotgetreide und Futtergetreide nicht dringlich. Die Nachfrage ist weiter sehr zurückhaltend. Die Forderungen lauten kaum verändert, sind aber schwer durchzuholen. Im Lieferungsgeschäft nennt man wieder gestrige Börsenschlußpreise Brief. — Weizenexportscheine per Januar 131, per Februar 132, per März 133, alles Geld, Roggenexportscheine 106½ bis 107 wert, Maisbezugsscheine sofort 90 wert.

Anfangsterminnotierungen.

Weizen: Dezember 199, März 204, Mai 206½. Roggen: Dezember 164¾, März 166¼, Mai 168¾. Hafer: Dezember —, März —, Mai 126.

Amtliche Produkten-Notierungen

Berlin, 27. Dezember 1932.

Für 1000 Kilo:	
Weizen, märk.	186—188
Oktober	—
Dezember	200
März	204½
Mai	207
Märk. Futterw.	—
Sommerweizen	—
Roggen, märk.	153—155
Oktober	—
Dezember	165
März	166½
Mai	169
Braugerste	166—175
Futtergerste	158—165
Neue Wintergerste	—
Hafer, märk.	114—119
neue Ernte	—
Oktober	—
Dezember	122
März	—
Mai	—
Mais loko Berlin	—

Für 100 Kilo:	
Weizenmehl	23,25—26,25
Roggenmehl 70%	19,25—21,50
60%	—
Weizenkleie	8,80—9,20
Roggenkleie	8,70—9,00
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Peluschken	13,00—14,50
Ackerbohnen	13,50—15,50
Wicken	14,00—18,00
Blaue Lupinen	8,00—10,00
Gelbe Lupinen	11,75—13,00
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	18,00—24,00
Leinkuchen	10,00
Erdnußkuchen	10,30
Erdnußkuchenmehl	10,50
Trockenschnitzel	8,80
Soja-Schrot	9,60—10,10
Kartoffelflocken	13,40

Metall-Notierungen

Berlin, 27. Dezember 1932.

Elektrolytkupfer (für 100 kg)	48
Originalhüttenrohzink, Preis des Zinkhüttenverb.	—
Raffinadekupfer (99—99,3proz.)	42—43
Standardkupfer, loco	37—38
Originalhüttenweichblei	—
Standard-Blei per Dezember	14¾—15¾
Originalhüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	—
Remelted-Plattenzink v. handelsübl. Beschaffenheit	—
Original-Hüttenaluminium (98—99proz.)	160
Orig.-Hüttenalum in Walzdraht od. Drahtbarren	164
Zinn (Banca-, Strait-, Austral-Zinn)	216
Hüttenzinn (mindestens 99proz.)	—
Rein-Nickel (98—99proz.)	350
Antimon-Regulus	37—39
Rein-Silber in Barren	34¼—37¾

* **Magdeburg**, 28. Dezember. Zucker. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31,25, per Dezember 31,40 und 31,45. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg**, 28. Dezember. Terminnotierungen für Zucker. Dezember 5,30 Brief (5 Geld), 1933: Januar 5,30 (5), Februar 5,30 (5), März 5,35 (5,05), Mai 5,40 (5,30), August 5,75 (5,55). Tendenz: ruhig.

* **Berliner Butternotierung** vom 27. Dezember. Wie nicht anders zu erwarten, liegt das Geschäft nach den Feiertagen sehr ruhig. Nach der scharfen Preisherabsetzung am 24. d. M. blieb die Notierung heute unverändert. Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in RM. für 1. Sorte 1,03, 2. Sorte 0,96, abfallende Ware 0,87.

* **Weißenfels**, 27. Dezember. Ferkelmarkt. Das Geschäft auf dem Ferkelmarkt will immer noch nicht wieder recht in Schwung kommen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß der Handel jetzt vielfach ausgeschaltet wird und die kleinen Leute auf dem Lande direkt vom Züchter kaufen. Auf dem heutigen Ferkelmarkt war die Nachfrage derart gering, daß nur wenige Tiere verkauft wurden. Es wurden für das Paar 18 bis 26 RM. bezahlt.

Handelsregister

In das Handelsregister wurde eingetragen:

Wittenberg, Bz. Halle. Bei der Firma „Albert Künast", daß das unter dieser Firma betriebene Geschäft auf die Witwe Olga Künast geb. Müller übergegangen und von ihr unter der bisherigen Firma fortgeführt wird.

Könnern (Saale). Saalemälzerei AG. Könnern in Könnern a. S.: Das bisherige Vorstandsmitglied Hermann Voß in Könnern ist Liquidator. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. November 1932 ist die Gesellschaft aufgelöst.

Hettstedt. Bei der Firma Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Abteilung Kupfer- und Messingwerke Hettstedt, Zweigniederlassung der Mansfeld AG für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben: Das Grundkapital von 36 214 00 RM. ist eingeteilt in 73 285 Stamminhaberaktien zu je nom. 100 RM., 28 511 Stamminhaberaktien zu je nom. 1000 RM. und 25 000 Vorzugsaktien zu je nom. 15 RM. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. Juni 1932 ist der Gesellschaftsvertrag in § 4 Abs. 1 (Einteilung des Grundkapitals) geändert und auf Grund der durch Beschluß dieser Generalversammlung erteilten Ermächtigung durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 3. November 1932 berichtigt worden.

Delitzsch. Bei der Firma Walter Kläning: Die Firma ist erloschen. — Bei der Firma Eduard Richter in Hohenleina: Die Firma ist erloschen.

Bitterfeld. Bei dem Aluminiumwerk, GmbH.: Vorstand: Direktor Albert Meyer-Küster, Bad Homburg v. d. H., Landgrafenstraße 28. Gesellschaftsvertrag. Vertretungsbefugnis: Der Geschäftsführer Dr. jur. Heinrich Pitz ist gestorben; an seiner Stelle ist Direktor Albert Meyer-Küster zum Geschäftsführer bestellt

Bitterfeld. Die Firma Ernst Jahn ist erloschen.

Dessau. Unter der offenen Handelsgesellschaft G. Bier, daß die Firma aufgelöst und der bisherige Gesellschafter Felix Bier in Dessau alleiniger Inhaber der Firma ist, ferner, daß die Prokura Lindenberg erloschen ist. — Die Firma Buchhandlung Walter Rödiger, Inhaber Buchhändler Walter Rödiger. — Die bisher im Handelsregister in Zörbig geführte Schokoladenfabrik Deutschland, GmbH. in Zörbig, hat ihren Sitz nach Dessau verlegt und hat ihre Firma sowie den Gesellschaftsvertrag geändert Die Firma lautet jetzt Waren-Vertrieb, GmbH. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Waren jeder Art Durch Gesellschafterversammlung vom 12. 11. 1932 ist das Stammkapital von 180 000 RM. auf 20 000 RM. herabgesetzt und die Herabsetzung durchgeführt. Zu Geschäftsführern sind Dr. Wilhelm Cramer, Dr. Leopold Kaatz, Dr. Fritz Gromzig und Ernst Lutz, zu Prokuristen Gustav Nicolai und Martin Müller bestellt. Wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Dr. Cramer ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Roßlau (Anhalt). Die Firma Fruchthaus zum Spanischen Garten, deren Inhaber Herr Walter Bethage, früher in Roßlau, jetzt in Leipzig ist, ist gelöscht.

Bad Liebenwerda. Die Firma Germania-Drogerie von Max Rentsch ist gelöscht worden. — Die Firma Germania-Drogerie Otto Wendt und als deren Alleininhaber der Drogist Otto Wendt.

Osterode (Harz). Die Firma Gebrüder Bodenstein und als deren Inhaber der Kaufmann Werner Bodenstein. Der Sitz der Firma ist von Neumünster nach Osterode (Harz) verlegt.

Borna, Bz. Leipzig. Die Firma „Butterhandlung Goldner Stern, Inhaber Max Hühn". Der Kaufmann Georg Wilhelm Max Hühn ist Inhaber. Angegebener Geschäftszweig: Feinkost- und Butterhandel. — Bei der Firma Gottfried August Schatz Minna Clara verw. Schatz geb Senf ist infolge Ablebens ausgeschieden. Ilse Gertrud, jetzt geschied. Gärtner geb. Schatz ist alleiniger Inhaber. — Bei der Firma Br. Conrad & Co., GmbH.: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators Direktor Friedrich Heyer ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Zeitz. Bei der Firma Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Zeitz: Dem stellvertretenden Direktor Hans Frenkel in Gera ist für die Filiale in Zeitz dergestalt Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, in Gemeinschaft mit einem Mitglied des Vorstands der Gesellschaft oder einem Prokuristen der genannten Zweigniederlassung die Firma Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Zeitz, rechtsverbindlich zu zeichnen.

Barby. Die Firma G. Bahrs ist erloschen.

Konkurse und Vergleichssachen.

Das Konkursverfahren wurde eröffnet:

Wittenberg, Bz. Halle. Ueber den Nachlaß der Frau Thesa v. Arnim geb. v. Leipzig aus Kropstädt.

Bernburg. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Kurt Lange als Inhaber der Firma Mischke & Lange.

Das Vergleichsverfahren wurde eröffnet:

Wernigerode. Ueber das Vermögen des Ingenieurs Bernhard Bräutigam in Wernigerode.

Schiffsverkehr auf der Saale

Hafen Halle-Trotha.

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Kompagnie. Angekommen: am 20. 12. Eilmotorschiff Bode (Schiffsführer Schwenn) mit Stückgut von Hamburg, am 22. 12. Eilmotorschiff Alster (Schiffsführer Wollbrügge) mit Stückgut von Hamburg, am 24. 12. Motorschlepper 5 mit Kahn Nr. 337 (Schiffer Müller) mit Massengut von Magdeburg, Kahn 66 (Schiffer Peters) mit Massengut von Hamburg, Kahn 258 (Steuermann Schulze) mit Massengut von Magdeburg), Eilmotorschiff Mosel (Schiffsführer Leue) mit Stückgut von Stettin. Abgefahren: am 20. 12. Schiffer Bernstein mit Massengut nach Boizenburg, Kahn 152 (Steuermann Thalheim) mit Massengut nach Hamburg, Kahn 157 (Steuermann Leue) mit Massengut nach Hamburg, Kahn 151 (Steuermann Altenkirch) mit Massengut nach Hamburg, am 22. 12. Kahn 58 (Schiffer Grauenhorst) mit Massengut nach Hamburg, Kahn 2558 (Schiffer Höppner) mit Massengut nach Hamburg, Kahn 86 (Schiffer Hase) mit Massengut nach Hamburg, Kahn 497 (Schiffer Leopold) mit Massengut nach Hamburg, Kahn (Schiffer Weber) mit Massengut nach Hamburg, Kahn (Schiffer Bolle) mit Massengut nach Hamburg, Kahn 55 (Schiffer Wiebach) mit Massengut nach Hamburg, am 23. 12. Kahn 406 (Schiffer Naebert) mit Massengut nach Hamburg, Kahn 22 (Schiffer Thalheim) mit Massengut nach Hamburg, Kahn (Schiffer Korn) mit Massengut nach Hamburg, am 24. 12. Eilmotorschiff Alster (Schiffsführer Wollbrügge) mit Stückgut nach Hamburg, Kahn 246 (Steuermann Leineweber) mit Massengut nach Hamburg, am 25. 12. Kahn 56 (Schiffer Eschke) mit Massengut nach Hamburg, Kahn 608 (Schiffer Hutans) mit Massengut nach Hamburg, Kahn (Schiffer Leopold) mit Massengut nach Hamburg, Eilmotorschiff Bode (Schiffsführer Schwemm) mit Stückgut nach Hamburg.

Chefredakteur Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik: Konrad Pohl; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für den Handelsteil: Dr. Ernst Berger; für den Nachrichtendienst: Max Bergemann; für Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Bahr, Berlin NW 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten, G. m. b. H., Halle. — Verlagsdirektor August Spretke.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten.

Berliner Börse

Wertbest. Anleihen.	27.12.	24.12.
Pr. Staatsschatz 28	95	95
" " rückz. 33	—	—
34	—	—
6% Pr.Ld.Rtb.R. 1,2	81	81
6% " 3,4	81	81
5½% Pr.Liqu.Goldr.	87¼	87¾
Schutzgebietsanleihe	5⅝	5¾
6% Pr. Ld.-Pfdbr.-Gm.-Pfdbr. R. 17 18	81½	81
6% dto. R. 19	81	—
6% dto. R. 21	83	81
6% dto.Komm. R. 20	72	71½
6% Prv.Sächs. ld. G.	74	74
6% Bl.Hyp.G., S.5,6	82½	82¼
6% Gotha Grundkr. Gold Pf 4, 5, 5a	83	[illegible]
6% dto Gold Pf 2	83	
6% Hb.Hyp.-Pfb.S.F	86½	85¾
6% " E.K.	87½	85¾
6% Mein. Hyp. G. 3	84	82½
5% " 2	—	—
6% Mttld.Bdk.G.R. 1	83	81¾
6% " " R. 2	83	81¾
6% " " R. 3-5	83	81¾
6% Pr.Bdkr.Pf.G. 3	84	82½
6% Pr.Ctrlb.Gold 24	83	81¾
6% " " "	83	81½
5%	77	—
5% Pr.Centralb G.K.	—	—
6% Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr.Bk.G.Pf.Em1	82	81
6% Dt.Ctrlbd. Gpf.2	82¾	8
6% " Gdkm 3	70¼	69½
6% dto.G.Kom.E. 1	70½	70
6% Pr.HyGldpfdb.24	—	82
" " 26 Ser. 5	—	81½
6% " 41	83½	82
6% Rhein. Westfäl. Bdkr Gold 4 6 8	84	83½
6% Nartb.Goldrb.1 3	82	—
6% Th.L.H.G.P.1 u.3	82½	82
6% Han.Ldkr.G.Pf.26	84½	84½
6% Gold-Pf. Ser. 4	—	84½
6% Gold-Pf. Ser. 5	—	—
6% And Rogg 1—3	—	—
5% Bad.Ld.El.Kohle	—	—
5% El.Mitteld.Kohle	—	—
7½% Ldsch.Z.R.-Pfb.	—	—
5% Ldsch Ztr Rogg	6,48	[illegible]
5% Mecklenb. Rogg.	—	6
5% Pr. Rogg.-Anl.	—	—
5% P.S.L.R.-Pfdbr.	7¼	—
5% Roggenrtb. 1 11	6,98	7
5% " 12—18	[illegible]	[illegible]
5% Schl.Bdkr.Pf.Em1	—	—

Festverzinsl. Werte	28.12.	27.12.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	59⅜	59⅜
Dt. Anl. Abl.-Sch. o. Ausl.-Sch	6⅝	6,45
8% Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anl.	—	88½
6% Fr.Krupp RM.-Anl.	84	83¼
7% Mitteldeutsche Stahl-RM.-Anl.	75	74⅞
7% Ver.Stahl.-RM.-Anl. S B.	68⅛	67⅞
5% Bosn. Eb 14	16	15¾
5% Bosn.Invest. 14	16	1[illegible]
5% Mex. Anl. 1899 abgest.	6½	—
4% Mex. Anl. 1904 abgest.	4,30	—
4½% Oest. Staats-Schätze 14	—	—
4% Oest. Gold.-Rt.	—	—
4⅕% Oest. Silber-Rente	1⅛	1,15
5% Rumän. vereinb. Rente 1903	—	—
4½% Rum. vereinb. Rente 1913	—	9
4% Rumän vereinb.	4,70	4½
4% Türk Bagdad Ser. I	—	—
4% Türk Bagdad Ser II	—	4,15
4% Türk Unifiz. Anl 1903/06	—	—
4% Türk Zoll-Obl.	4,05	—
4½% Ung. Staats-Rente 1913	—	—
4½% Ung. Staats-Rente 1914	—	—
4% Ungar Gold-R.	—	—
4% Ungar. Staats-Rente 1910	—	—
4% Lissabon Stadt Ser 1 u. 2	—	29
4½% Mex Bewässer. abgest.	4½	4,05

Fortlaufende Notierungen

	28.12.	27.12.
2¼% Anatol. Eb. Ser. 1 u. 2	21⅝	—
3% Macedon. Gold	3,90	—
5% Tehuantepec abgest.	4⅝	—
4½% Tehuantepec abgest.	—	—
Industriepapiere		
Accumulatoren-Fbr.	173⅛	175
Allgemeene Kunstzijde Unie	48½	48½
Allg. Elektr.-Ges.	—	31
Aschaffenbrg. Zellst.	28¼	2[illegible]
Bayr. Motor.-Werke	62¾	62¼
J. P. Bemberg	58¼	59
Jul. Berger Tiefbau	140	140
Berl.-Karlsruh.Ind.	55¼	55
Bekula	114	110⅞
Berl. Maschinenbau	36¾	35½
Braunk. u. Brikett	145½	146
Brem. Woll-Kämm.	—	—
Buderus Eisenwerke	45	41½
Charlottenb. Wasser	85	84
Chem. von Heyden	59	60
Compania Hispano	—	142¾
Cont. Gummi-Werke	120½	121⅛
Continentale Linoleum Zürich	—	38
Daimler-Benz	19⅞	19¼
Dt.-Atl. Telegraph	105⅞	104⅞
Deutsche Conti-Gas, Dessau	105¼	104⅞
Deutsche Erdöl	85½	8[illegible]
Deutsche Kabelwerke	60⅝	59¾
Dt. Telef. u. Kabel	—	—
Dt. Linoleum-Werke	43½	44
Dtsch. Eisenhandel	21⅝	20¾
Dortm. Union-Br.	181¾	181
EintrachtBraunkohle	147¼	145
Eisenb. Verkehrsm.	87	86
Elektriz.-Lieferung	79¼	78
Elektr. Licht u. Kraft	95½	95
Elektr.-W. Schlesien	76	75¾
Engelhardt-Brauer.	96½	96½
J. G. Farbenind.	96½	95½

	28.12.	27.12.
Feldmühle Papier	62¾	63½
Felten & Guillaume	54¾	55
Gelsenkirch. Bergw.	52¼	53½
Gesfürel Ludwig Loewe & Co.	71⅞	—
Th. Goldschmidt	30⅞	[illegible]
Hamburger Elektr.	106½	105
Harburger Gummi	26½	25
Harpener Bergbau	87¼	90
Hoesch-Köln-Neuessen	53⅛	54
Philipp Holzmann	58⅞	58
Hotelbetr.-Gesellsch.	—	5[illegible]
Ilse Bergbau	133¾	129¾
Ilse Bergb., Genußscheine	101	102
Gebrüder Junghans	18¾	18
Kali Chemie	75	73½
Kaliwerke Ascherslb.	114	112
Rudolph Karstadt	—	—
Klöckner-Werke	49⅞	47
Lahmeyer & Co.	118	117
Laurahütte	25½	25
Leopoldgrube	41⅝	42
Mannesmannröhrenwerke	62	62¼
Mansfeld AG für Bergbau	24¾	25
Maschinenbau-Unternehmung	44¾	44½
Maximilians ütte	—	111
Metallgesellschaft	34⅝	33
„Montecatini"	—	—
Niederlaus Kohle	142⅛	139¾
Oberschles Koksw.	77	45
Orenstein & Koppel	41½	39½
Phoenix Bergbau	37⅝	37½
Polyphonwerke	48	48
Rhein Braunkohle und Brikett	199	204¼
Rhein Elektr.	96	97
Rhein Stahlwerke	74	74
Rhein-Westf.Elektr.	84⅞	85
Rütgerswerke	44½	44
Salzdetfurth Kali	172	169½

	28.12.	27.12.
Schl. Bergb. u. Zink	—	26¾
Schles. Elektr. und Gas B	103¼	103
Schubert & Salzer	173½	172¼
Schuckert & Co.	84¾	86¼
Schulth.-Patzenhofer	101¾	100
Siemens & Halske	124½	125¼
Stohr&Co. Kammg.	56	57¼
Stolberger Zink	—	—
Süddeutsche Zucker	145	144⅞
Thüringer Gas	104	100
Leonhard Tietz	39½	40
Verein. Stahlwerke	37	36¾
Vogel Telegr.-Draht	32½	33
Wasserw.Gelsenkirch.	—	—
Westeregeln Alkali	118⅞	—
Zellstoff-Verein	—	—
Zellstoff Waldhof	45	46½
Banken		
Bank elektr. Werte	61½	61
Bank f. Brau-Ind.	71	70
Reichsbank	143⅝	145⅞
Verkehr		
AG f. Verkehrswes.	45⅛	44¾
Allgem. Lokalb. und Kraftw	72½	70¼
Canada-P. Abl.-Sch.	24¾	—
Deutsche Reichsbahn Vorzüge	94	94
Hamba Paketfahrt	18¼	17
Hamburg Hochbahn	—	57½
do Südam Dampf.	—	—
Hansa Dampfschiff	—	2[illegible]
Norddeutscher Lloyd	18¾	18¾
Otavi Minen	16⅞	15½

Bemerkungen: Für Unstimmigkeiten im Kursblatt wird keine Gewähr übernomm. Die Kurse verstehen sich in RM.-Prozent

Einheits-Kurse

Die Kurse der wichtigsten nicht fortlaufend notierten Papiere als Ergänzung.

	27.12.	24.12.
Allg. Dt. Credit-A.	61¾	62
Bank f. Brauind.	70	69¾
Barmer Bank-Ver.	—	—
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	71¼	69¼
" Vereinsbank	[illegible]	97
Berl. Handels-Ges.	89¾	89
Comm.- u. Priv.-Bk.	53½	53½
Darmst. u. Nat.-Bk.	—	—
Dess. Landesbank	—	—
Dt. Bk. u. Disconto	75	75
Dresdner Bank	61¾	61¾
Hall. Bankverein	44	44
Mein. Hypoth.-Bk.	71	67½
Halb.-Blankb. A.-G.	19½	—
Halle-Hettstedter	—	—
Adl. Portl.-Zemen/	—	—
Adlerhütt. Glasw.	44½	—
Alsencement	78	—
Ammendorf. Papier	66	64½
Anhalt. Kohlen	65¾	64½
Annaburg. Steingut	5	5
Augsb.Nürnb. Msch.	39¾	38
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	30	30
Baropp Walzwerk	15¾	—
Bayrische Spiegel	36	—
Berl.-Guben Hut	115	—
Beton u. Monier	56½	56¼
Borna Braunkohle	—	—
Braunk.-Brk.-Ind.	146	146
Braunschw Kohlen	82½	—
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Crollwitzer Papier	—	—
Deutsche Jute	—	—
Deutsche Steinzeug	—	68
Dommnitzsch	—	77
Dortm Unionbrau.	181	180½
Dresdner Gardin.	19	—
Dürkopp-Werke	—	—

	27.12.	24.12.
Egestorff. Salz	30	32
Eilenburger Kattun	—	—
Eintr. Braunkohlen	145	—
Engelhardt	96½	96
Flöhter Maschinen	—	—
Friedrichshütte	—	—
Frobeln Zucker	80	79¼
Gerresheimer Glas	43	—
Glauziger Zucker	74	—
Gebr. Goedhart	75¾	75
Görlitzer Waggon	23	22¾
Gruschwitz Textil	70	69
Hageda	54	53
Hallesche Maschinen	47	—
Hannov. Maschinen	—	—
Hemmoor Zement	84½	84½
Hildebrand-Mühlen	48	—
Hubertus Braunk.	—	—
E. M. Hutschenreuth.	—	—
Lor. Hutschenreuther	43½	43½
Jeserich Asphalt	—	—
Max Jüdel & Co.	—	—
Kahla Porzellan	14½	15
Kirchner & Co.	—	—
Korbisdorfer Zucker	—	—
Kyffhäuser-Hütte	—	—
Leipz. Riebeck-Br.	37¼	35
Leonhard Braunk.	—	—
Leopold-Grube	42	41
Linde-Eis	63½	67½
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingnerwerk	—	—
Magdeburger Gas	—	—
Magdeburg Mühlen	114¾	113
Magirus	4	—
Marie Kons.Braunk.	15½	17
Masch.-Fbr Buckau	55⅛	54
Masch.-Fbr Kappel	—	—
Mix & Genest	38½	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Niederlaus Kohlen	139¾	138
Norddeutsche Kabel	82	80
Nordwestd Kraftw.	110	112
Oeking Stahl	—	—

	27.12.	24.12.
Peipers & Co.Walz.	—	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	65	65
Plauener Gardinen	—	28
Preßspan	—	—
Rauchwaren Walter	—	—
Riebeck Montan	—	—
Rosenthal Porz.	47	46¾
Rositz Zuckerraffin.	53	53½
Sächs Thür. Portl.	—	24⅜
Sächs Webstuhl	26	25
Sangerhäus. Masch.	30	30⅞
Sauerbrey-Maschin.	4	—
Schering	—	—
Fritz Schulz jun.	—	—
Siemens Glas	46	45
Sonderm. & Stör	—	—
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	—	—
Stollwerk	46¾	46¾
Tack & Co.	101¼	—
Thüringer Bleiweiß	—	—
Transradio	—	4
Triptis	24	24¼
Tüllfabrik Flöha	38	38¼
Verein Mörtel	—	33
Verein. dt. Nickel	69	68½
Verein.Glanzstoffbr.	—	—
Ver. Thür. Metall	—	—
Vogtl. Maschinen	—	—
Wagner & Co.	43	—
Wanderer-Werk	60	59½
Wegelin Ruß	5½	5½
Wegelin & Hübner	—	—
Werschen-Weißenf.	79	77¾
Witzner Metall	66	64¼
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeitzer Maschinen	32	32
Unnotierte Werte.		
Burbach Kali	18⅞	18¾
Wintershall	73½	74½

Das Angebot in den HN ist vertrauenswürdig
denn Leser, Inserent und HN sind seit Jahrzehnten in gegenseitigem Vertrauen verbunden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0010
DFG

Sekretärin Vera

Roman von Grete v. Urbanitzky

Copyright 1930 by Adolf Sponholtz Verlag GmbH., Hannover

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wenn Sie erlauben, ja", antwortete Vera, die durch die neue Umgebung ein wenig verschüchtert war. „Können Sie mir sagen, wer alle diese Leute sind?"

„Junge Mädchen aus sehr guten Familien, die einen selbständigen Erwerb haben oder studieren. Auch die jungen Männer sind meist Studenten oder junge Angestellte. Um elf Uhr ist Schluß. Da wird nichts mehr ausgeschenkt."

„Bei uns ist es für ein junges Mädchen verboten, solche Lokale zu besuchen", sagte Vera nachdenklich. „In Bars gehen nur junge Frauen."

„Auch in London ist es so", meinte Miß Black lächelnd. „In solchen öffentlichen Lokalen ist ja auch die Gesellschaft zu gemischt. Aber in diesem Klub gibt es nur junge Leute der gleichen Kreise. — Nun erzählen Sie mir! Sie wollen Schriftstellerin werden?"

„Eine Schriftstellerin?" gab Vera erstaunt zurück. „Aber ich habe gar kein Talent dazu!"

„Ich dachte nur, weil Sie Sekretärin bei Miß Hardy sind", erklärte Miß Black. „Und bei uns beginnen Schriftstellerinnen meistens als Sekretärinnen prominenter Autorinnen. Das ist ja auch sehr praktisch."

Neu hinzutretende Bezieher erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans nachgeliefert.

„Erzählen Sie", bat Vera.

„Die jungen Mädchen lernen den ganzen Betrieb auf diese Weise kennen, sie gewinnen durch ihre Chefin Beziehungen, sie gehen für sie zu den Redaktionen und Verlegern. Hie und da gelingt es ihnen, etwas aus ihrer eigenen Feder unterzubringen, und wenn sie erst einmal ein paar Bücher übersetzt und dann ein eigenes Buch geschrieben haben, dann stehen ihnen alle Türen offen."

„Ich bin nur nach London gekommen, weil Miß Hardy einen Roman über Deutschland schreiben will, das sie im Vorjahre bereist hat. Aber, was ich dann, wenn dieses Buch fertig ist, unternehmen werde, das weiß ich noch nicht. Es ist in Deutschland jetzt sehr schwer."

„Hätten Sie nicht Lust nach Kanada zu gehen?" fragte Miß Black. „Unsere Zentrale in Paris möchte dort eine Filiale einrichten."

Als Vera schon längst im Bett lag, mußte sie noch immer über diese Frage von Miß Black nachdenken. Wie einfach es für diese Engländerinnen war! Man ging nach Kanada, als gälte es eine Reise von Dresden nach Leipzig. Und Vera fand, daß die Welt der erwerbenden Frauen in England sehr groß und sehr interessant war.

16. Kapitel.

Nun war es Vera doch gelungen, in einer der stillen Gassen des Künstlerviertels ein Zimmer zu finden. Zimmer war allerdings ein etwas übertriebener Ausdruck für den winzigen Raum, in dem ein schmales Sofabett und ein Schreibtisch Platz gefunden hatten. Eine Nische des Zimmers war durch eine Portiere verhangen und bot mit Haken die Möglichkeit, hier Kleider aufzuhängen. Alles übrige mußte im Koffer bleiben. Das Fenster des kleinen Raumes aber ging hinaus in einen Garten, und so war Vera sehr froh, daß sie diese kleine Insel für sich gefunden hatte. Das ganze Haus war zimmerweise vermietet und alle Mieter waren wie Vera kleine Angestellte oder Studierende, die tagsüber außer Haus arbeiteten.

Vera war sehr glücklich, als sie es sich in ihrem kleinen Reich wohnlich machte. Viel schöner war es hier als in den vornehmen Räumen bei Miß Hardy, weil dieses Mansardenzimmer wirklich Veras Eigentum war und sie in ihm tun konnte, was sie wollte.

Und sogar einen Kamin gab es hier. Keinen ganz richtigen wie in Miß Hardys Haus, der mit Kohlen geheizt wurde. Dieser hier wurde mit Gas erwärmt. Vera stellte auf seinen Sims die Bilder ihrer Mutter und Elsas, und die paar Lieblingsbücher, die sie sich mitgenommen hatte.

Im Schreibtisch lagen in der untersten Lade die ersten Briefe der kleinen Mama und Helmuts. Elsa hatte noch nicht geschrieben. Und auch der Brief der Mutter war noch keine Antwort auf Veras ersten großen Bericht, sondern erzählte von dem Leben in dem Hause in der kleinen Stadt, von Frau Bunzel, die einen neuen Kunden geschickt hatte, von Direktor Langkamp, der noch einmal nach Veras Abreise vorgesprochen hatte und betrübt wieder gegangen war. Und ganz zum Schluß dieses Briefes, der von allem möglichen erzählte, unter dem Gruß, den die Mutter Vera sandte, stand geschrieben: „Du gehst mir mehr ab, als Du Dir vorstellen kannst." Immer wieder las Vera diese Zeile und dann verschloß sie den Brief wie eine Kostbarkeit.

Vera war nach ihren Erlebnissen der ersten Tage erstaunt, als sie Miß Hardy einmal in ihrem Arbeitszimmer vor dem Schreibtisch damit beschäftigt fand, weiße Blätter zurecht zu legen. Auch von der Schreibmaschine war der Deckel herabgenommen worden. Also endlich sollte Veras Tätigkeit als Sekretärin beginnen!

„Einen Augenblick", bat Vera. „Ich will nur meine Ueberärmel holen." Aber Miß Hardy bat in komischer Verzweiflung: „Lassen Sie doch diese abscheulichen Dinger. Wir sind noch lange nicht so weit. Erst möchte ich einmal den ganzen Roman mit Ihnen besprechen. Setzen Sie sich da neben mich in den Fauteuil. Ich werde Ihnen erzählen."

Miß Hardy zündete sich eine Zigarette an und begann: „Wie ich Ihnen sagte, habe ich eine Reise durch Deutschland gemacht. Ich habe die Festspiele in Oberammergau gesehen und ich war in Bayreuth. Ich habe die Pinakothek in München besucht und das grüne Gewölbe in Dresden. Ich habe auch einige Gewandhauskonzerte in Leipzig angehört. Am längsten habe ich mich in Berlin aufgehalten, fast vier Wochen. Und so glaube ich genügend Vorstudien gemacht zu haben, um einen Roman über die deutsche Jugend schreiben zu können. Als Heldin denke ich mir ein junges Mädchen ungefähr in Ihrem Alter. Ich möchte sie Thusnelda nennen, so hieß die Gattin eines Postrats, der mir in Bayreuth sehr behilflich war. Finden Sie Thusnelda gut?"

„Ich glaube, daß außer jener Frau, die Sie kennen lernten, kein weibliches Wesen in Deutschland Thusnelda heißt."

„Wie heißen denn die Mädchen bei Euch?" fragte Miß Hardy.

„Sie heißen Lotte, Elsa, Frieda, Grete, Nora, Elfriede", antwortete Vera, „aber sie werden auch Marie-Luise, Annemarie, Liselotte und Eva-Marie gerufen."

„Gut", sagte Miß Hardy, „dann werden wir die Heldin eben Eva-Marie nennen. Aber nun hören Sie, worum es in diesem Buche gehen soll. Zuerst sollen Sie meine dichterische Absicht erfahren. Ich

---

Nachruf!

Ganz unerwartet verschied am 25. Dezember unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Hugo Schleutermann

Leiter unserer Bauabteilung.

im Alter von 58 Jahren.

Der Verstorbene gehörte seit dem Jahre 1913 dem Konzern an und hat ihm stets in treuer Pflichterfüllung seine ganze Arbeitskraft gewidmet.

In aufrichtiger Teilnahme gedenken wir dieses vortrefflichen Mannes, dessen Eigenschaften ihm die Achtung und Freundschaft aller verschafften, die im Leben und Beruf mit ihm zusammenkamen.

Wir werden den Entschlafenen immer in dankbarer Erinnerung behalten.

Der Vorstand der
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktiengesellschaft **Anhaltischen Kohlenwerke**

Halle-Saale, den 28. Dezember 1932.

Nachruf!

Am 25. Dezember d. Js. starb unerwartet der Leiter unserer Bauabteilung

Herr Hugo Schleutermann

Wir bedauern aufs tiefste den frühen Tod dieses Mannes, der uns allen während seiner fast 20jährigen Tätigkeit bei unserem Konzern stets ein treuer Mitarbeiter und hochgeschätzter Kollege war.

Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Die Beamtenschaft der
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktiengesellschaft **Anhaltischen Kohlenwerke**

Halle-Saale, den 28. Dezember 1932.

Am 27. ds. Mts. verstarb unser lieber Kamerad

Friseurmeister

Hermann Petsch.

Wir werden seiner als langjährigen treuen Mitarbeiter im Werke der Nächstenliebe stets ehrend gedenken.

Halle (Saale), den 28. Dezember 1932.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Beisetzung 30. Dezember, 13½ Uhr Südfriedhof. (h

Am 26. Dezember 1932 entschlief sanft unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Karoline Ebert

geb. Brandt

im 77. Lebensjahre. *

In tiefer Trauer:

Emma Engert geb. Ebert, Halle, Fritz Reuterstraße 6

Friedrich Ebert, Otto Ebert

Beerdigung: Freitag, 13 Uhr, Kapelle Landesheilanstalt Nietleben.

Am 2. Weihnachtstage 11 Uhr verschied unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben im gesegneten Alter von 89 Jahren unsere liebe Tante und Großtante, Fräulein

Henriette Jagdt

Mit der Bitte um stilles Beileid im Namen der Hinterbliebenen

Familie Friedr. Domann
Familie Paul David.

Die Beerdigung der Frau

Wilhelmine Zeugner

geb. Preë

findet Donnerstag 14½ (nicht 15½) Uhr Nordfriedhof statt. (*

Gestern mittag 12 Uhr entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute, immer treusorgende Mutter, Frau

Marie Hallupp

geb. Keil

im 49. Lebensjahre.

Halle, Dohlenweg 6, den 28. Dezember 1932.

In tiefer Trauer

Paul Hallupp u. Kinder

im Namen aller Hinterbliebenen

Beerdigung Freitag, den 30. Dez. 32 nachm. 3¼ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Nach 74 Jahren arbeitsreichen treu ausgefüllten Lebens ging am 26. Dezember meine geliebte Frau, mein herzliebes Muttchen, Schwiegermutter und Großmutti

Minna Kunz

nach viertägigem Krankenlager zur ewigen Ruhe.

In tiefem Schmerz

Ottomar Kunz

Kinder u. Enkelkinder

Halle a. S., Königstraße 24/25.

Beerdigung 30. Dezember 13 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes. Freundlichst zugedachte Kranzspenden erbitte an Fa. Anders, Brunoswarte 4. — Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen. †

Habe mich niedergelassen (l

Zahnarzt Dr. R. Scharfe

Moritzzwinger 18
Ecke Rannischestr. Ruf 29185.

Zugelassen zur Allg. Ortskr. Kasse und den Vertragskassen.

Sprechstunde 9—1, 3—5 außer Sonnabend nachmittag

Inserieren heißt interessieren!

Meine Verlobung mit Fräulein

Marga Naruga

in Ammendorf beehre ich mich anzuzeigen

Emil Ohlenbusch

Steuerpraktikant
Dortmund z. Zt. Ammendorf

Weihnachten 1932

Statt Karten.

Hannah Zucker
Dr. Wilhelm Blanck

Verlobte

Halle a. S. Weihnachten 1932

Für die uns zur Silberhochzeit erwiesenen Ehrungen danken herzlichst

O. Schütze u. Frau

Halle a. S., Langestraße 16 (*

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Amalie Schlegel geb. Gräfe

Ammendorf, den 28. Dez. 1932.

Am 27. Dezember morgens ½7 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere *

Friseurmeister und Perückenmacher

Hermann Petsch

(Hallesche Puppenklinik)

im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Elsa Geipel geb. Petsch
Robert Geipel und Kinder

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Dezember 1932, nachmittags ¾2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am 26. Dezember, früh ½5 Uhr, entschlief nach längerem, mit viel Geduld und Zuversicht getragenem Leiden unser liebes, verehrtes Mitglied des Evangelischen Gemeinde-Kirchenrates Möst-Göttnitz,

Herr Richard Böhme

Rentier zu Hinsdorf

in einem Alter von 68 Jahren, 4 Monaten, 27 Tagen.

Mit ihm ist ein aufrechter, treuer, im Glauben tief gegründeter Mann zur ewigen Ruhe eingegangen.

Wir werden seiner nicht vergessen.

Gott schenke ihm droben den himmlischen Frieden

Der Evangelische Gemeindekirchenrat

I. A. **Freyer,** Pastor zu Möst-Göttnitz

Möst, den 26. Dezember 1932.

Die Silvester- und Neujahrs-Verlobung

zeigt man durch eine Anzeige in den „Hallischen Nachrichten" dem großen Familienblatt von Halle und weitester Umgebung, an. Dieser Weg ist einfach und vorteilhaft und bietet Gewähr, daß alle Verwandten, Freunde und Bekannten es erfahren. Verlobungs-Anzeigen für die Neujahrs-Ausgabe werden bis Freitag mittag erbeten.

Gestern nachmittag ist unsere liebe Schwester und Tante, Frau

Anna Bröller

geb. Nietzschmann

im 87. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die Hinterbliebenen.

Halle a. S., den 28. Dezember 1932.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 30. Dez., 14½ Uhr auf dem Gertraudenfriedhof statt.

Massage - Gym. Emmi Neubert, Barfüßerstr. 15, I, am Markt. *

Bei **Beinschäden** Wunden aller Art ● **hilft Kaisersalbe.** Kaiser-Apotheke Glauchaerstr. 1 am Moritzzwinger. Zu haben in allen Apotheken.

Inserieren bringt Gewinn!

Alle Hannoveraner
Alle Braunschweiger
sind stets stolz auf die Feinheit ihrer Butter
Meine allerfeinste **Mokka-Butter** aus Molkereien oben genannter Bezirke sollte jeder Kenner prüfen . 1 Stück nur **58** ₰
Feine Molkerei-Butter nur **55** ₰
Heute sowie morgen **Donnerstag**
Allerfeinster zarter **Cassler** . nur **72** ₰
Allerfeinst. Schweinebauch nur **65** ₰
Allerf. Knoblauchwurst . nur **65** ₰
Allerf. Schweine-Leber . . nur **78** ₰
Meine großen **Riesen-Würstchen** . . . . 1 Stück nur **10** ₰
A. Knäusel Butter. Wurst, Fleischwaren

Dauerwellen 4.—
beste Ausführung . . .
Zöpfe u. Ersatzteile, größte Ausw., billige Preise
Zopf-Siebert, nur Leipziger Straße 33

Bei mir kostet
Blutfrisch. Seelachs Pfund **17** ₰
Grüne Heringe, Schellfisch, Goldbarsch, Kabeljau z. Heringssalat.
Neue Schotten-Vollheringe 10 Stück **43** ₰ / 10 Stück **66** ₰ / 10 Stück **95** ₰
Kapern, Perlzwiebeln!
½ Pfund Mayonnaise 29 ₰
1 Pfund Fleischsalat 33 ₰
Saure Gurken . Stück 5 ₰
„Fischhalle zum Markt"
Schmeerstr. 14 und in meiner Verkaufsstelle **Edmund Reich,** Krukenbergstraße 3. Telefon 344 37

Land-Feuersozietät der Provinz Sachsen.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Preissenkung hat die Land-Feuersozietät die Schätzungswerte für die bei ihr gegen Feuerschaden versicherten Gebäude und sonstigen Baulichkeiten mit Wirkung vom 1. Januar 1933 von Amts wegen **um 20%** herabgesetzt. **Infolgedessen ermäßigen sich in gleichem Umfang auch die Versicherungssummen und die dafür berechneten Beiträge.**

Davon ausgenommen sind lediglich die Versicherungen, bei denen die bisher versicherten Summen den heutigen Zeitwert der Gebäude usw. nicht übersteigen oder bei denen die Versicherungssummen und Beiträge bereits im Laufe des Jahres 1932 durch besondere Maßnahmen entsprechend zurückgeführt worden sind.

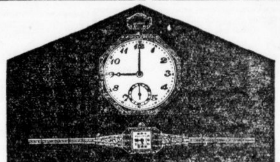
Neue Versicherungsscheine werden nur auf Antrag des Versicherungsnehmers ausgestellt.

Neben der erwähnten, sich zwangsläufig ergebenden Senkung der Gebäude-Versicherungsbeiträge wird noch ein besonderer Beitragsnachlaß von 10% für die Gebäudeversicherungen sofort bei der Erhebung dann gewährt, wenn die betreffenden Versicherungsnehmer ihre Beiträge spätestens bis 1. April 1933 voll entrichten.

Der Beitragsnachlaß für die Mobiliar- (Inhalts-) Versicherungen beträgt ebenfalls 10%. (b6945

Magdeburg, den 21. Dezember 1932.

Der Generaldirektor
von Kratzsch



Konkurrenzlose Preise
durch
Ausschaltung des Zwischenhandels
Moderne Armband-Uhren

Echt Silber 800 gest.	Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie	Echt Gold 585 gest. Met. E.
5 bis 40 Reichs-Mark	6 bis 45 Reichs-Mark	9⁵⁰ bis 20 Reichs-Mark

Katalog mit 200 Abbildungen gratis u. franko

Marken-Uhren Gold 585 gest.	Taschen-Uhren	Sprungdeckel Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie
20 bis 150 Reichs-Mark	von 2.— an Echt Silber von 10.— an Wecker 2.— an	24 bis 55 Reichs-Mark

Qualitäts-Marken-Uhren
Mutha- und Mugea-Präzision
300 Muster 15—150 RM

Uhrenhaus Präzision
Versand G. m. b. H.
Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 63

Massagen Lu Krueger, Friedrichstr. 70, p. r. vis-a-vis Stadttheat.

Hosenträger sehr große Auswahl **H. Schnee Nachf. Große Steinstr. 84.**

Achtung! Musiker! Wer tauscht guterh. Tangoharmonika gegen neuen Damenpelzmantel (Seal m. Murmelkragen)? * Sorell, Mühlweg 21, 3 Tr.

W. n. 2 Möbelst. m. n. Berlin? Schmidt, Merseb. Str. 104, I. r.

37j. Fräulein sucht nette Freundin. Off. u. St. 4995 an die Fil. Steintor. (

Astrolog. Beratung, Horoskope auf wissenschaftlicher Grundlage * Jacobstr. 3, I. links.

Gtg. Zeitungsstand g. kl. Abst. abzugeb. Off. u. St. 4999 an die Fil. Steintor. (

Unterricht

Gepr. Musiklehr. ert. billig Violin- und Mandol.-Unterricht. Off. u. L. 7387 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Fremde Sprachen neue Kurse f. Anfäng. u. Fortgeschr. In- u. ausl. Lehrer. Dr. Nagel's Sprachunterricht, Friedrichstr. 65. Tel. 248 36.

Klavierunterr. nach musik-seminar. Methode erteilt für 1 RM. die Stunde tüchtige Lehrerin. (e Off. u. T. 6257 Exp.

Inserieren heißt interessieren!

Silvester und Neujahr
Auto-Sonderfahrt der HN nach Alexisbad RM. 12.50

Alle Leser und Freunde der „Hallischen Nachrichten" in Stadt und Land sind herzlichst eingeladen, an dieser besonders schönen Fahrt teilzunehmen.

Für obigen Preis bieten wir Ihnen einen numerierten Platz in gut geheizten Fernreise-Autobussen für die Hin- und Rückfahrt, Uebernachtung, Festessen am Silvesterabend im Kurhaus, am Neujahrstag Frühstück, Mittagessen, nachmittags Kaffee und Kuchen, zwei gut belegte Butterbrote vor der Heimfahrt. Auch die Trinkgelder sind in dem Preise eingeschlossen.

Nach dem Festessen am Silvesterabend geselliges und heiteres Beisammensein in dem festlich geschmückten Saal im Kurhaus. Bengalische Beleuchtung des Kurhauses. Silvesterscherze und Ueberraschungen. Eine große Tanzkapelle steht den Tanzlustigen mit ihren neuesten Tanzschlagern zur Verfügung.

Am Neujahrstage je nach Lust und Laune zwei- bis dreistündige Wanderungen unter kundiger Führung. Rodelschlitten stehen unseren Teilnehmern in beliebiger Anzahl kostenlos zur Verfügung.

Die Abfahrt erfolgt am 31. Dezember, pünktlich 14.30 Uhr, ab Marktplatz (Marienkirche).

Die Teilnehmerzahl ist diesmal beschränkt und wir bitten um rechtzeitige Anmeldung bis zum 30. Dezember, 18 Uhr, an die

HN-Reise-Beratung
Große Ulrichstraße 16, Fernruf Nummer 27981

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0011

möchte zeigen, daß die Verhältnisse in Deutschland sehr trübe sind und darum die größten Gefahren für die junge Generation bestehen. Und andererseits möchte ich den Lebenslauf eines jungen Mädchens schildern, wie er heute für ganz Deutschland üblich ist. Eva-Marie wird also in diesem Roman die Tochter eines Hofrats sein. Sie denkt nicht daran, daheim zu helfen, weil sie viel zu verwöhnt ist und ihre weißen Hände nicht verderben will..."

„Aber..." Vera sah empört auf ihre Vorgesetzte. May Hardy aber schien nicht zu merken, daß Vera etwas einwerfen wollte und fuhr fort:

„Die Familie hält sich daher zwei Dienstboten und stürzt sich in immer größere Schulden. Eva-Marie besucht eine moderne Kunstschule in Berlin, sie verbringt die Nächte auf Maskenbällen und in Nachtlokalen und lernt auf diese Weise einen Filmmagnaten kennen, der sich in sie verliebt. Es entbrennt ein erbitterter Kampf zwischen ihr und ihrer Freundin, die den Filmdirektor für sich erobern will. Eva-Marie siegt. Sie erhält kleine Rollen und lernt die Gemeinheit der rücksichtslosen Filmschieber kennen. Sie liebt einen ehemaligen Offizier, der in seiner Friedensuniform in Filmen auftritt, der aber als Komparse wenig Geld bekommt. Der Filmmagnat will Eva-Marie heiraten. Sie können sich den Konflikt vorstellen. Eva-Marie, die auf den Luxus nicht verzichten will, läßt den Statisten stehen und heiratet den Filmmagnaten, obwohl sie ihn abscheulich findet. Aber der Luxus macht sie auch nicht glücklich. Sie verschwendet mit vollen Händen. Die Filmgesellschaft kracht. Eva-Marie ist bettelarm und muß sich bei einer anderen Gesellschaft mit ihrem Gatten verdingen. Inzwischen ist der ehemalige Statist ein berühmter Filmdramaturg in Hollywood geworden, er bringt Eva-Marie in leidenschaftlichen Szenen dazu, sich scheiden zu lassen, und sie verläßt auch kalten Herzens den armgewordenen alternden Gatten und geht nach Hollywood. — Um diese ganze Handlung herum möchte ich verschiedene Nebenfiguren gestalten, alle diese Mädchen mit dem wahnsinnigen Hang nach Luxus und ohne Geld, wie sie nicht arbeiten wollen und vor nichts zurückschrecken, wenn sie dadurch nur ein verschwenderisches Leben führen können. Ist die Idee nicht prachtvoll?"

„Ich verstehe nichts von Literatur", sagte Vera zögernd. „Aber in Deutschland können Sie diesen Roman nicht spielen lassen."

„Ja, warum nicht?" fragte Miß Hardy ganz verblüfft.

„Ich weiß nicht, was für Menschen Ihnen in den vier Wochen in Berlin begegnet sind", fuhr Vera fort. „Es dürften nicht deutsche Hofratstöchter unter ihnen gewesen sein, Sie verzeihen."

„Reden Sie nur!" rief Miß Hardy. „Ich habe Sie ja deshalb engagiert, damit mein Roman ein richtiges Bild des Deutschlands von heute gibt. Sie haben ja gesehen, daß ich die Heldin auf Ihren Rat sogleich umgetauft habe. Was finden Sie also an meinem Roman so falsch?"

„Daß Sie behaupten, alle jungen Mädchen denken nur an Luxus und wollen nicht arbeiten. Ich glaube schon, daß es mehr als eine gäbe, die den Antrag des Filmmagnaten annehmen würde. In allen Staaten der Welt wahrscheinlich. Aber ich kann mir denken, daß vielleicht sehr viele, vielleicht sogar die Mehrzahl der Mädchen meiner Zeit, den Mut haben würden, den kleinen Komparsen zu heiraten, wenn sie ihn lieben. Und ich kann mir vorstellen, daß dann beide arbeiten, und (Sie selbst behaupten ja, daß der kleine Komparse einmal ein berühmter Filmdramaturg wird) die Hofratstochter und der ehemalige Offizier werden auch ohne den Umweg über die Ehe mit dem alten Filmmagnaten miteinander glücklich und kommen empor. Vor allem aber dürften Sie in Deutschland schwerlich ein Mädchen finden, das guten, aber verarmten Kreisen entstammt und die Eltern zwingt, sich in Schulden zu stürzen, damit sie selbst ihre weißen Hände bewahren kann. Das, Miß Hardy, gibt es heute wahrscheinlich auf der ganzen Erde nicht. Unsere Generation hat arbeiten gelernt und hat Freude daran."

Miß Hardy sah nachdenklich vor sich hin. „Sie meinen also, ich soll den reichen Filmmagnaten fortlassen? Aber dann verliert meine Handlung ja an Spannung?"

„Vielleicht könnte der Filmmagnat das junge Mädchen verfolgen und quälen?" meinte Vera eifrig. „Eva-Marie könnte schließlich aus seiner Gesellschaft entlassen werden und in Not kommen? Und sie könnte dann aus eigener Kraft..."

„Wie Sie das sagen, ‚aus eigener Kraft'", rief Miß Hardy. „Das ist sehr interessant. Denken viele Mädchen in Deutschland so wie Sie?"

Vera mußte einen kleinen Augenblick an Elsa denken, die so sehr unglücklich über ihren Beruf und die verminderten Heiratsaussichten war. Aber arbeitete Elsa deshalb nicht? Sie hatte nur nicht die Einstellung zu ihrem Beruf, die bei den jüngeren Mädchen schon selbstverständlich war. „Alle denken so", antwortete Vera nun.

„Vielleicht wäre es am vernünftigsten, wenn Sie mir ein wenig über sich und Ihre Freundinnen erzählen wollten", bat Miß Hardy.

Und Vera erzählte.

Von diesem Tage an hatte Vera einen seltsamen Beruf. Jeden Nachmittag saß sie in Miß Hardys Arbeitszimmer und erzählte. Sie ließ sich auch die Reiseeindrücke der Engländerin berichten, stellte dieses richtig und erklärte jenes. Vera wußte ja über das Schicksal der jungen Mädchen, die mit ihr in die Schule gegangen waren, so vieles zu sagen. Von den Schwestern Helmuts und von anderen, die sich alle hatten in Berufe finden müssen. Und sie sprach auch von jener weiter zurückliegenden Zeit, als der Hunger in Deutschland gewütet hatte und man es hatte lernen müssen, fest zusammenzuhalten und einander zu helfen. Sie erzählte von vielen Jahren schwerer Sorgen und Entbehrungen, die ihr und allen jungen Menschen, die in ihrem Alter standen, die sogenannten schönsten Jahre ihrer Jugend verdüstert hatten. Und wie man dennoch sich tapfer wehrte, wie man dennoch sein bißchen Freude auch dem grauen Tag noch abrang und lachte, wie die jungen Mädchen in den anderen Staaten, in denen es nicht so drückende Not und keine plötzliche Aenderung aller Verhältnisse gegeben hatte.

Immer seltener berief sich Miß Hardy auf eigene Erfahrungen und auf Lesefrüchte aus modernen Romanen. Immer gespannter lauschte sie Vera und schrieb manchmal eine kleine Notiz auf einen bereitliegenden Zettel.

Es war wegen des Romanes geschehen, der entstehen sollte, und nicht aus einem Bedürfnis, sich mitzuteilen: aber Miß Hardy wußte nun alles aus Veras Leben. Sie war ihr dadurch zur Freundin geworden. Und hegte einen heimlichen Plan.

(Fortsetzung folgt.)

In jeder Familie

ist die Wandkarte von Mitteldeutschland (Größe 74×110 cm) zu gebrauchen. Durch die Hallischen Nachrichten bezogen kostet die Karte nur Mk. 1.50. Versand nach auswärts gegen Voreinsendung von Mk. 2.— (einschl. Porto und Verpackung) an jede gewünschte Adresse.

Rundfunk-Programm

des Leipziger Senders

Donnerstag, 29. Dezember

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.35 Uhr: Frühkonzert des Blasorchesters zu Halle; Dirigent: Max Mehring. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. ◆ 9.55 Uhr: Was die Zeitung bringt. ◆ 10.10 Uhr: Ferienstunde für die Kinder; Harry Langewisch: Wo bleiben unsere Vögel im Winter? ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten.

12 Uhr: Schallplattenkonzert im Anschluß an Weterbericht und Zeitangabe. ◆ 13 Uhr: Nachrichtendienst, Wetterdienst, Schneemeldungen und Zeitangabe. ◆ 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert. Anschließend Börsenbericht. ◆ 14 Uhr: Filmberichte. ◆ 14.30 Uhr: Curt Löser: Erwerbslosigkeit und Bewußtseinsbildung. ◆ 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Künstlernachwuchs; Mitwirkende: Helmut Schlövogt (Oboe), Gertrud Birmele (Gesang), Irene Finger und Wolfgang Riedel (Klavier). ◆ 17.30 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 18 Uhr: Dr. Karl Blank: Johann Friedrich Cotta, Lebenslauf eines königlichen Kaufmanns. ◆ 18.15 Uhr: Steuerrundfunk. ◆ 18.30 Uhr: Spanisch. ◆ 18.50 Uhr: Wir geben Auskunft... ◆ 19 Uhr: Heinrich Wiegand: Stimmen der Arbeiterschaft zur Kunst.

19.30 Uhr: Volksmusik des Orchesters von Förderern des mehrstimmigen Bandoneonspiels. ◆ 20 Uhr: Heiterer Abend von Hamburg. Dazwischen 21 Uhr Blick in die Zeit. ◆ 22.05 Uhr: Nachrichtendienst. ◆ Funkstille.

*

Deutsche Welle, Königswusterhausen (W. 1634,9)

Donnerstag, 29. Dezember

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8 Uhr Frühkonzert von Leipzig. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 11 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Schallplattenkonzert und Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. ◆ 13.35 Uhr: Neueste Nachrichten.

14 Uhr: Konzert von Berlin. ◆ 15 Uhr: Musikalische Kinderstunde: Wir spielen auf unserer selbstgemachten Flöte. ◆ 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.45 Uhr: Frauenstunde; Erna Grautoff: Kleine Mittel zu einem fröhlichen Leben. ◆ 16 Uhr: Pädagogischer Funk: Dr. Anneliese Bretschneider: Der deutsche Sprachatlas im Unterricht.

16.30 Uhr: Nachmittagskonzert von Berlin. ◆ 17.30 Uhr: Hans Brandenburg: Der oberbayrische Bauer. ◆ 18 Uhr: Zeitgenössische Klaviermusik. ◆ 18.30 Uhr: Dr. Wilh. Stapel: Kulturpolitik in Deutschland. ◆ 18.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. ◆ 19 Uhr: Oekonomierat Keiser: Das deutsche Molkereiwesen und die Butterzölle. ◆ 19.20 Uhr: Dr. Rudolf Pechel: Wegweiser durch die Zeit. ◆ 19.40 Uhr: Zeitdienst.

20 Uhr: „Der Pantoffelheld", heiter-phantastische Oper von Peter Tschaikowsky aus dem Opernhaus zu Köln. In den Pausen Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. Danach bis 24 Uhr Tänze von 1900—1932.

Vereins-Nachrichten

* Deutscher Ostbund, Ortsgruppe Halle I. Unsere Weihnachtsfeier findet heute (Mittwoch), abends ½8 Uhr, im „Hofjäger" statt. Alles an Deck!

Stadttheater
Heute, Mittwoch, 15½ — geg 18¼
Dornröschen
Ein fröhliches Weihnachtsspiel
20 — gegen 22 Uhr
Friedemann Bach
Oper von P. Graener
Donnerstag, 20 — geg. 22½ Uhr
Minna von Barnhelm
Lustspiel von G. E Lessing

Walhalla
Stürmischer Erfolg!
Frühling in Heidelberg
Operette in 3 Akten
Zur großen Silvester-Feier erhält jeder 20. Besucher
1 Flasche Wein
von der Firma Johannes Grün gratis
Tischbestellungen für Café Walhalla erbeten

KURHAUS BAD WITTEKIND
Heute nachmittag
Unterhaltungskonzert
Donnerstag, den 29. Dez., nachm. 4 Uhr
GR. TANZTEE

Saalschloss
Donnerstag Palmensaal 4 und 8 Uhr
Tanz
31. Dezember Halles größter
Silvester-Ball
„Die Nacht ohne Krise".

Auch für Sie
Silvester-Selters
zum Wein! zur Bowle! zum Kognak!
nur durch
G. Förste, Mineralwasserfabrik, **Halle a. S.**
Streiberstr. 15. Tel. 22611 Frei Haus.

Fettheringe . . . 10 Stück nur **25** ₰
Fettheringe mittel, 10 Stück 48 ₰
Vollfettheringe groß 1 Stück 8 ₰
Saure Gurken . . 1 Stück 5 ₰
Senfgurken . . . 1 Pfund 28 ₰
Gewürzgurken . 1 Pfund 28 ₰
Sardellen . . . . ¼ Pfund 18 ₰
Kapern . . . . . ¼ Pfund 20 ₰
Perlzwiebeln . . ¼ Pfund 18 ₰
Mayonnaise . . . ¼ Pfund 12 ₰
Fleischsalat (mit ca. 25% Gurke) ¼ Pfund 10 ₰
Heringssalat . . . ¼ Pfund 10 ₰
Edamer 20%ig . . ¼ Pfund 17 ₰
Zwiebeln . . . . 1 Pfund 8 ₰
Konsumsülze (50% Fleischgehalt) 1 Pfd. 38 ₰
Eier (Kühlhaus) . . Stück **7** ₰
Niedermeier
G. m. b. H.
Diese Preise gelten nur für unsere Filialen in Halle.

C.T
Gr. Ulrichstr. 51 Gr. Ulrichstr. 51
Der glanzvolle Auftakt zum neuen Jahre!
Wir bringen ab morgen Donnerstag in
Uraufführung für Mitteldeutschland
den spannendsten u. farbenprächtigsten Monumental-Tonfilm

Das Geheimnis um JOHANN ORTH
(Ein Liebesroman im Hause Habsburg)
EUROPA
Das Lebensbild eines Freigeistes aus dem alten Oesterreich — Regie Dr. Willi Wolff.
Mit der unerhörten Besetzung:
**Karl Ludwig Diehl — Ellen Richter
Paul Wegener - Paul Hörbiger - Paul Richter - Grett Theimer - Paul Otto**
Auf Grund neu aufgefundener Geheimdokumente der Wiener Staatsarchive gestaltet Willi Wolff in diesem spannunggeladenen, erregenden Filmwerk **die geheimnisvolle Tragödie, — das menschlichergreifende Schicksal des Erzherzogs Johann Salvator,** der im steten Kampf gegen Etikette und Zwang — Klatsch, Neid, Eifersucht und Intrigen auf eine glänzende Karriere verzichtete, **als Johann Orth** eine Soubrette heiratete und dann mit seinem Dreimasterschoner „Santa Margherita" bei Kap Horn verschollen ist.

Die Affäre um Johann Orth
war der größte europäische Skandal, der beinahe einen Weltkrieg entfesselt hätte.
Ein Großfilm von Geschmack und Kultur, fesselnd von der ersten bis zur letzten Szene.
Zum guten Film das gute Beiprogramm u. d. weltumspannende
Fox tönende Wochenschau
Jugendliche täglich zur 1 Vorstellung kleine Preise

Laß die HN-Anzeige für Dich arbeiten, sie ist Dein bester Verkäufer!

C.T
Am Riebeckplatz Am Riebeckplatz
Niemand
kann sich dem Zauber dieses wunderschönen Films entziehen!
Unbeschreiblich ist der Erfolg!
Wir müssen verlängern!

„Grün ist die Heide"
Ein Film nach Motiven von Hermann Löns.
Der erste wirkliche deutsche Heimatfilm — ein Film von deutscher Heide, deutschem Wald und deutschen Menschen.
In den Hauptrollen:
Camilla Spira Peter Voß Theodor Loos
Fritz Kampers Paul Beckers Karl Blume
Auf der Bühne im Vorspiel:
Jagd- und Heidelieder
dargeboten von dem bekannten Solo- und Gesangs-Quartett „Harmonie" v. d. Männerliedertafel 1845 Halle a. S.
Jugendliche haben Zutritt!
Aufführungen: 4 00 6 10 8 15

HANS BUCHHOLZ
Hauptbahnhofs-Wirtschaft Halle (S.)
Silvester-Feier
Künstler-Konzert
Reichhaltige Speisenkarte
Zeitgemäße Preise

Achtung Gaststätten!
Eine Empfehlung in der Silvester-Ausgabe der „Hallischen Nachrichten" sichert Wein- und Bierstuben, Cafés und Konditoreien einen guten Besuch
Speise-Lokalen sei die Bekanntgabe der Menüs empfohlen!
Rechtzeitige Bestellung dringend notwendig: größere Anzeigen bis Donnerstag abend, kleinere bis Freitag mittag

Aufpolstern
Sofa 12 M.
Chaisel. 9 M.
Matratze 7 M.
Modernis., Neuanf. sämtl. Polstermöbel billigst Bef unverb
W. Lindermann, Henriettenstr. 30.

Kunst-Stopfen
preiswert u schnell
Lundenberg
Leipzigerstr. 17, I

Umzüge
erl. bill. km 30 Pf. Roseburg, Leipzigerstr. 18, Tel. 343 02.

Knoblauchsaft
auch **Zinsser**, kauft man im
„Gesundheitsquell" am Stadtbad Ruf 23718
(1. Hall. Edelkost- und Reformhaus.)

Blasenkatarrh
Blasenschwäche, Blasenleid., Nierenleid. usw. v. Jahre bewährt erprobt, auch in hartnäck. Fäll. ärztl. empfohl. **Coba** verstärkt mit Coba-Tee
Ueberall erh., bestimmt M. Waltsgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 36

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40, II Tr.

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die Hallischen Nachrichten

Falckes Fischhandlung
Inh. Max Zwanziger
Leipzigerstr. 35 — Tel. 26881
Alle Zutaten zum Heringssalat
ff. Fetheringe Stück 5 ₰, 10 . 45 ₰
Schottenheringe Stck 7, 8, 10, 13 ₰
Capern, Perlzwiebeln, Gewürz-, Senf-Gurken, saure Gurken Stck. v. 5 ₰ an, Sardellen, Heringsmilch.
Appels Mayonnaise und Remoulade in Gläsern. — Mayonnaise lose ¼ Pfd. 28 ₰
Silvesterkarpfen
von 1–6 Pfd. schwer . . Pfd. 80 ₰
Täglich frische Seefische
Grüne Heringe . . . . Pfd. 18 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0012

Landwirtschaft und Gartenbau

44. Jahrgang / 28. Dezember 1932 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 304 / Seite 13

Die Jagd im Januar

Von Edmund Schrein.

Im Hochwildrevier herrscht Ruhe. Wer die Zeit von August bis zum Jahresende genutzt, konnte auch unter ungünstigen Umständen den Abschluß nach hegerischen Grundsätzen vollziehen. Anders ist es freilich in manchen Gatterrevieren, in denen ein einwandfreies Ansprechen des Wildes nur an der Fütterung erfolgen kann. Die Wildfütterung dürfte im Vormonat aber auf Ausnahmen beschränkt gewesen sein. — Das Schwarzwild steht beim Monatsbeginn zum Teil noch in der Rauschzeit. Bringt der Januar den von manchem Jäger sehnlichst erwarteten Schnee, so bietet das Einfreisen der Sauen eine willkommene Jagdgelegenheit. Vorsicht ist aber erforderlich, namentlich den Bachen gegenüber; wird doch durch den Abschuß von solchen nicht selten dem Bestand erheblicher Schaden zugefügt. Manche berücksichtigen nicht, daß die Rauschzeit in ihrem Beginn und Verlauf sehr unregelmäßig ist und Bachen in diesem Monat oft schon hochbeschlagen sind.

Ist es im Hochwildrevier im allgemeinen jagdlich still, so geht es in der ersten Monatshälfte auf Feldjagden meist noch recht lebhaft zu. Treibjagden werden den Jäger zu diesem Zeitpunkt vielleicht mehr beschäftigen als in den Vorjahren. Das ist bedingt durch die Witterung im November und Dezember, die der Veranstaltung größerer Treibjagden nicht immer günstig war. Und doch gilt es, auch diese Jagden so rasch wie möglich abzuhalten, da die Rammelzeit naht. Je milder die Witterung, desto eher beginnt Lampe mit der Hochzeit, die im Laufe des Frühjahrs und Sommers noch eine mehrmalige Wiederholung erfährt. — Die schönsten Freuden wird aber der Weidgesell erfahren, der in der Jagd auf Raubwild seinen Mann steht. Fuchs, Marder, Iltis, Wiesel, Fischotter — sie alle geben reichlich Gelegenheit zu jagdlicher Betätigung, namentlich, wenn ab und zu eine Reue Wald und Feld ziert.

*

Ein Rückblick auf das Jahr 1932 läßt die Bemühungen erkennen, die zu Nutz und Frommen des deutschen Weidwerks von der Jägerei angestrengt wurden. Nirgends Untätigkeit! Ueberall zeigte sich das Bestreben, zu helfen. Und diese Hilfe war erforderlich; denn das verflossene Jahr war auch für unser Wild ein Notjahr. Fast allerorten hat unter dem Druck der trostlosen Wirtschaftslage ein sehr starker Abschuß stattgefunden. Den Hochwildbeständen hat die Auflösung großer Wirtschaftseinheiten und die gesteigerte Siedlungstätigkeit weiteren Schaden zugefügt. Und es wird, wenn es so weiter geht, nicht zu vermeiden sein, Wildreservate zu schaffen, um auf diese Weise wenigstens unseren wichtigsten Hochwildarten eine Freistatt zu sichern.

Im Zusammenhang hiermit muß das Wildererunwesen genannt werden, das im vergangenen Jahre wiederum eine erhebliche Zunahme erfahren hat. Allein die Nachrichten aus bestimmten wildreichen Gegenden, Einzelheiten über das Treiben von Wilddieben aller Art, werfen ein grelles Licht auf den Umfang, den dies lichtscheue Gewerbe angenommen hat. Das Hauptkontingent stellen bei weitem Arbeitslose. Aber es sind — das muß hier besonders betont werden — keineswegs Arbeitswillige, die das Wild als jedermanns Eigentum betrachten, die ihm mit Schußmasse und Schlinge ans Leben wollen. Und oft führt das Vergehen gegen fremdes Eigentum zum Verbrechen, um nur an die zahlreichen Morde von Förstern und Jagdschutzbeamten zu erinnern, diese Morde, die in den letzten Monaten wiederholt die Oeffentlichkeit beschäftigten. Leider wirkt manches Gerichtsurteil nichts weniger als abschreckend. Und die Forderung, daß hinfort strengere Strafen zu verhängen seien, wird nicht nur von Jägern erhoben — auch in den Kreisen der Juristen wird sie laut.

Bestrebungen, die auf Einführung einer Zwangsjagdhaftpflicht-Versicherung abzielten, waren auch im Jahre 1932 wiederum zu verzeichnen. Leider scheiterten sie an dem Widerstand der Behörden. Die Notwendigkeit einer solchen Versicherung ist aber nicht zu verkennen. Hat doch gerade das vergangene Jahr außerordentlich viel jagdliche Unfälle gezeitigt.

Dunkel und ungewiß liegt das neue Jahr vor uns. Unter den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen wäre ein Horoskop zwecklos denn je. Die ganze Weltlage zwingt zu vorsichtigem Urteil, beugt gar zu weitgehenden Hoffnungen vor. Fest steht nur das eine: daß es unerschütterlicher Tatkraft und des zähen Willens zum Durchhalten bedarf, um unsere Wildbahnen auf dem augenblicklichen Stande, den wir bereits als gefährdet kennengelernt haben, zu erhalten.

Die Erkenntnis, daß unser Wild bedroht ist, daß es gilt, alles daranzusetzen, um weitere Gefahren von ihm abzuwenden, wird die deutsche Weidmannschaft hoffentlich zu noch engerem Zusammenschluß veranlassen.

In diesem Sinne Weidmannsheil im neuen Jahre!

Brauchen Tauben Salz?

Die einen sagen „ja", die anderen „nein". Was ist nun richtig? Auch ich möchte zu dieser Frage Stellung nehmen und auf Grund meiner jahrelangen Beobachtungen ausführen, daß unsere Tauben genau so wie der Mensch zu ihrem Wohlbefinden Salz benötigen, natürlich mit Einschränkung: Maß halten. Ich kann nicht sagen, daß die Darreichung von Salz meinen Tauben jemals irgendwie schädlich gewesen ist; ich habe im Gegenteil nie über Krankheiten auf meinem Taubenschlag klagen können. Die Behauptung, daß gar Tauben zugrunde gegangen seien, weil sie Salz bekommen hätten, gehört in das Reich der Fabel.

Salz steht neben Kalk und Grit meinen Tauben ständig zur Verfügung, und zwar in Gestalt eines Salzblocks. Wie ich mir diesen herstelle, will ich auch verraten: Ein Pfund Kochsalz wird in eine Schüssel geschüttet und angefeuchtet. Diese Masse wird dann in der Sonne oder im Ofen getrocknet, das Resultat ist ein steinharter Block, der im Taubenschlag liegt und von dem die Tauben immer nur kleine Körnchen abpicken können.

Ich kann nur jedem Taubenhalter empfehlen, das Salzbedürfnis seiner Tiere auf die gleiche Weise zu befriedigen; ich glaube, er wird dabei nicht schlecht fahren.

Zwei Glücksschweinchen sind zum Jahreswechsel abzugeben

Gartenarbeiten im Winter

Bei offenem Wetter können auch jetzt noch mancherlei Arbeiten im Garten erledigt werden, die man besser so bald wie möglich ausführt, da sie die Frühjahrsarbeiten ganz bedeutend verringern.

Die Obstbäume sind auch im Winter zu pflegen.

Im Obstgarten wird mit dem Ausputzen der Kronen und dem Reinigen der Stämme von der abgestorbenen Rinde, Moos und Flechten fortgefahren. Die gereinigten Stämme und Kronenäste werden mit Kalkmilch, der zehn Prozent Obstbaumkarbolineum zugesetzt wird, angestrichen. Edelreiser sind jetzt schon zu schneiden und auf der Nordseite einer Mauer oder eines Gebäudes einzuschlagen. Man versäume es nicht, die Johannisbeer- und Stachelbeersträucher auszulichten, ehe der Trieb beginnt, sonst verlieren sie unnötigerweise eine große Menge Vorratsstoffe, ein Verlust, unter dem sie oft das ganze Jahr hindurch zu leiden haben. Dabei kann Steckholz gewonnen werden, das vorerst noch wie die Edelreiser eingeschlagen wird. Die Baumscheiben frisch gepflanzter Bäume bedecke man zum Schutze der Wurzeln mit kurzem Mist oder Torfmull. Bei den Spalierbäumen kann auch schon mit dem Schnitt begonnen werden. Jedoch schneide man nicht, wenn die Zweige gefroren sind. Das Holz wird sonst an der Schnittfläche zusammengequetscht, wodurch die darunter stehenden Knospen leiden.

Im Obstkeller sind die eingelagerten Früchte öfters durchzusehen. Obst mit Fäulnisstellen ist alsbald zu entfernen, damit die benachbarten Früchte nicht angesteckt werden. Bei frostfreiem Wetter lüfte man den Keller in den Mittagsstunden, bei großer Kälte verwahre man jedoch die Fenster gut, daß kein Frost eindringt.

Tiefes Umspaten des Gemüselandes erhöht den Ertrag.

Soweit es noch nicht geschehen ist, muß das Land in rauher Scholle, am besten jedoch im Herbst, umgegraben werden, damit recht viel Feuchtigkeit vom Boden aufgenommen wird, und der Frost tief eindringen kann. Er zermürbt überall die Schollen und macht das Erdreich mürb und locker. Neue Nährstoffe werden erschlossen. Man nehme sich vor, jedes Jahr einen Teil des Gartens doppelspatentief umzugraben oder zu rigolen. Dadurch wird es den tiefer wurzelnden Gemüsepflanzen ermöglicht, ungehindert in die Tiefe einzudringen und dem oberirdischen Teile mehr Feuchtigkeit und mit ihr mehr Nährstoffe zuzuführen. Dadurch werden vollkommenere Pflanzen, also höhere Erträge erzielt.

Bei der Schwierigkeit der Mistbeschaffung sollte dem Anlegen eines Kompost haufens die größte Aufmerksamkeit zugewandt werden. Er schafft uns auf billige Weise einen nahrhaften Ersatz für den Stallmist. Wo bereits im Herbst (übrigens die geeignetste Zeit dazu) ein solcher Haufen angesetzt wurde, bietet das Frostwetter die beste Gelegenheit zum Umsetzen desselben. Dadurch werden die inneren und unteren Teile mehr der Luft und dem Froste ausgesetzt und rascher zu nahrhafter Komposterde verwandelt. Von besonderer Wichtigkeit ist es, die einzelnen Schichten des Haufens mit Aetzkalk zur rascheren Zersetzung und Abtötung der Schädlinge sowie Pilzkeime zu überstreuen. Man gebe dem Komposthaufen die Form, wie sie die Abbildung zeigt.

Gestattet das Wetter keine Arbeiten im Freien, dann setzt der Gärtner die Gartengeräte instand, spitzt Bohnenstange und Rosenpfähle zu. Die Samenreste sind durchzusehen. Eine Keimprobe ergibt, ob sie noch brauchbar sind. Fehlende Sämereien erprobter Sorten bestellt man rechtzeitig.

Im Keller werden die Gemüsevorräte öfters durchgesehen und alles Faulende entfernt. Der zum Einschlag der Wurzelgemüse benutzte Sand ist bei Trockenheit immer wieder anzufeuchten. Die Kartoffeln, die in diesem Jahre stark zur Fäulnis neigen, verliest man wiederholt. Auch hier sind Keller, Mieten und Erdgruben bei gelindem Wetter reichlich zu lüften.

Die Gemüsevorräte gehen zur Neneige. Es ist daher zweckmäßig, das Wachstum früher Gemüse, wie Spinat, Butterkohl- und Abenteuergemüsepflanzen, durch Dungzusätze oder schnell wirkenden Stickstoffdünger anzuregen. Vor einer allzufrühen Aussaat der Zwiebeln, Schwarzwurzeln u. a. ist entschieden abzuraten, da sie nur zu häufig durch die Unguns t des Wetters mißlingen.

Auch im Winter bedürfen unsere Torfgewächse einer sorgfältigen Pflege. Am wohlsten fühlen sich die Blattpflanzen und selbst die meisten Palmen in einem kühlen Zimmer. Sie vertragen auch einen etwas dunkleren Standort. Um sie in ihrer Ruhezeit nicht zu stören, werden sie nur mäßig begossen, damit der Wurzelballen nicht vertrocknet. Auch die Winterblüher, Alpenveilchen und Primeln sind am besten in einem kühlen Raume aufgehoben, wo sie lange Zeit durch ihr Blühen erfreuen.

Praktische Ratschläge

Das Ausputzen der Obstbäume darf niemals bei starkem Frostwetter vorgenommen werden. Die Aeste lassen sich in gefrorenem Zustande nicht gut abschneiden oder durchsägen. Merkwürdigerweise vernarben dann auch die entstandenen Wunden weit schwieriger. Man verschiebe daher diese Arbeit und nehme sie nur an milden Tagen vor.

*

Böden mit hohem Grundwasserstand sind für die meisten Obstarten vollständig ungeeignet. Sie werden meist wurzelkrank und gehen frühzeitig ein. Nur Zwetschenbäume machen hiervon eine Ausnahme. Sie gedeihen in Wiesengründen, selbst am Rande der Bäche noch recht gut.

*

Das vorzeitige Keimen der frühen Saatkartoffeln macht sich häufig recht unangenehm bemerkbar. Ein **einfaches Mittel, das Keimen zu verhüten, wenden** die holländischen Gemüsezüchter an. Sie bewahren die Saatkartoffeln in Weidekörben mit 25—40 Pfund Inhalt auf. Jede Woche werden die Kartoffeln einmal ordentlich durcheinander geschüttelt, von einem Korb zum andern. Dadurch wird das vorzeitige Keimen tatsächlich verhindert.

*

Schwarzwurzeln schmecken am besten, wenn sie frisch aus dem Boden kommen. Man macht daher stets nur so viele aus, als zu einer Mahlzeit benötigt werden. Selbstverständlich muß das Beet mit Laub und Torf abgedeckt sein, damit der Boden offen bleibt, und man jederzeit ernten kann.

*

Estragon, eines unserer besten Gewürzkräuter, sollte in keinem Garten fehlen. Es genügen schon 3—4 Pflanzen für einen mittleren Haushalt. Ratsam ist, ältere gute Stöcke mit würzigen Blättern zu teilen, da die aus Samen gezogenen Pflanzen selten von würzigem Geschmacke sind. Estragon läßt sich auch durch Stecklinge vermehren.

Der Aufmarschplan

Die stille Zeit des Wirtschaftsjahres gleicht der Mobilmachung. Sie soll den Aufmarschplan für den beginnenden Kampf erproben. Zunächst muß dieser Aufmarschplan aber gestaltet sein, an einzelnen Vorbereitungen ist noch zu feilen und zu bessern.

So richtet sich die Aufmerksamkeit des Landwirtes vorerst im neuen, hoffentlich gesegneten Jahre noch auf Haus und Hof. Wir wollen annehmen, daß während der kurzen Tage die Futtervorräte überrechnet, der Düngerbedarf für das Frühjahr überschlagen und der Saatgutbedarf zurückgestellt ist. Jedenfalls gestattet der Abschluß der Drescharbeiten, wo er nicht schon längst erfolgt ist, die Vornahme der Endrechnung. Gleichzeitig wird aber auch die Frage zu prüfen sein, ob es nicht zweckmäßiger ist, für die Frühjahrsbestellung an neues Saatgut aus einem anerkannten Saatguthertriebe zu denken, sei es wegen ungenügender Erträge der alten Saat, wegen starken Krankheitsbefalls oder wegen schlechter Bachärtumsgewohnheiten der vorhandenen Saat. Die starke Verbreitung pflanzlicher Schmarotzer im letzten Erntejahr lassen diese Sorgen besonders dringlich erscheinen, und wir dürfen uns auch nicht verhehlen, daß die ungewöhnlich milde Witterung des Vorwinters bis in den Dezember hinein auch für das Auftreten tierischer Schädlinge keine rosigen Aussichten eröffnet. Wo die tiefe Furche auf dem Acker noch nicht gegeben ist und der Frost nicht jedes Eindringen unmöglich macht, kann noch manches nachgeholt werden, um wenigstens in der Krume Luft zu schaffen und eine Auskühlung des Ackers bis in größere Tiefen herbeizuführen. Es braucht auch nicht besonders betont zu werden, daß neben der selbstverständlichen, aber vorsichtig zu handhabenden Stickstoffdüngung Phosphorsäure und Kali besonders zu berücksichtigen sind, um einer zu schlaffen Entwicklung der Saaten vorzubeugen oder sie noch zu heilen.

Neben allen diesen Erwägungen muß jetzt in der stillen Zeit aber, mag es sich um den Klein- oder Großbetrieb handeln, die Frage der zweckmäßigsten Betriebsführung überprüft werden. Dazu ist eine ordnungsmäßige Buchführung dringend erforderlich, mag sie auch noch so einfach sein. Gerade in den bäuerlichen Betrieben mangelt es daran noch, selten herrscht hier über die Zusammenhänge von Aufwand und Ertrag in den verschiedenen Wirtschaftszweigen Klarheit; der Bauer ist heute meist schon froh, wenn er am Ende des Jahres seinen Verpflichtungen nachkommen konnte oder gar einen kleinen Ueberschuß erkämpft hat. Grundsätzliche Fehler der Betriebsleitung lassen sich ohne eine zuverlässige Buchführung nicht feststellen; man muß am Ende des Jahres unbedingt wissen, wieviel Futter das Vieh verbraucht hat, welche Beträge für die sich abnutzenden Geräte, Maschinen und Gebäude abzuschreiben sind oder wie teuer die Erzeugung von einem Zentner Roggen gekommen ist.

Dabei soll kein einziger, noch so unbedeutend erscheinender Betriebszweig vernachlässigt werden: je kleiner der Betrieb ist, desto wichtiger sind für ihn auch Kleinigkeiten. Gerade jetzt wird beispielsweise zu prüfen sein, welche Verbesserungen in der Geflügelhaltung möglich sind. Nur leistungsfähige Junghennen, die im Frühjahr ihr zweites Legejahr beginnen, lohnen noch die Weiterfütterung. Die gebotenen Möglichkeiten sind, wenn auch teilweise infolge der ungünstigen Futterpreise, nicht hinreichend ausgenützt worden.

Angesichts der trostlosen Verwüstung unseres einheimischen Absatzmarktes wird eine Festigung auf lange Sicht nur zu erreichen sein, wenn gründlich gerechnet und kalkuliert wird, der Rechenstift darf nicht einrosten.

Das Frühbeet des Landwirtes

Welche Vorteile hat die Einrichtung eines Frühbeetes für den Landwirt und worauf ist bei der Anlage zu achten? Antwort auf diese wichtige Frage finden Sie im neuen

Landwirtschaftlichen Kalender der Hallischen Nachrichten für die Provinz Sachsen u. Anhalt

Wollten Sie sich nur auf eigene Erfahrungen verlassen, dann müßten Sie wahrscheinlich viel Lehrgeld zahlen. Eine kleine Unterlassung kann den ganzen Erfolg gefährden.

Für nur 50 Pfennig erhalten Sie in allen Geschäfts- und Filialstellen der Hallischen Nachrichten den Landwirtschaftlichen Kalender der HN für die Provinz Sachsen und Anhalt und in diesem genaue Anleitung für Frühbeete und noch vieles andere. Bei portofreier Zusendung direkt vom Verlage 65 Pfg.

Bestellschein

Ich bitte um Zusendung von ____ Exemplar(en) „Landwirtschaftlicher Kalender 1933" zum Preise von je 50 ₰, zuzügl. 15 ₰ Porto. Den Betrag von 65 ₰ füge ich in Marken bei.

Ort und Straße _____

Unterschrift _____

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0013

Streifzüge durch die Bretagne

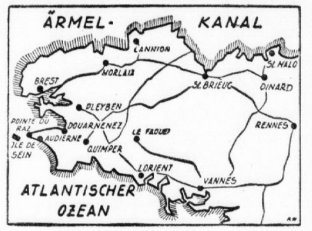
Von Dr. Martin Rühlemann, Halle

Die Bretagne, vor allem die innere, ist noch heute ein den meisten Franzosen unbekanntes Land. Die Verbindungen entsprechen nicht den Anforderungen des modernen Verkehrs. Nur wenig große Eisenbahnlinien durchqueren das Land. Die Kleinbahnen können kaum als neuzeitliches Verkehrsmittel angesehen werden, da sie hinsichtlich der Fahrtschnelligkeit und Fahrtmöglichkeit noch sehr rückständig sind. Um die Bretagne wenigstens im Sommer dem Fremdenverkehr zu erschließen, hat jetzt die französische Staatsbahn für die Zeit von Mitte Juli bis Mitte September einen regelmäßigen Autoverkehr durch diese landschaftlich und volkskundlich interessante Halbinsel eingerichtet. Ausgangs- und Endpunkt dieser Autolinien ist das am Aermelkanal gelegene Seebad Dinard.

Man erreicht Dinard von Paris aus über Rennes und St. Malo. Rennes bietet an Sehenswürdigkeiten nur wenig. Außer dem Rathaus, dem Justizpalast und der Kathedrale finden sich in der nach dem Brande vom Jahre 1720 wiedererbauten Stadt keine historisch und architektonisch interessanten Gebäude. Eigenartig wirkt die Seefestung St. Malo am Aermelkanal. Die Stadt besitzt heute noch ihr altes Schloß und die wuchtigen Festungsmauern, welche die hohen, düsteren Häuser und engen Straßen und Gassen einschließen. Als Seebad lockt St. Malo jährlich im Sommer zahlreiche Fremde herbei. Noch stärker aber wird in der Badesaison Dinard, das man von St. Malo aus in 20 Minuten auf dem Wasserwege erreicht, besucht. Man nennt dieses elegante, vornehmlich von Engländern und Amerikanern besuchte Seebad nicht mit Unrecht wegen seiner herrlichen Lage, seines schönen Strandes und der vornehmen Hotels und Villen „die Königin der bretonischen Seebäder“.

Von Dinard aus brachte uns der nur mit vier Passagieren besetzte Autobus in rascher Fahrt in die innere Bretagne. Immer unwirtlicher wurde die Gegend: Zur Rechten und Linken der Landstraße felsige Höhen, mit Gestrüpp bewachsen. Dann ein Urwald, an den sich manche alte bretonische Sage knüpft, dann steinige Aecker, die den Fleiß des Landmannes kaum belohnen. Granitfelsen hier und da, bald darauf wieder eine Steppe. Von Ginster, Heidekraut und Farn ist der Boden bedeckt. Etwas Ernstes, Düsteres haftet der Landschaft an. Die Bewohner passen ganz in ihren Rahmen. Ein Bauer, der auf seinem Acker arbeitet, blickt uns mißtrauisch von der Seite an. Auf unsere Fragen gibt er kaum Antwort. Einen Holzfäller fragen wir in der Nähe von Le Faouët nach der Kapelle der heiligen Barba. Mit abgewandtem Blick gibt er uns in kargen Worten Auskunft. Nach beschwerlichem Aufstieg erreichen wir die Kapelle, welche, von Bäumen und Gestrüpp verdeckt, hoch oben auf felsiger, wildromantischer Höhe einsam und verlassen liegt. Ein Wärter, der dort oben ein Einsiedlerleben führt, klappert in seinen Holzpantoffeln herbei. Nur einmal im Jahre, am letzten Sonntag im Juni, wird er in seiner beschaulichen Ruhe gestört. Da pilgern aus der Umgebung Wallfahrer zur Kapelle der heiligen Barba, um dort das Fest „der großen Verzeihung“ zu feiern. Der Wärter erzählt uns in einem gebrochenen Französisch mit schlichten Worten von dieser Feier. Dann geleitet er uns in die Kapelle, zeigt uns die Heiligenstatuen und das Wappen des Grafen Toulbodou, der einst zum Dank für die Rettung aus schwerer Gefahr — er war auf einer Jagd von einem furchtbaren Gewitter überrascht worden — diese Kapelle erbauen ließ. Beim Abschied fragt uns der Wärter nach den letzten politischen Ereignissen. Wir drücken ihm eine Zeitung in die Hand, doch er lehnt dankend ab, indem er erklärt, daß er weder lesen noch schreiben könne. Wie zur Entschuldigung fügt er hinzu, daß er nicht der einzige Analphabet in der Bretagne sei. Man finde deren hier noch viele. Er sei überhaupt froh, daß er sich einigermaßen in der französischen Sprache ausdrücken könne. Er bediene sich ja wie sehr viele seiner Landsleute meist nur der bretonischen. Als ich ihm erzähle, daß ich von weit her gekommen sei, um seine Heimat kennenzulernen, ist er bis zu Tränen gerührt. Es war dies der Ausdruck heißer Liebe zur Heimatscholle, einer Liebe, die man in der Bretagne allenthalben findet.

Mit einem herzlichen Händedruck verabschieden wir uns von dem Biedermann. Bald haben wir die Stadt Le Faouët erreicht. In diesem weltabgeschiedenen Winkel ist alles bretonisch: die Sprache, die Sitten und Gebräuche, die Kleidung, die Wohnung, die Möbel. Vor allem fällt uns hier die malerische Tracht der Bretonen auf: die Männer mit ihren schwarzen, runden Hüten, von denen ein Samtband herabhängt, mit der schön gestickten, meist durch talergroße, blinkende Knöpfe verzierten Weste, die Frauen und jungen Mädchen mit dem weißen, meist von einem bunten Samtband durchzogenen Häubchen, mit dem schwarzen oder bunten Samtkleid und der mit einer kunstvollen Stickerei besetzten Schürze. Auch die Kinder tragen oft diese entzückende Tracht. In den teilweise baufälligen Häusern mit ihrem Lehmfußboden und dem Strohdach sieht man die für die Bretagne charakteristischen Möbel: das geschlossene Bett, d. h. ein vielfach aus zwei Etagen bestehender Bettschrank, dessen Türen tagsüber geschlossen sind, ferner die Truhe und die Wiege, die in der Bretagne in Anbetracht des großen Kinderreichtums ein sehr wichtiges Möbelstück ist. Diese Möbel sind reich und kunstvoll geschnitzt.



Nicht weit hinter Le Faouët hält unser Autobus vor einem alten bretonischen Bauernhause, das einsam am Wege liegt. Eine Hecke, auf der, wie auch sonst in der Bretagne, die Wäsche getrocknet wird, umschließt das Gehöft. Grunzend kommen zwei Schweine aus dem Hause. Wir treten ein. Ein steinaltes Ehepaar sitzt am Herde. Die Frau raucht eine lange Pfeife, während sie ihre Arbeit am Spinnrocken verrichtet, der Mann raucht eine kurze Pfeife und nimmt ab und zu aus einer Tasse einen Schluck bretonischen Apfelweins. Argwöhnisch schauen sie uns an und fragen nach unserm Begehr. Mit Hilfe des Chauffeurs, welcher der bretonischen Sprache kundig ist, können wir uns mit den beiden Alten verständigen. Ich frage nach ihrem Alter, nach dem Beruf des Mannes, nach ihrer Lebensweise. Die Frau hat das 90. Lebensjahr bereits überschritten, der Mann ist ein wenig jünger. (Es gibt überhaupt in der Bretagne auffallend viele hochbetagte Leute.) Wir hören, daß sie trotz ihres hohen Alters noch heute auf dem Felde arbeiten oder ihre Schweine auf die Weide treiben. Da sie wie die meisten bretonischen Bauern arm sind, führen sie ein überaus bescheidenes Dasein. Sie meinen, daß sie gerade dieser anspruchslosen Lebensweise ihr langes Leben verdanken.

Weiter geht es auf Quimper zu. Verlassen liegen die Straßen. Nur ein paar zweirädrige Wagen und ein Bauer auf einem schweren Ackergaul begegnen uns. Man glaubt sich fast in eine Einöde versetzt. In flotter Fahrt erreichen wir Quimper. Diese Stadt hat ihren echt bretonischen Charakter bis heute bewahrt. Unser erster Gang gilt der im Mittelalter erbauten Kathedrale, die sich stolz über die teilweise mit Erkertürmchen verzierten Giebelhäuser erhebt, welche ein beträchtliches Alter aufweisen dürften. Zwischen den 80 Meter hohen Kirchtürmen erblickt man eine Reiterstatue des heidnischen Königs Gradlon. Das Innere der Kathedrale macht auf den Beschauer einen gewaltigen Eindruck. Sehr lohnend ist hier auch der Besuch des archäologischen Museums, das kostbare Schätze bretonischer Kunst birgt.

Auf der Fahrt nach der Pointe du Raz berühren wir Audierne, einen am Atlantischen Ozean gelegenen Fischerhafen. Hier fallen uns die bretonischen Fischer mit ihren roten Hosen und den roten oder blauen Jacken auf. Einige umstehen unsern Autobus. Auf unser Befragen erzählen sie uns, daß sie hauptsächlich den Fang von Sardinen betreiben. Bevor sie zum Fischfang aufs hohe Meer hinausfahren, findet eine feierliche Prozession vor den in Reih und Glied geordneten Fischerbooten statt. Unter Teilnahme der Bevölkerung segnen katholische Priester das Meer. Viele Fischer werden alljährlich draußen auf dem stürmischen Ozean Opfer ihres gefahrvollen Berufs.

Die Majestät des Atlantischen Ozeans, in dem so viele dieser Braven ihr Grab gefunden haben, offenbart sich uns ganz an der Pointe du Raz. Von den 300 Fuß hohen zackigen Felsen überschauen wir die Felsenküste und das weite Meer. Zur Rechten fällt unser Blick auf die Todesbucht, in welche die Strömung seit Jahrhunderten die Leichen der Schiffbrüchigen trägt. Wir fühlen es deutlich: Zwei Feinde stehen sich hier ständig gegenüber, der Mensch und die Natur. Der Mensch, der an dieser unwirtlichen Küste lebt, ist hart. Warum sollte er auch gegen die Mitmenschen nachsichtig sein, wo doch die Natur ihm so feindlich gesinnt ist?

Gegenüber der Pointe du Raz liegt eine 2 Kilometer lange und 1 Kilometer breite Insel, die Ile de Sein. Diese baumlose Insel, wohl der ödeste Ort in ganz Frankreich, wird von einigen armen Fischerfamilien bewohnt, die mit Fischfang mühsam ihr Leben fristen. Nicht selten gewähren sie Schiffbrüchigen die erste Hilfe. Die Inselbewohner kommen kaum einmal auf das Festland, sie wissen darum meist auch nicht, wie es in ihrem Vaterland Frankreich eigentlich aussieht.

Auf der Rückreise nach Dinard berühren wir Douarnenez, den größten französischen Hafen für Sardinenfischerei. Für einen kurzen Augenblick durchbricht die Sonne die graue Wolkendecke. Ihre Strahlen spielen in den blauen Fischernetzen, welche die Fischer zum Trocknen auf ihren Booten ausgespannt haben. Im Hafen selbst ist es ziemlich still. Die meisten Fischer sind mit ihren Frauen zur Kirche geeilt; es ist der Sonntag nach dem Nationalfeiertage. An diesem Sonntag wird in allen bretonischen Kirchen die Messe für die im Weltkriege Gefallenen zelebriert. Andächtig kniet die Masse vor dem mit der Trikolore bedeckten Sarge, den man für diese Messe aus ein paar Brettern zusammengebaut hat. Stundenlang verharren die Gläubigen, die oft von weit her gekommen sind, in inbrünstigem Gebet. Die Bretonen sind tiefreligiös. Wie wir von ihnen selbst hören, herrscht in der Bretagne der Glaube, daß die Seelen der Verstorbenen nicht in den Gräbern bleiben. Sie kehren zu den Lebenden zurück, eilen durch die Steppen, die Felder und über die steinigen Höhen und suchen nachts die Häuser auf, wo die Körper, welche sie einst beseelten, wohnten. Aus dieser religiösen Einstellung der Bretonen läßt sich auch das gewaltige Ansehen erklären, das die katholische Geistlichkeit gerade in der Bretagne genießt. Nichts gilt dem Bretonen mehr als das Wort des Priesters. Für die Kirche opfern selbst die ärmsten Bretonen ihren letzten Pfennig.

Ein äußeres Zeichen der Macht des Katholizismus in der Bretagne sind nicht nur die zahlreichen Kirchen, die Statuen der Jungfrau Maria und die Christuskreuze an den Straßen und Wegen, sondern auch die architektonisch hochstehenden Calvaires (Betstätten), deren wir mehrere zu Gesicht bekommen haben. Einer der schönsten steht in Pleyben. Es ist ein kapellenartiger Bau mit reicher Architektonik und Heiligenstatuetten. Einwohner des Ortes wollen wissen, daß dieser Calvaire im Mittelalter erbaut worden sei, als eine furchtbare Seuche den Ort und seine Umgebung heimsuchte. Nach Beendigung des Bauwerkes sei die Seuche gewichen. Heute wallfahrten die Bretonen noch zu den Calvaires.

Auf unserer Fahrt nach St. Brieuc und Dinard überholten wir zahlreiche Kirchgänger, die von der Gefallenenmesse heimkehren. Oft haben sie einen vier- bis fünfstündigen Weg von der Kirche bis zu ihrem einsamen Gehöft zurückzulegen. In den Dörfern und Städten herrscht am Nachmittag reges Leben. Man feiert durch Umzüge und Spiele nachträglich den Nationalfeiertag, denn in der Woche hat man keine Zeit dazu. In einem Dorfe ist Hochzeit. Dem Hochzeitszuge, der gerade das Gotteshaus verläßt, schreiten voran ein Dudelsackpfeifer und ein Geiger sowie das Brautpaar. Ihnen folgen in langer Reihe die Hochzeitsgäste. Es ist ein wundervolles Bild, diese buntfarbigen Trachten der Männer, Frauen und Mädchen. — Je mehr wir uns Dinard nähern, um so mehr verschwinden die Trachten. Die Romantik der Bretagne liegt hinter uns. In Dinard erinnert uns kaum noch etwas an die Eigenart des Landes. Der Anblick der vornehm gekleideten Kurgäste von Dinard will so gar nicht passen zu dem, was wir an Schlichtem, Ursprünglichem in der Bretagne geschaut haben.

Neue Bücher

* **Leopold Ziegler: Zwei Goethereden und ein Gespräch.** Verlag Koehler & Amelang, Leipzig. Preis kart. 2 RM. — Ein tiefsinniger Erfindungsgabe entsprungenes „Römisches Gespräch“ hat Ziegler mit seiner „Frankfurter Ansprache von 1929“ und seiner „Berliner Festrede vom 31. März 1932 im deutschen Reichstag“ zu einem in sich geschlossenen Werk zusammengefügt. Hier ist in gültiger Form sichtbar gemacht, was von dem nie versiegenden Gefühl der Liebe und Verehrung an dem Leben des Menschen Goethe wie dem Wirken des Dichters und Forschers von je als verbindlich empfunden wurde: Goethes geistige Gestalt, ihr Werden und innerstes Wesen, das Ziegler anschaulich durchdringt.

* **Gustave Le Bon: Psychologie der Massen.** Mit einer Einführung von Prof. Walther Moede, Berlin. (Kröners Taschenausgabe Band 99). Alfred Kröner Verlag, Leipzig. Leinen 3,50 RM. — Dieses furchtlose, aufwühlende und dabei klare, weitblickende Buch handelt von der Seele der Massen, von den Gesetzen ihrer Beeinflussung und Führung. Es zählt, wie die vielen Auflagen und das Dutzend seiner Uebersetzungen zeigen, zu den Grundpfeilern heutiger Psychologie und Soziologie. Aber weit über diese Fachgebiete hinaus bedeutend, eröffnet es als ein groß gesehener, glänzend geschriebener Ueberblick in unserem Zeitalter der Massen eine grandiose Sicht auf die Gesellschaft und ihre Geschichte. Le Bons Werk zählt zu den wenigen Büchern, in denen sich die Erfahrungen eines langen, bedeutenden Lebens in der Oeffentlichkeit wie in einem Vermächtnis zusammengefaßt niederschlugen, zu den Büchern, über deren Seiten der Leser immer wieder überrascht auffährt: „Ja, so ist es! Hier geht es um Deine Sache!“

* **Heinz Otto Burger: Schwabentum in der Geistesgeschichte.** Versuch über die weltanschauliche Einheit einer Stammesliteratur. Ganzleinenband 7 RM., in Büttenumschlag 5 RM. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart — Berlin. — In einem kühnen, folgerichtigen Gedankenbau wird hier von einem philosophisch und kulturgeschichtlich durchgebildeten, vielseitig belesenen jungen schwäbischen Gelehrten die Geschichte des schwäbischen Geistes von seinen ersten Anfängen im 9. bis zu Hegels Weltsystem im 19. Jahrhundert dargestellt. Das Besondere des Schwabentums, seine religiöse, nach Versöhnung der Gegensätze strebende Grundhaltung, die keiner Weltbetrachtung einen alles beherrschenden Vorrang zuerkennt, tritt dabei auf das anschaulichste in die Erscheinung, besonders in den fesselnden, tiefgrabenden Analysen seiner bedeutendsten Vertreter wie Albertus Magnus, Suso, Sebastian Franck, Paracelsus, Joh. Val. Andreä, Kepler, Wieland, Schiller, Schelling, Hegel u. a.

* **Gloy-Bigor: Wege zu Leistung und Erfolg.** Eine praktische Anleitung zur Ausbildung und Vervollkommnung der Anlagen, zur Pflege der Gesundheit, zur Schulung der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses, zur Stärkung des Willens, in sieben Lehrbriefen und zwei Beilagen. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg. Preis 6,75 RM. — Die Briefe bringen nach einer vorbereitenden Einleitung Anweisungen für die verschiedensten Arten von Körper- und Gedächtnisübungen. Es handelt sich ausnahmslos um Einzelheftchen, die in handlichem Format hergestellt jederzeit in der Tasche mitgeführt werden können. Nicht nach Forscherart beschreiben, was ist und was nützt, wollen die Heftchen, sondern den zur Arbeit Entschlossenen durch anfeuerndes Zureden immer wieder zur Uebung anreizen, ihm so die menschlichen Schwächen, die sonst die Anwendung der besten Erkenntnisse und Regeln immer wieder vereiteln, überwinden helfen. Die Lehrbriefe schreiben nicht nur vor, was jeder geistig für jeden Tag leisten, sondern auch was ihm körperlich zur Kräftigung dienen soll, und dafür gilt ebenfalls das Gebot strengster Pflichterfüllung. Die Heftchen werden allen Vorwärtsstrebenden ein geschätzter und ehrlicher Führer durchs Leben sein.

* **Uncle Sam and his English — Die neue Langenscheidt-Lektüre Band 32.** Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg. Preis 1,40 RM. — Im vorliegenden Bändchen hat der Verlag, worauf schon der Titel schließen läßt, die überaus interessante, aber nicht immer leicht zu lösende Aufgabe gestellt, den Leser mit der Sprache des Amerikaners bekanntzumachen, mit den vielen Abweichungen in Schreibung und Aussprache, die emanzipationshungrigen Kreisen schon Veranlassung dazu gegeben haben, das Amerikanische als eigene Sprache hinzustellen. Die Texte des Bändchens entstammen zum größten Teil amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften. Ohne Vorkenntnisse vorauszusetzen, führt es, frisch geschrieben, bis in die Feinheiten und Einzelheiten des Schrifttums. Es kam zur rechten Zeit und verdient alles Lob.

* **Bilder.** Neue Gedichte von Walter Dietiker. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel. Preis geb. 3,20 RM. — Gesunde Empfindungen und Gedanken in kultivierter Sprache. Dietiker liebt das schöne und vollgewichtige Wort und den klangvollen Sprung der Vokale. Auch ein scheinbar unbedeutendes Ereignis in der Natur erlebt er mit dichterischer Kraft.

* **Albert Benary, Oberstlt. a. D.: Das Deutsche Heer.** Ein Buch des Stolzes. — Ein Buch der Hoffnung. 332 Seiten mit 8 bunten Bildern und 38 ganzseitigen Federzeichnungen von Döbrich-Steglitz. In Ganzleinen mit reicher Prägung 2,85 RM. E. C. Etthofen Verlag, Berlin-Schöneberg. — Der Wehrwille regt sich wieder mächtig in unserem Volke. Mit ihm wird die Erinnerung wach an jenes stolze Heer, das einst Deutschlands Stärke und Kraft war. Es hat schon manche Bücher gegeben, die von ihm erzählten. Aber sie ruhen verstaubt, vergessen, veraltet in den Bibliotheken, oder sie sind als Prachtwerke unerschwinglich für die schmale Börse der Notzeit. So entstand dieses Buch, aus dem Gedanken heraus, ein Volksbuch zu schaffen, das ein jeder kaufen könne. Darum der billige Preis des Buches, trotz der vornehmen Ausstattung und des reichen Bilderschmuckes. Der Verfasser, einer der bekanntesten Militärschriftsteller, hat hier ein Buch geschrieben, das sich nicht etwa nüchtern und farblos in Zahlen und Daten erschöpft, sondern das in packenden Bildern die Geschichte, das Leben des alten Heeres vor uns aufrollt, und das mit Liebe und Sachverständnis seine Entwicklung, seine Bedeutung für den Aufstieg Deutschlands uns aufzeigt.

* **Sternbüchlein 1933.** Von Robert Henseling. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis kartoniert 1,50 RM. — Gesetze des Sternenlaufs sind erläutert, Anregungen und Anleitungen zum weiteren Sichvertiefen in die Welt der Sterne und der astronomischen Wissenschaft finden sich in reicher Fülle, und immer weiß Henseling alles so zu erzählen und anschaulich zu machen, daß man gewiß keinerlei Vorkenntnisse zu haben braucht, um alles zu verstehen, was das Sternbüchlein berichtet.

* **Der Lagerführer im F. A. D.** (Freiwilliger Arbeitsdienst) von Adalbert Voigt, Karl Scharping, Kurt Grischlat. Ostsee-Verlag, Stettin. 1,50 RM. — Die Broschüre ist in erster Linie ein Ratgeber für Träger des Dienstes und Lagerführer. Das Heft gehört in die Hände aller amtlichen Stellen, Organisationen und Persönlichkeiten, die es ernst meinen mit der Betreuung der Jugend und der Führerauslese im F. A. D.

Gummi-Handschuhe schonen die Hände. Billig bei Gummi-Bieder

Vermietungen

Kleinwohnungen
mit 1—4 Zimmern haben wir preiswert sofort oder später zu vermieten.
Kleinwohnungsbau Halle
Aktiengesellschaft, Kefersteinstraße 2
Sprechzeit täglich von 10—12, 17—18 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend. (lfd.

Herrschaftl. Wohnung
6½ Zimmer und reichlich Zubehör Magdeburgerstr. n. Riebeckplatz per 1. 4. 1933 evtl. früher zu vermieten. Näheres Bernstein, Marienstr. 20.

Sehr schöne **3-Zim.-Wohn.** m. Bad, Etagenh., Inkl. u. Gart. z. 1. 1. 1933 f. monatl. 54,85 RM. z. v. Kirchner, Diesterwegstr. 26. (b

6-Z.-Wohng. abzugeben, monatl. 115 M. Besichtigung mögl. 14—16 Uhr * Lafontainestr. 12, p.

Zu vermieten Naumburg a. S., 1. Febr., auch spät., Etage i. Villa, a. Bürgergarten, 6 Zim., Zentralh., Ver., Balk., Gart., reichl. Zub., m. Zentralh. nur mtl. 195 RM., Villa verkäufl. Zuschr. u. A. W. postlag. Naumburg a. S.

2 sonnige Zimmer, gr. Wohnküche, Bad z. 1. 1. billigst, frei Olearinsstr. 11, II, rechts, Zentrum. *

1 Stube mit Küche, Keller, mit od. ohne Karte, Pr. 18,90 M. Reideburgerstr. 39 zu vermieten. *

3-Zi.-Whn. sof. z. v. Pr. 56 M. Off. St. 4998 Fil. Steintor. (

4 Zimmer, Küche, Miete 50 M. Paulusviertel sofort zu vermiet. Liesinger, Herderstraße 5. *

In Untermiete St., K., Küche, Bod. Keller, Neubau, im Süd. preisw. abzg. Zu erfr. bei Sachse, Cossenbeverweg 29.

Vermietungen — Zimmer

2 l. Zi. m. Kochgel. u. Inkl. z. 1. 1. 33 z. vm. Breitestr. 33.

1 od. 2 leere Zimm. m. Bad zu vermiet. Fechterweg 29. *

2 leere Zimmer mit el. L., Kochgel., Kell. u. Waschhausbenutz. f. sof. z. v., mon. 25 M. Off. u. B. 222 Exp.

Gr. leeres 2fenstrig. Zim. an einz. Pers. sof. billig z. verm.† Off. u. L. 7380 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Gr. l. Stb. m. Kochof. u. sep. Eing. sof. od. 1. Jan. z. verm. Blücherstr. 6, H., pt. r.

1 leere Stube an ält. Frau. Näh. Gr. Steinstr. 31, I.

2 leere gr. Zi., auch pass. f. Arzt od. Rechtsanwalt, im Zentr. sof. z. verm. Off. u. C. 243 Exp.*

Vermietungen — Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zim. zu verm. Geiststr. 41, I.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, ruh., sonn., el. L., Schreibtisch, Klavier, sofort z. v. Reilstr. 14, II. r.

G. möbl. Zim. z. v. Magdeb. Str. 39, II. r.

2 Zim., möbl., mit Küchenben., a. Pensionärswitwe f. z. v. Ang. u. K. 170 Exp.

Frdl. mbl. Zi. z. v. Steinweg 10, II. *

G. m. son. Z., Schrbt., Bl. Of. z. 1. 1. z. v. Delitzscherstr. 24, I. l.

Eleg. mod. möbl. Zim., Dipl.-Schrbt., el. Licht, zu verm.* Marthastr. 16, I.

Zimmer, m. gut. u. preisw. Pens. Hallorenring 10, I. r. *

Mbl. Zim. z. v. 5. Vereinsstr. 12, I.

Bahnnähe! Gemütl. Zimmer in g. Hause z. verm. († Kirchnerstr. 8, III. r.

Bhnn. 1 o. 2 m. Zi. Marienstr. 27a, prt.

M. Zi. z. v. Bahnn. Königstr. 59, II. r. †

S. möbl. Zi. z. vm. Forsterstr. 11, pt. l.

M. Z., 1 o 2 B. fr. Meteritzstr. 5, ½ Tr. a. d. Handwerkersch.

Mbl. Zi. z. v. Rob.-Franzring 4, hchp. r.

Möbl. Zimmer z. v. Parkstr. 13, prt. l. *

G. möbl. Zim. bill. L. Wuchererstr. 48, p. l.

Gr. g. möbl. Zim. m. 1 od. 2 B., sep., 2 Min. v. Riebeckpl. z. v. Merseb. Str. 163.

Bahnnähe g. möbl. Zim., el. L., Tel. u. Bad z. 1. 1. 33 z. v. Merseb. Str. 2, pt.

Möbl. Zim. z. v. Kl. Klausstr. 6, III. r.*

G. m. Z. m. Schrbt., 5 Min. v. Bahnhof u. Riebeckpl. z. vm. Ofendorferstr. 6, II. l.

Bahnn. frdl. Zi. fr. Landwehrst. 23, III. r.

Schlafstelle frei Gr. Brauhausstr. 12, I.

Frdl. Schlafst. 1. 1. frei Schwetschkestr. 4, p. r.

Anst. Schlafst. z. v. Grafeweg 3a, III. r.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Vermietungen — Läden, Magazine

Büro, ev. a. Lagerr. m. Ztrlhz., v. sof. o. sp. günst. z. v. Garage i. Hse. Magdeb. Str. 47.

Gr. u. kl. Garage frei, Langestraße 8.

Laden Gr. Ulrichstr., 2fenst. sof. z. v. Dr. Bachwitz, Leipzigerstr. 12. *

Laden m. 2 Zr. u. Kü., mon. 70 M., sof. z. v. O. Walther Böllb. Weg 6

Büroräume mit Zentralheizung z. vm. Königstr. 84.

Fleischerei vollständig eingerichtet, mit Maschin.-Einrichtung im Zentrum sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Bösche, Rechtsanwalt, Halle (S.), Rathausstr. 14, Ruf 31612.

Miet-Gesuche — Wohnungen

Nette helle **4-Zim.-Wohn.** m. Bad, i. ruh. Haus, ev. m. Garage, v. kdl. pünktl. z. Ehep. ges. Off. u. E. 125 Exp.*

Pensionierter Beamter sucht zum 1. April **3–3½-Zimmerwohnung** nebst Küche, Bad usw., Altwohnung in nur gutem Zustand oder Neubau, angenehme Lage. Eilangebot mit Preis an R. Dannenberg, Merseburg-S., Blanckestr. 21. (a0

3—4-Zimm.-Wohn. m. Inkl., z. 1. 4. 33 v. alleinst. D. Nähe Rannischestr. gesucht. Vermittl. zwecklos.* Off. u. F. 186 Exp.

4-5-Zi.-Wohn. ges. v. höh. Beamt. 1. 2. od. 1. 4. 33. († Ang. u. L. 7383 an Fil. Leipzigerstr. 34.

Sonn. ruh. 4-Zim.-Wohn. m. Veranda, Bad, Inkl. of. I. od. II. Etg., v. Ehepaar oh. Kind., nur Nähe Viktoriastraße zum 1. April ges. Off. m. Pr. u. T. 7617 Exp.

3-4-Zi.-Wohn. mögl. mit Bad u. Inkl., z. 1. 2. 33 ges. Preisoff. u. St. 4996 a. d. Fil. Steintor. (

2½—3-Zim.-Wohn., sonn., mgl. Nordv., 1. 4. 33 ges. Preisoff. u. K. 210 Exp.*

Jg. Ehep., Mann i. Dauerst., f. Wohn. b. 30 M. od. 2 leere Zi. Off. u. H. 168 Exp.

Eisenb. sucht sonn. **3-Zim.-Wohn.** m. Küche 1. 4. 33, Bahnnähe bvz. Pr.-Off. u. A. 221 Exp.

3-4-Zi.-Wohn. per 1. 4. ges. Preisoff. u. D. 184 Exp.*

Tauschw. Biete 3 Z., Kü. Lauchstädterstr., I. Et. Suche gleichgr. n. Bahnhof od. Bauverein Thaerv. Pr.-Off. u. V. 39 a. Exp.

3-4-Zi.-Wohn. z. 1. 4. 33 ges. Off. m. Pr. u. D. 104 Exp.*

Alt. Ehepaar sucht Hausm.-Wohng. od. kl. Wohn., hat sch. i. d. Haus d. Arb. gem. Off. u. D. 244 Exp.*

Einz. Dame sucht z. 1. 4. 33 moderne **3-Zim.-Wohn.**, mögl. Zentrum. * Off. u. K. 230 Exp.

4—5-Zimm.-Wohn. m. Bad, mgl. Balk. u. Zentralh., i. g. sonn. Lage, z. 1. 4. 33 v. jg. Akadem.-Ehep. ges. Off. u. L. 7386 Fil. Leipzigerstr. 34.

Kl. Beamter mit 1 Kind f. z. 1. 2. od. 1. 3. 33 St., K., Kü. bis 36 RM. M. Off. u. C. 183 a. d. Exp.*

4- od. 5-Zi.-Wohn. per 1. 4. 33 ges. Pr.-Off. u. U. 98 a. Exp.

Berufst., led. Kfm., 40er, sucht leer. Zi. Preisang. Böhme, Talamtstr. 1, Laden.

Jg. Ehep., 2 Kind., sucht sofort 2 leere Zimmer. Preisoff. u. E. 185 a. d. Exp.

Zimmer

Berufst. Frl. sucht f. sof. leeres Zimm., am liebst. v. Hauswirt selbst oder bei älterer Dame. Off. u. L. 7384 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. (†

1 gr. od. 2 kl. Zi. ges. Pfännerhöhe 8, I. M.

Möblierte Zimmer

Jg., kdl. Ehep. sucht f. 1—2 Monate **kleines, saub., möbl. Zimmer** (möglichst mit voller Pension) i. Zentrum. Angeb. erbeten unt. S. 136 a. d. Exped.

Möbl. Zimmer, ungen., per 1. Jan. gesucht. Preisoff. u. N. 213 a. d. Exp. *

Einf. mbl. Zim. gesucht, ca. 18 Mk.* Off. u. V. 219 Exp.

Herr sucht möbliert. Zimmer. Preisoff. u. P. 175 a. d. Exp.*

Möbl. Zimmer ab 1. 1. 33 bis 20 Mk. v. berufst. Frl. ges. Nähe Steintor. Off. u. B. 122 a. d. Exp.

Aelterer Herr sucht kl. möbl. Zimmer (15 M.) i. Zentrum. Off. u. F. 106 Exp.*

Bill. m. Zim. (ev. Schlfst.), Zentr. ges. Off. u. F. 126 Exp.*

Kinderl. Ehep. sucht möbl. Wohn- und Schlafzi. m. sep. Kü. od. Kochgel. Preisang. u. L. 7385 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Frdl. möbl. Zi. ungestört, gesucht. * Ang. u. S. 176 Exp.

Läden, Magazine

Suche leere Laden f. Ladeneinrichtung unterzust., m. Zentr., Gr. 18—20 qm. Off. u. B. 182 Exp.

Dieses imposante Haus
im Mittelpunkt der Stadt spricht für die Bedeutung und Werbekraft des
Duisburger General-Anzeigers
Der DGA darf in keinem Werbeplan fehlen!

Wer in den **HN** inseriert sagt damit, daß er keine ehrliche Konkurrenz zu scheuen braucht. Konkurrenzkampf aber heisst: schärfste Kalkulation u. höchste Reellität — Kundendienst im wahrsten Sinne des Wortes!
DARUM HN-Leser: Kauft nur bei unseren Inserenten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193212281/fragment/page=0014
DFG